Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 83. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 19. Februar 1873

Der Entwurf einer deutschen Strafproceß-Ordnung.

Das Reichskanzleramt hat vor Kurzem den Entwurf einer deutschen Strafproceß-Ordnung an die Redactionen der deutschen Zeitungen versandt. Derselbe hat bekanntlich die Einführung der Schöffengerichte zur Voraussetzung; — die Geschwornengerichte sollen überall im Deutschen Reiche durch Schöffengerichte ersetzt werden. Die näheren Bestimmungen hierüber sind wohl dem Gesetze über die Gerichtsverfassung vorbehalten, dessen Entwurf noch nicht veröffentlicht ist, doch sprechen sich bereits die Motive zu dem vorliegenden Gesetzentwurf in eingehender Weise über die Umwandlung der Geschwornengerichte in Schöffengerichte aus. Bei der hervorragenden Wichtigkeit, welche diese Frage für das Strafverfahren hat, wollen wir diese Aeußerungen hier mittheilen. Sie lauten:

„Der Gesetzgeber, welchem die Aufgabe zufällt, ein Strafproceßgesetz für Deutschland zu schaffen, wird vor allem die Frage zu entscheiden haben, ob und in welchem Maß die Gerichte, denen der Strafproceß anvertraut werden soll, aus rechtsgelehrten Richtern und Laien zusammenzusetzen, und welche Aufgabe jedem dieser beiden Elemente darin zu übertragen sei.

Gerichte, in welchen Laien neben den rechtsgelehrten Richtern an der Rechtsfindung theilnehmen, besitzen wir in Deutschland in den Schwurgerichten, außerdem aber in einigen deutschen Staaten in den Schöffengerichten.

Der Gesetzentwurf hat sich dafür entschieden die Strafgerichte durchweg aus einer Verbindung von rechtsgelehrten und nichtrechtsgelehrten Elementen hervorgehen zu lassen, und er will den so zusammengesetzten Gerichten die Entscheidung aller Strafsachen, von den geringfügigsten Uebertretungen an bis zu den schwersten Verbrechen hinauf, übertragen, dabei aber dem nichtrechtsgelehrten Element dieselbe Aufgabe wie den rechtsgelehrten Richtern zuweisen.

Mit dieser Reform unseres zur Zeit bestehenden Strafverfahrens bezweckt der Gesetzentwurf nichts anderes als eine Rückkehr unseres Rechtslebens von einer fremden, ihm von auswärts überkommenen Institution zu einer solchen, welche den deutschen Rechtsanschauungen entspricht, und sich den Einrichtungen des ältern deutschen Rechts nähert.

Die dem französischen Gesetzbuch nachgebildete Institution der Schwurgerichte in Deutschland weist mit ihrer in sich unwahren und unnatürlichen Trennung von Thatsachen und Rechtsfragen dem mitrichtenden Laienelement eine Aufgabe zu, welche eine in sich unlösbare ist, und auch für die Gesetzgebung eine immer unlösbare bleiben wird, weil sie eben auf einer Voraussetzung beruht, welche der inneren Wahrheit entbehrt.

Das Schöffengericht dagegen, wie der Entwurf es als durch das Gerichtsverfassungsgesetz eingeführt voraussetzt, kennt jene sogenannte Theilung der Arbeit zwischen Laien und Rechtsgelehrten nicht, will vielmehr beide, zu einem Körper vereinigt und mit denselben Befugnissen ausgerüstet, das Recht finden, und dieses in dem gemeinsamen Urtheil über That und Recht zum Ausdruck bringen lassen.

Dem Laienelement wird somit nach dem Entwurf bei der Strafrechtspflege eine höhere und würdigere Aufgabe zugewiesen als diejenige ist, welche dasselbe jetzt in den Schwurgerichten besitzt, und die Schöffengerichte dürfen es deshalb für sich in Anspruch nehmen, als eine Fortbildung der Schwurgerichte im Sinne deutscher Rechtsanschauung angesehen zu werden.

Geht die Gesetzgebung einmal von dem Satz aus, es müsse das Element der Laien wie das der Rechtsgelehrten in den Strafgerichten als ein nothwendiges, beide aber als gleichberechtigt anerkannt werden, dann führt dieser Gedanke folgerichtig zu der weiteren Forderung, daß dieses Laienelement dann auch durch alle Ordnungen der Gerichte gleichmäßig zu gestalten sei, und demgemäß dasselbe bei den Gerichten unterer Ordnung nicht etwa in der Form von Schöffengerichten, in denen oberer Ordnung in der Form von Schwurgerichten zum Ausdruck gelangen dürfe, daß man sich vielmehr nur dahin entscheiden könne: entweder Laien überhaupt nicht oder Laien in den Gerichten aller Ordnungen mit einer und derselben Aufgabe.

Wie das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich bestrebt gewesen ist, sich überall von denjenigen fremden Elementen und Rechtsanschauungen wieder frei zu machen, welche die Gesetzgebung der letzten zwanzig Jahre in das deutsche Strafrecht hineingetragen hatte, so will auch der für das Deutsche Reich bestimmte Strafprozeß sich von den aus dem französischen Recht ihm eingeimpften Elementen wieder frei machen, und darum von den Schwurgerichten des französischen Gesetzbuches zu den Schöffengerichten des deutschen Rechts zurückkehren.

Denn der Gesetzgeber wird in einem für Deutschland bestimmten reformatorischen Gesetzeswerke nicht einen Strafproceß aufbauen dürfen, der bei den Gerichten der unteren Ordnung auf deutscher Grundlage beruht, um bei den Gerichten oberster Ordnung in eine französische Spitze auszulaufen.

Der Entwurf wenigstens hat sich einer solchen gesetzgeberischen Inconsequenz nicht schuldig machen wollen, vielmehr in folgerichtiger Entwickelung seines Grundgedankens und in seinem Streben nach einer deutschen Rechtsentwickelung den Strafproceß nur auf dem einheitlichen Gedanken eines deutschen Schöffengerichts aufbauen können.

Daß überdies bei einer solchen einheitlichen Structur der Strafgerichte das Verfahren vor denselben sich unendlich einfacher gestalten läßt, als wenn man die dualistische Form des Verfahrens vor Schöffengerichten und Geschwornengerichten einführen wollte, und daß ferner auch die Last, welche den Laien aus der Herbeiziehung zu dem Ehrenamt des Richters erwächst, sich um vieles verringert, wenn dieselben nur als Schöffen, und nicht heut als Schöffen, morgen vielleicht als Geschworne bei der Strafrechtspflege mitzuwirken haben — dieser Vortheil liegt so sehr auf der Hand, daß er keiner näheren Begründung bedarf; wohl aber muß er als ein wichtiges Moment für die in dem Entwurf vorgeschlagene einheitliche Gestaltung des Strafprocesses angeführt werden."

Unsere Ansicht über diese Frage kennen unsere Leser; wir haben sie in einer Reihe von aus sachkundiger Feder stammenden Artikeln niedergelegt. Wir wollen die Geschwornengerichte beibehalten, allerdings nicht die rein französische oder die rein englische Jury, sondern eine unsern Bedürfnissen und Anschauungen entsprechend reformirte. Wir haben in dieser Beziehung positive Vorschläge gemacht und wir glauben, daß, wenn diese acceptirt würden, es durchaus nicht nöthig sei, das ganze Institut der Geschwornengerichte zu beseitigen. Wir stehen mit dieser unserer Ansicht keineswegs vereinzelt da. So bekennt sich Professor Hermann Seuffert in Gießen in seiner neuesten Schrift: „Ueber Schwurgerichte und Schöffengerichte. München 1873" als Gegner der modernen Schöffengerichte, in welchen er den Verfall des Volksgerichtes und im weitern Verlauf das abermalige Zurücksinken unseres im Aufschwung begriffenen Rechtes in die Fesseln der Scholastik sieht. Allerdings verlangt aber auch Seuffert eine Reform der jetzt bestehenden Geschwornengerichte. In ganz Süddeutschland stößt der Gedanke, Schöffengerichte einzuführen, auf Widerstand. Die würtembergische Kammer hat sich bereits für Beibehaltung der Schwurgerichte ausgesprochen; und, wie verlautet, beabsichtigt die baierische Regierung, ihre Vertreter im Bundesrathe anzuweisen, dem Entwurfe der Strafproceßordnung entgegenzutreten. Entschieden erklärt sich auch die Mehrzahl der süddeutschen Blätter gegen das Institut der Schöffengerichte, so die „Neuesten Nachrichten", welche einen längeren Artikel über diese Frage mit folgenden Worten schließen, denen auch wir vollkommen zustimmen:

Das Institut der Geschworenen, in das sich das ganze Volk bereits hineingelebt, das es liebgewonnen hat, sollte man aufgeben um eines aus Richtern und Laien gemischten Gerichtes wegen? Allerdings würde der unfähige Laien-Schöffe in einer solchen Zusammensetzung kaum schaden können, allein das Volk würde auch wissen und voraussetzen, daß die Laien-Schöffen doch nichts nützen können. Das Laien-Element, auch dann, wann es in der Zahl die der Juristen überwiegt, muß im ausbrechenden Widerstreit beider unterliegen, denn die Rechtskunde, die Schulung und das Ansehen geben den Juristen ein zu großes Uebergewicht, und wie sauer würde es dem Laien werden, sich durch die juristischen Streitigkeiten und Spitzfindigkeiten durchzuwinden und welche Gewalt über die übrigen Richter müßte dem Vorsitzenden durch die Laien erwachsen! Man sagt so häufig, das Deutsche Volk habe durch den glorreichen Nationalkrieg bewiesen, daß es mündig geworden sei, nun denn so möge man auch zum Danke für seine großen Opfer es nicht mit dem Versuche beleidigen, bei der Bethätigung des heiligsten seiner Gefühle — des Rechtsgefühles es unter Vormundschaft zu stellen!

Breslau, 18. Februar.

Die Wagenersche Erklärung, die wir im Mittagblatte mitgetheilt haben, bespricht bekanntlich nur Einen Punkt, nämlich die Eintragung des Statuts der Pommerschen Centralbahn in das Handelsregister; sie bestätigt Wort für Wort die Lasker'schen Angaben, und wir finden keinen Grund, weshalb dieselbe veröffentlicht worden ist, es sei denn um den Handelsrichter Elsner v. Gronow zu entlasten, weil er das betreffende Statut noch nach dem alten, nicht mehr gültigen Gesetze eingetragen hat. Das ist eine Sache für sich und hat mit den Anklagen Lasker's gegen Wagener nicht das Mindeste zu thun; von den Letzteren ist auch nicht Eine widerlegt.

In verschiedenen Blättern war die Behauptung ausgesprochen worden, daß Fürst **Bismarck** von der Untersuchungs-Commission nichts habe wissen wollen. Wie bereits telegraphisch gemeldet, widerlegt die „Spen. Ztg." diese Behauptung; der Fürst habe, sagt sie, gerade das Gegentheil von dem gesagt und gethan, was ihm untergeschoben worden. „Fürst Bismarck — so wird der erwähnten Zeitung mitgetheilt — nahm von dem ersten Augenblick an, wo die Forderung einer Untersuchung über die Mißstände in unserem Eisenbahn-Concessionswesen auftauchte, unzweideutig und entschieden die Stellung ein, daß es für die Regierung unerläßlich sei, auf jenen Gedanken einzugehen und die Uebelstände der vollen öffentlichen Prüfung zu unterwerfen. Diesen Standpunkt hat er durch alle Phasen der Angelegenheit unverrückt behauptet und am wenigsten ihn dann aufgegeben, als der Abg. Lasker seine Rede vom 7. Februar gehalten und den Antrag auf Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungscommission eingebracht hatte. Der Fürst erwies sich bei dieser Gelegenheit durchaus frei von bureaukratischen oder falschen conservativen Vorurtheilen. Insoweit das Maß der einzuräumenden Oeffentlichkeit in Frage kam, vertrat er den Standpunkt, daß es dafür keine beengende Grenze geben dürfe, vielmehr alle Vorgänge innerhalb des betreffenden Verwaltungszweiges wie unter einer Glasglocke sichtbar werden müßten. Etwaigen Bedenken gegen den Modus des Lasker'schen Antrags, wie sie ja von einigen Gesichtspunkten aus erhoben werden konnten, räumte Fürst Bismarck nicht im Entferntesten die Wichtigkeit ein, welche er der sittlichen Nothwendigkeit zusprach, die für die Regierung bestände, auch nicht den Schein aufkommen zu lassen, als habe sie das Licht zu scheuen. Den wesentlichen Zweck des Lasker'schen Antrages hat Fürst Bismarck stets anerkannt und gebilligt. So war sein Verhalten bei allen Berathungen und privaten Besprechungen, wenn er auch zugeben mußte, daß man über die einzelnen Modalitäten verschiedener Meinung sein könne. Aber an dem, was jener Antrag eigentlich wollte, und worauf die Nation mit Recht Werth legte, an der freien, mit den Garantien des durchgreifenden Ernstes und der vollen Unparteilichkeit ausgestatteten, unter Mitwirkung der Landesvertretung stattfindenden, und bis in jeden Winkel, wo Schlimmes versteckt liegt, leuchtenden Untersuchung, würde sich der Fürst nichts haben abdingen lassen. In ganz Preußen hat man es mit freudiger Genugthuung begrüßt, daß der Monarch, in vollem Einklang mit den Gefühlen seines Volkes, den sittlichen Kern der Sache so lebendig ergriff und danach handelte. Aber auch der Reichskanzler war kein minder warmer Anwalt der großen ethischen Interessen des Staats, welche in Frage standen, und er war der Erste, dem der König seinen Gedanken der Botschaft mittheilte, und der seine volle Uebereinstimmung damit erklärte. Als dann das Staatsministerium den aus der königlichen Initiative hervorgegangenen Vorschlag berieth, hatte derselbe in dem Fürsten, der darüber bereits orientirt war, den entschiedensten Vertreter."

So weit die „Spen. Ztg." „Allerdings — fügt sie hinzu — in dem Urtheil über eine einzelne Person, besteht eine Differenz zwischen dem Reichskanzler und der öffentlichen Meinung. Die letztere glaubt schon nach den bisher vorliegenden Thatsachen an die Schuld des Geh. Rath Wagener; der Reichskanzler sträubt sich, wie uns (der „Spen. Ztg.") scheint, daran zu glauben, bis die zwingendsten, durch den Angeklagten nicht widerlegten Beweise vorliegen. Das mag eine menschliche Schwäche sein, die sich aus langjähriger Gewöhnung, aus manchem andern keineswegs unedlen Motiv erklärt, aber es ist keine Differenz der Ansicht über die Pflichten des Staats in dieser ganzen Sache. Denn strenge Prüfung ohne Ansehen der Person fordert der Fürst in diesem Falle wie in jedem andern."

Aus der **Schweiz** liegt uns heute die Bestätigung der telegraphischen Meldung vor, der zufolge Herr Mermillod der über ihn verhängten Ausweisung zuvorgekommen ist und sich über die Grenze nach Ferny begeben hat. Von einer Abberufung des Nuntius Agnozzi ist dagegen noch nicht die Rede gewesen, alle darauf bezüglichen Gerüchte sind vielmehr unbegründet. — Die römischen Clericalen sehen, wie man der „K. Z." schreibt, die Ernennung des Genfer Pfarrers Mermillod zum apostolischen Vicar als eine Demüthigung an, die freilich nicht ihn, sondern den Bezirk treffen würde, über welchen das päpstliche Breve einseitig vorgehend ihn gesetzt hat. Vom Freiburger Bisthum losgetrennt, sei jenem Bezirke nun nicht die Ehre zu Theil geworden, ein neues Bisthum zu bilden; aber das verdienten „die protestantischen Schweizer" nicht besser. So ist noch in der „Voce della Verita" vom 9. d. Mts. zu lesen: „Es ist nun allerdings wahr, daß apostolische Vicariate fast ausschließlich bei uncivilisirten und erst zu christianisirenden Völkerschaften auf den Südseeinseln, in Südamerika, in China und Japan creirt sind, während in Europa nur noch solche in Schweden und Schottland geblieben sind, seit die katholische Kirche in England durch Wiseman's Bemühungen eine vollständig eingerichtete Hierarchie bekommen hat." Aber mit dem Beispiele dieser beiden Länder würden die „protestantischen Schweizer" sich schon trösten können, wenn sie nur die Gesetzlichkeit und Berechtigung des Vorgehens überhaupt anzuerkennen vermöchten, welches von Seiten des heil. Stuhles in dieser Frage beliebt worden ist.

In **Italien** ist man in politischen Kreisen jetzt sehr mit der Frage nach der Stellung beschäftigt, welche Prinz Amadeus dort nach seiner Rückkehr einnehmen wird. Bekanntlich hat derselbe auf alle Rechte verzichtet, die er als Prinz des Hauses Savoyen hatte. Man glaubt indeß, daß die Minister dem Parlamente einen Gesetzentwurf vorlegen werden, durch welchen Prinz Amadeus in alle Rechte wieder eingesetzt wird, auf welche er verzichtet hatte.

Die von uns bereits erwähnten Gerüchte über eine Ministerkrisis werden durch ein der „Times" unter dem 14. d. M. aus Rom zugegangenes Telegramm bestätigt. Dasselbe sagt nämlich: „Die gestrige Abstimmung in der Kammer sowie die Abdankung des Königs Amadeus haben das Ministerium erschüttert und es war von einer Resignation die Rede. Signor Sella wollte heute resigniren, aber das Cabinet beschloß, wegen des Klostergesetzes im Amte zu bleiben. In der Abwesenheit irgend welcher unvorhergesehener Ereignisse muß die Stellung der Regierung als kritisch erachtet werden.

Die in jüngster Zeit wieder lebhafter gewordenen Reibungen zwischen Cardinal Antonelli und den von Pater Beckx geführten Ultramontanen haben das Gerücht wieder auftauchen lassen, daß der Papst Rom zu verlassen entschlossen sei, sobald die Ordensgeneralate aufgelöst würden. Allerdings glaubt man zugeben zu müssen, daß diese Frage in jüngster Zeit im Vatican wieder zur Sprache gekommen sei, indeß würde sich, so meint man, der Papst zur Abreise schwerlich durch die jedenfalls sehr illusorisch erscheinende Auflösung der Generalate bestimmen lassen. Sollte es geschehen, so würden jedenfalls andere Beweggründe sich geltend gemacht haben.

Von Seiten der französischen Regierung ist die Anerkennung der spanischen Republik erfolgt. Auch hat Hr. Thiers, wie die „Patrie" versichert, auf die Nachricht, daß Alphons von Wien nach Paris kommen solle, die Königin Isabella benachrichtigen lassen, er werde den Aufenthalt des Prätendenten in Frankreich nur gegen das Versprechen dulden, daß derselbe nicht gegen die bestehende Ordnung der Dinge in Spanien conspirire. — Die neuesten Nachrichten über die Fusion lauten ungünstig; der Graf von Paris weigert sich auf Rath seiner Freunde, jetzt eine Reise nach Wien zu unternehmen, wenigstens nicht vor der Debatte über den Antrag des Dreißigerausschusses.

Die zwischen Frankreich und Deutschland schwebenden Unterhandlungen, sind, wie der Pariser Correspondent der „Times" unter dem 14. d. Mts. ausdrücklich versichert, durch die jüngsten Ereignisse in keiner Weise afficirt worden; im Gegentheil soll die französische Regierung seitdem von der deutschen wieder die befriedigsten Zusicherungen mit Bezug auf die eröffneten Unterhandlungen erhalten haben.

Sehr ungnädig ist dagegen Herr Veuillot wieder auf Deutschland, namentlich aber auf Preußen zu sprechen. Das „Univers" spricht nämlich in seinem zweiten Artikel über „Monseigneur de Ketteler et le nouveau empire" das große Jesuitenwort gelassen aus: „Ich bezweifle nicht, daß nach einem mehr oder weniger langen Kampfe ihr furchtbarer Gegner (nämlich der Gegner „der deutschen Katholiken, die allen Prüfungen gewachsen sind") gebrochen werden wird. Wenn danach die Deutschen noch Gewicht darauf legen, expreß einen Kaiser für sich zu haben, und zumal, wenn sie in diesem neuen Reiche ihren gesunden Traditionen der Lokal-Autonomieen und des Föderalismus treu bleiben wollen, so werden sie wohl Preußen auf seinen ursprünglichen Stand zurückwerfen und sich ihren Kaiser anderswo wählen müssen, als bei ihm."

Die **englische Presse** beschäftigt sich gegenwärtig hauptsächlich mit der irischen Universitäts-Reform-Vorlage, nächstdem aber mit der centralasiatischen Frage. Was die erstere betrifft, so lauten die Urtheile im Allgemeinen ziemlich zurückhaltend. Die „Times" empfiehlt die Details der Maßregel der strengsten Prüfung zu unterziehen, und jedes Amendement, von welcher Seite es auch vorgeschlagen werde, sorgfältig in Erörterung zu ziehen. Die „Morning-Post" meint, daß es leicht sein würde, Löcher in den Reformplan zu stechen, daß er aber in seinen breiten Umrissen die Lösung einer äußerst schwierigen Frage darbiete, die gegen jeden anderen bis jetzt gemachten Vorschlag viel im Voraus habe. Der „Standard" bemerkt, daß die Maßregel nicht so schlimm sei als erwartet wurde. Daß sie eine unziemliche Beraubung des Triniti-College und unziemliche Zugeständnisse an den Romanismus involvire, sei klar, aber die meisten Leute erwarteten eine vollständigere Entpfründung und entschiedenere Zugeständnisse zur Aussöhnung der Ultramontanen. Die „Daily News" erblickt in der Vorlage einige dubiöse Punkte, die sie der Beachtung der Universitäts-Reformatoren empfiehlt. Das Blatt besorgt, die neue Universität werde weiter nichts als eine Prüfungsbehörde sein. Der „Daily Telegraph", Gladstone's Organ, stößt pflichtschuldigst in die Lobtrompete, und prophezeit, die Bill werde alle Parteien befriedigen, sowie eine große und gefährliche Controverse regeln.

Zur erneuten Erörterung der mittelasiatischen Frage hat die englische Presse durch die letzten (bereits im Wesentlichen mitgetheilten) Correspondenzstücke Veranlassung erhalten. Die „Times" findet es befriedigend, daß die Nordgrenze Affghanistan's nach Wunsch der diesseitigen Regierung festgestellt sei, dabei bemerkt sie ausdrücklich, man wisse eigentlich über den ganzen Zusammenhang noch nicht genug, um ein Urtheil abgegeben zu können. Einmal müsse noch genauer definirt werden, ob England und Rußland denn Asien unter sich getheilt hätten, und dann sei es auch wünschenswerth betreffs der für den Emir von Affghanistan übernommenen Bürgschaft klar zu sehen. Die „Morning Post" erhebt einigen Lärm darüber, daß Lord Granville das Parlament absichtlich verhindert habe, sich über diesen Gegenstand zu äußern, ehe derselbe erledigt war. Im Uebrigen ist das Organ der alten Whigs der Ansicht, der Vortheil des ganzen neuen Arrangements sei auf Seiten der Russen, wenn dieselben auch anscheinend nachgegeben hätten.

Die neuesten Nachrichten aus **Spanien** beschränken sich lediglich auf das durch den Telegraphen Mitgetheilte, der jetzt wieder mehr als gewöhnlich im Dienste der Partei steht. Die Regierungsdepeschen malen natürlich alles so rosenroth wie möglich und wissen wer weiß wie Günstiges über die Unterdrückung des Carlistenaufstandes zu melden. Die aus dem legitimistischen Lager herstammenden Nachrichten malen dagegen alles ins Tiefschwarze und ihnen zufolge müßte nicht nur die Republik Spanien, sondern womöglich das ganze Land Spanien nächster Tage schon völlig zu Grunde gehen, wenn nicht etwa der Succurs der pfäffischen und legitimistischen Erretter noch zeitig genug sich wirksam erweise. Insbesondere haben die Carlisten die Lüge verbreitet, daß die Armee ihnen gewogen sei, daß sich ihnen der General Moriones, der Befehlshaber der nach dem Norden entsandten Truppen, schon angeschlossen habe. Alles das hat sich jedoch schon als Unwahrheit erwiesen. Auch ist wohl zu bedenken, daß die große Mehrheit der Militär-Commandanten in den Provinzen von der radicalen Regierung eingesetzt sind und daher jetzt auch mit den Radicalen sich in die neue Ordnung der Dinge gefunden haben werden.

Daß sich in **Portugal** eine republikanische Bewegung schon kundgegeben habe, ist bis jetzt unerwiesen. Indeß schließt das nicht aus, daß man von Spanien aus Versuche gemacht hat, eine solche in Gang zu bringen. In den parlamentarischen Kreisen Portugals scheint man damit keinen Anklang zu finden.

Deutschland.

*** **Berlin**, 17. Febr. [Der gegenwärtige Armeestand der großen europäischen Staaten.] Bis auf Frankreich, wo sich noch die eigentliche neue Organisation der Armee im Rückstande befindet, liegen jetzt für die großen europäischen Staaten die Aenderungen in ihrem Heerwesen entweder schon abgeschlossen, oder doch in einem fest normirten Entwurf vor, zu welchen ihnen der letzte deutsch-französische Krieg die Veranlassung geboten hat, und gestatten dieselben einen Ueberblick auf die zum Theil völlig veränderten Kraft- und Machtverhältnisse, in welche durch diesen Umschwung die einzelnen Mächte zu einander getreten sind. Es fällt dabei auf den ersten Blick in die Erscheinung, daß sich mehrere der bisherigen Mächte ersten Ranges in Anlaß des Zurückbleibens in ihrer militärischen Machtentfaltung gegenüber dem riesigen militärischen Aufschwung der anderen Weltstaaten in Zukunft unbedingt darauf angewiesen sehen müssen, nur noch bei einem Bündnißverhältniß mit anderen Staaten in eine kriegerische Entscheidung eintreten zu können. Es gilt dies vor Allem von Oesterreich und England, wie zugleich von Italien, das jedoch auch bisher schon ausschließlich auf ein derartiges Verhalten angewiesen war. Entgegengesetzt überwiegt Rußland durch seine bereits großentheils thatsächlich ausgeführte neue Wehrorganisation gegenwärtig in dem militärischen Kraftmaß weitaus alle anderen Staaten. Das Heer desselben, das bisher 778 (Deutschland 771) Bataillone umfaßte, stellt sich fortan auf 228 Infanterie-Regimenter mit 684 und resp. bei Formirung besonderer Schützen-Bataillone aus den jedem Regiment zugetheilten drei Schützen-Compagnien, auf 912 Feld-Bataillone, wozu nach der neu eingeführten Wehr-Organisation noch 250 ebenfalls für die Feldverwendung bestimmte Reserve- (Landwehr) Bataillone hinzutreten, 72 Garde- und Linien-Cavallerie-Regimenter und für Europa außerdem noch 50 in die regulaire Cavallerie nicht eingetheilte donische Kosaken-Regimenter mit zusammen 660 Escadrons, wie 308 Batterien à 8 Geschütze. Es entfallen von dieser Gesammtmacht jedoch 72, resp. 96 Bat., 20 Escad. und 16 Batterien auf die kaukasische oder asiatische Armee, so daß für eine europäische Verwendung nur 612, resp. 816 active und 250 Reserve- (Landwehr) Bataillone, zusammen also 1066 Bataillone disponibel verbleiben würden. Zunächst kommt Deutschland, diesem ganz nahe aber steht Frankreich. Der erste Staat verfügt an unmittelbar verwendbaren Truppen, welche hier überall nur in Berechnung gestellt sind, in 148 Garde- und Linien-Infanterie-Regimentern und 24 Jäger-Bataillonen über 469 active und in eben so vielen Landwehr-Infanterie-Regimentern 302 Landwehr-Bataillone, zusammen also über 771 Bataillone, 96 Garde- und Linien- und 24 Landwehr-Cavallerie-Regimenter mit zusammen 556 Escadrons und 310 active, wie 72 Reserve-Batterien à 6 Geschütze. Frankreich hingegen will soweit die bisherigen Mittheilungen schon eine Uebersichtlichkeit gestatten, seine active Armee in ebenfalls 148 Infanterie-Regimentern (darunter 4 Turcos-Regimenter) und 30 Jäger-Bataillonen zu 518 Feld- und zunächst 144, später jedoch 288 active Reserve-Bataillone formiren. Es treten dazu noch 64 Cavallerie-Regimenter mit 384 Escadrons und 360 Batterien à 6 Geschütze. Weit zurück steht hingegen Oesterreich mit an unmittelbar im Felde verwendbaren Truppen in 80 Infanterie-Regimentern und 40 Jäger-Bataillonen nur 280, oder bei der denkbar äußersten Anstrengung doch höchstens nur 360 Bataillone, 41 Cavallerie-Regimentern mit 246 Escadrons und 176 Batterien, à 6 Geschütze, wohinter sich an Reserven- und Rückhaltstruppen zwar allerdings noch 80, resp. 160 Reserve- und 144 Landwehr-Bat. vorhanden befinden, welche jedoch zu einer kriegsmäßigen Verwendung, selbst der Reserven, unbedingt noch eine längere Frist beanspruchen würden. Aehnlich stellen sich die Verhältnisse bei Italien, das bei 80 Infanterie- und 10 Bersaglieri-, 20 Cav.- und 10 Art.-Regimentern 270 Bat., 120 Escadr. und 160 Batt. à 6 Geschütze zur unmittelbaren Verfügung besitzt. Den letzten Rang unter den europäischen Großmächten endlich nimmt in militärischer Beziehung England ein, das in zusammen 112 Garde- und Linien-Infanterie-Regimentern, 1 Schützen-Brigade, 31 Cav.-Regimentern und der in einen großen Körper zusammengefaßten königlichen Artillerie zusammen an activen Truppen nur 148 Bat., 124 Escadr. und zusammen höchstens 84 Batterien, à 6 und 8 Geschütze, unterhält, wovon sich überdies zur Zeit 41 Bat. und 8 Cav.-Regimenter in Indien und 27 Infanterie-Regimenter in den verschiedenen Colonien abcommandirt befinden. — Die neueste kaiserliche Bestimmung über Verleihung eines die Namen derjenigen Offiziere und Mannschaften enthaltenden silbernen Fahnenrings an diejenigen Fahnen, welche im Kampfe ihren Truppentheilen vorangetragen worden sind, und wobei die Träger entweder bei dieser Handlung oder in der Vertheidigung der Fahne den Tod gefunden haben, schließt sich einem auch schon in früheren Zeiten in der preußischen Armee beobachteten Verfahren an. Die Fahnen des 2. Bataillons vom 1. und 11. Grenadier-Regiment, welche von den Prinzen Carl von Mecklenburg und August von Preußen in dem Gefecht bei Löwenberg und der Schlacht bei Kulm diesen Bataillonen vorangetragen worden sind, besitzen u. a. diese Auszeichnung. Nicht minder auch die Fahne vom 2. Bat. 7. Grenadier-Regiments, welche in der Schlacht bei Ligny nur durch die Aufopferung ihres Trägers gerettet worden ist. Nicht minder trägt die noch in dem hiesigen Zeughause aufbewahrte Fahne einen solchen Ring, welche in der Hand des Feldmarschalls Schwerin bei Prag gefallen ist. Als erstes Feldzeichen besitzt für den letzten Feldzug die Fahne des Füselier-Bataillons des 7. Grenadier-Regiments den Anspruch auf die jetzt verfügte Verleihung, welche im Treffen bei Weißenburg beim Sturm des Schlosses Geißberg der Major v. Keißenberg seinem Bataillon vorangetragen hat, wobei er tödtlich verwundet und niedergestreckt wurde. Nächstdem aber noch eine große Anzahl von Fahnen anderer Truppentheile, und würde z. B. das 52. Regiment den Anspruch für seine drei Fahnen zu erheben berechtigt sein, unter welcher in der Schlacht bei Mars la Tours, diese ihren Bataillonen vorantragend, sieben, fünf und sechs Träger todt oder verwundet hingesunken sind.

= **Berlin**, 17. Febr. [Plenarsitzung des Bundesraths. — Neue Landtagsvorlagen.] Der Bundesrath hielt heute Nachmittag um 1½ Uhr die erste Plenarsitzung in der neuen Session unter dem Vorsitz des Reichskanzlers ab. Zunächst fand die Wahl des Protokollführers statt, dann folgte die Wahl der Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, Handel und Verkehr, Eisenbahnen, Post und Telegraphen, Justizwesen, Rechnungswesen, auswärtige Angelegenheiten und für Elsaß-Lothringen. (Die Bildung der Ausschüsse für Landheer, Festungen und Marinewesen erfolgt bekanntlich durch königliche Ernennung). Wie bisher, so beschloß man auch die Wahl besonderer Ausschüsse für die Verfassung und für die Geschäftsordnung zu wählen. Vorgelegt und an die Ausschüsse verwiesen wurden: die Ergänzung der Vorschriften über die Prüfung der Apotheker; die Militär-Convention mit Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strehlitz; der Antrag Lübeck wegen Besteuerung des Buchen-Lübecker Eisenbahn-Unternehmens. Auf der Tagesordnung standen noch: Beschlußnahme über die geschäftliche Behandlung des Antrages Sachsens wegen Behandlung der portopflichtigen Correspondenz mit Baiern und Würtemberg, ferner Ausschußberichte über die Zollsicherheitsmaßregeln bei Durchführung der Venlo-Hamburger Eisenbahn durch bremensches Gebiet ꝛc., über Feststellung des Feingehalts der Silberwaaren; über die Nachsteuer aus den 1868 und 1869 dem Zollverein beigetretenen Ländern; über die Revision des Servistarifs und der Klasseneintheilung, endlich der Antrag Sachsens über die anderweite Feststellung der zu vertheilenden Post-Einnahmen. — Die erwähnten Militär-Conventionen zwischen Preußen und den Großherzogthümern Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strehlitz umfassen 17 Artikel, die im Wesentlichen gleichlautend sind. Nach dem ersten Artikel tritt das mecklenburgische Contingent vom 1. Januar 1873 ab in den Etat und in die Verwaltung der königlich preußischen Armee und zwar speciell das 9. Armee-Corps (Schleswig-Holsteinsches). Die von diesem Zeitpunkte ab nach dem Reichsmilitär-Etat zur Unterstützung der mecklenburgischen Contingente bestimmten Beträge werden daher der preußischen Militär-Verwaltung zur Verfügung gestellt, wogegen diese die Verpflichtnng übernimmt, sämmtliche Bedürfnisse der Contingente aus den preußischen Normen und Verwaltungs-Grundsätzen zu bestreiten, ohne daß ihr daraus den mecklenburgischen Regierungen gegenüber irgend ein Anspruch auf weitere Leistungen erwächst, als in den Conventionen erwähnt sind. Hiernach werden sämmtliche Ausgaben, welche bisher aus den den Contingenten überwiesenen Mitteln des Reichsmilitär-Etats bestritten worden sind, namentlich auch die Pensionen, ständigen Unterstützungen ꝛc. vom genannten Tage ab von der preußischen Militär-Verwaltung übernommen. Die übrigen Bestimmungen der Convention sind genau denjenigen entsprechend, welche Preußen mit anderen Bundesstaaten abgeschlossen hat. — Die großherzoglich hessische Regierung hat bei dem Reichskanzler den früher gegen den vormaligen deutschen Bund gerichteten Anspruch des sogenannten Mainzer Universitätsfonds auf Entschädigungszahlung für gewisse Gebäude, welche früher diesem Fond entzogen sind und sich jetzt im Besitz der Festung Mainz befinden, gegen das Reich geltend gemacht. Das Reichskanzleramt erachtet den Anspruch nicht als begründet und hat die Anerkennung desselben dem Bundesrath überlassen. Die Angelegenheit ist jetzt dem Justizausschuß desselben überwiesen worden. — Dem Abgeordnetenhause ist in Folge der von der Regierung angenommenen Erhöhungen des Cultus-Etats ein Nachtragsetat und ferner ein Gesetz zugegangen, durch welches die bisherige Vorlage über die Beamten-Servisgelder zurückgezogen und ein neuer Entwurf mit durchgehend verdoppelten Servissätzen vorgelegt wird. Die Etatsarbeiten erfahren durch diese wichtige Veränderung eine neue Verzögerung.

□ **Berlin**, 17. Februar. [Gesandtschaftsposten. — Ministerialräthe. — Petitionen. — Gemeindeordnung für Hessen u. s. w. — Ehrengeschenk. — Polnische Abgeordnete.] In Betreff der erledigten Gesandtschaftsposten sind bis jetzt keine Bestimmungen getroffen worden. Die dem auswärtigen Amte nahestehenden Personen versichern, daß sich Graf Arnim, der deutsche Botschafter in Paris, eifriger denn je um den Gesandtschaftsposten in Rom bewirbt. — Es scheint sich nicht zu bestätigen, daß der aus Posen berufene Oberpräsidialrath von Meyeren den Geheimen Ober-Regierungsrath Wagener vertreten soll. Für den Posten des zweiten vortragenden Raths im Staatsministerium, den Herr Wagener früher eingenommen, soll der Legationsrath Geßner designirt sein, der als Verfasser der vielbesprochenen Broschüre „Ein Wort über die Papstwahl“ gilt. — Die Zahl der noch zu erledigenden Petitionen häuft sich immer mehr und mehr und seitens der Abgeordneten wird der dringliche Wunsch gehegt, daß der Schwerinstag (Mittwoch) nicht ohne Noth ausfallen möge. Die Petenten bedrängen persönlich und brieflich die Abgeordneten in einer Weise, die nicht ohne Berechtigung ist. Insbesondere sind es jene, die in kirchlichen Angelegenheiten Petitionen eingereicht haben. Der Präsident des Hauses hat indessen eine begreifliche Scheu, die Kirchenangelegenheiten in dieser Form zur neuen hitzigen Debatte zu stellen und es wird angenommen, daß der Cultusminister selbst diesen Wunsch gegen Herrn v. Forkenbeck geäußert. Das hinderte indessen nicht, daß der Präsident seitens vieler Abgeordneten aufgefordert wurde, den Schwerinstag nicht abzusetzen und den dringlichen Petitionen gerecht zu werden. — In der letzten Sitzung der Eisenbahncommission kam u. A. eine Petition der Stadt Hannover zur Verhandlung, welche den Umbau des weitläufigen und die Stadt beinahe theilenden Bahnhofes auf Staatskosten verlangt. Die Commission beschloß, die Petition der Regierung unter der Maßgabe zur Berücksichtigung zu empfehlen, daß die Stadt Hannover sich über ihre Theilnahme an den Kosten des Umbaues zu äußern habe. Das Totale des Umbaues wird auf sieben Millionen veranschlagt. — Die Sitzungen der freien Commission für die Ausarbeitung einer Gemeindeordnung der Rheinlande, Nassaus, Hessens, Westphalens ꝛc. nehmen ihren Fortgang. Sowohl der Minister des Innern, als der Geheimrath Persius werden über den Gang der Verhandlungen unterrichtet. Diese sind nicht mühelos, weil jede der Provinzen nicht blos die guten, sondern auch die besonderen Eigenthümlichkeiten ihres Gemeindelebens auf Kosten der übrigen conserviren möchte. Ueber das Detail der Commissionsarbeiten dürften demnächst einige Veröffentlichungen erfolgen. Die Mitglieder des Abgeordnetenhauses beabsichtigen, ihrem würdigen Präsidenten v. Forkenbeck zu Ende der Legislaturperiode ein künstlerisch ausgeführtes Geschenk zu überreichen. Die Vorbereitungen sind schon in Angriff genommen worden. Bekanntlich nimmt Herr v. Forckenbeck in der nächsten Session seinen Sitz im Herrenhause ein. — Polnische Abgeordnete bestreiten die Angabe, daß sechs Mitglieder ihrer Fraction zu den sogenannten Gründern gehören. Zwei polnische Abgeordnete seien Firmenträger von Bankhäusern und einer gehöre als Theilnehmer einer älteren Actiengesellschaft an.

[Aus Westpreußen] wird der „D. Z.“ geschrieben: An die Vertreibung der Jesuiten aus dem deutschen Reiche sollte sich auch die Aufhebung der Franziskanerklöster anschließen. Diese Bettelmönche sind ein wahrer Krebsschaden an dem Wohlstande unserer Kreisbewohner. Es existiren in Westpreußen drei Niederlassungen dieses Ordens, in Neustadt, Byslaw und Lonk. Die Wirksamkeit der Ordensmitglieder erstreckt sich nur auf das Aussaugen der Kreisbewohner, auf das Zusammenbetteln von colossalen Massen an Getreide, Kartoffeln und Gänsen. Es wäre nachgerade Zeit, diesem Unwesen zu steuern und die Kreisbewohner vor solchen Erpressungen zu schützen. Bekanntlich zeichnen sich die Kreise Neustadt, Carthaus, Berent nicht gerade durch besonderen Wohlstand aus; es mangelt den Kassuben an dem Allernothwendigsten. Trotzdem erlauben sich die Franziskaner die Erpressung solch erheblicher Naturallieferungen, die viel besser zum leiblichen und geistigen Wohle der kassubischen Schuljugend, die oft der nothwendigsten Kleidung entbehren, verwendet werden könnten. Die Mitglieder dieses Ordens gereichen auch heutzutage der katholischen Kirche nicht zum Frommen. Der Orden dient nur schwachköpfigen und talentlosen Gymnasiasten, die es in ihrem Studium über die Tertia oder Secunda nicht hinausbringen können, als ein Refugium ihrer

---

Die Molière-Feier im Stadt-Theater.

Dinstag, den 18. Februar.

Frankreich und mit ihm die gesammte gebildete Welt feierte gestern das Andenken an den größten Lustspieldichter der Neuzeit. Am 27. Februar 1673 war Molière, obgleich bereits schwer krank, in seinem „le malade imaginaire“ aufgetreten; mit Mühe führte er die Rolle des Argan zu Ende. Während des burlesken Promotions-Actes überfiel ihn bei dem „Juro“ ein Blutsturz — wenige Stunden später war er eine Leiche. Zwei Jahrhunderte sind seit jenem Tage verflossen, heute sind seine Stücke Gemeingut aller Nationen, der unversiegbare Born, aus welchem die Lustspieldichter seither geschöpft haben, ein Musterbild, das unerreicht geblieben ist. Die von ihm geschaffenen Charaktere sind Typen geworden, sein Tartüffe und Harpagon haben sprüchwörtliche Bedeutung gewonnen. Hand in Hand mit feinster Charakteristik geht bei Molière unerschöpflicher Humor, lebendiger Dialog, classische Versbildung.

Lange währte es, ehe die glänzenden Vorzüge Molière's in Deutschland gerechte Würdigung fanden, ein Jahrhundert hindurch blieb er fast völlig unbekannt, später sprach ihm W. Schlegel jedes Talent für das feinere Lustspiel ab und wollte ihm nur einiges Geschick für die Posse zuerkannt wissen, ein Urtheil, welches auf Schlegels Autorität hin lange nachgebetet wurde. Erst Göthe erkannte den vollen Werth Molière's. Er äußerte zu Eckermann: „Molière ist so groß, daß man immer von Neuem erstaunt, wenn man ihn liest. Ich lese alle Jahre einige Stücke von ihm, sowie ich auch von Zeit zu Zeit die Kupfer nach großen italienischen Meistern betrachte; denn wir kleinen Menschen sind nicht fähig, die Größe solcher Dinge in uns zu bewahren, und wir müssen daher immer dahin zurückkehren, um solche Dinge in uns aufzufrischen.“ — Seitdem ist in Deutschland Vieles geschehen, um die Würdigung Molière's in weitere Kreise zu verbreiten, es erschienen mehrfach verdienstvolle Uebersetzungen, treffliche Monographien*) trugen zum Verständnisse des Dichters bei, und so wurde der diesjährige Todestag Molière's nicht blos in Paris und Frankreich gefeiert, auch Deutschland gab seiner Verehrung und Liebe für den großen Dichter Ausdruck.

Die Mehrzahl der größeren deutschen Theater feierte den gestrigen Tag durch Festvorstellungen; nur die Leiter derjenigen Bühne, welche so gerne mit vieler Emphase die erste Deutschlands genannt wird, des königlichen Schauspielhauses in Berlin, fand es für angezeigt, die Bedeutung des Tages mehrseitiger Erinnerungen ungeachtet, zu ignoriren und ihr Publikum mit der Aufführung des Koberstein'schen „Lustspiels“: Um Nancy zu regaliren. Wir freuen uns, daß sich die Direction unseres Stadttheaters eines solchen Mangels an Pietät nicht schuldig gemacht hat. Konnte sie auch, wohl mit Rücksicht auf die ihr zu Gebote stehenden künstlerischen Kräfte, nicht ein Stück von Molière selbst geben, so feierte sie doch das Andenken an den Dichter durch Aufführung jenes deutschen Lustspieles, welches nicht wenig dazu beigetragen hat, Molière in Deutschland populär zu machen, Gutzkow's: „Das Urbild des Tartüffe.“ Das Stück behandelt bekanntlich die Intriguen, welche ins Werk gesetzt wurden, die Aufführung des Tartüffe in Frankreich zu verhindern. Auf historische Treue allerdings kann es keinen Anspruch machen, keine der handelnden Personen ist nach der Wirklichkeit gezeichnet. Auch sonst leidet das Stück an Mängeln, als deren Bedenklichsten wir den bezeichnen möchten, daß die Lösung des Conflictes nicht etwa durch den Helden des Stückes, durch Molière herbeigeführt wird, welcher sich vielmehr vollständig passiv verhält und nur schöne Reden zu halten hat, daß die endliche Freigebung des Tartüffe nicht deshalb erfolgt, weil der König von dem Werthe oder der sittlichen Bedeutung des Stückes überzeugt worden ist — die Intrigue eines Mädchens, die verliebte Laune des Königs, ein Ungefähr, ein Nichts bringt die Lösung, welche nach der ganzen Anlage des Stückes eben so gut hätte die entgegengesetzte sein können. So bearbeiten die modernen Franzosen, vor allem der vielverlästerte Scribe, historische Stoffe, ein Molière hätte von einem deutschen Dichter anders behandelt werden sollen. Trotz dieser Mängel ist „das Urbild des Tartüffe“ ein wirksames, gern gesehenes Lustspiel, geschickt aufgebaut, in jeder Scene die bühnenkundige Hand des Autors verrathend.

Bekanntlich hat das Stück eine lebhaft geführte Debatte im Gefolge gehabt. Paul Lindau hat demselben die nicht geringe Zahl historischer Unrichtigkeiten nachgewiesen, deren schlimmste wohl die ist, daß der Präsident Lamoignon gar nicht das Urbild des Tartüffe gewesen ist. Gutzkow hat den Irrthum zugestanden und in der Gesammtausgabe seiner Werke vom Jahre 1862 nebst mehrfachen anderweitigen Aenderungen auch den Namen des Präsidenten in La Roquette verwandelt und die Bitte an alle Theater-Directionen gerichtet, von dieser Aenderung Notiz zu nehmen, eine Bitte, welche Gutzkow in der neuesten Ausgabe wiederholte. Trotzdem wurde das Stück gestern unverändert in seiner ursprünglichen Gestalt gegeben. Sollte der Direction die so erbittert geführte Fehde, welche in Deutschland und Frankreich Aufsehen erregte, unbekannt geblieben sein?

Die gestrige Aufführung war durchaus befriedigend. Hr. Ellmenreich gab den Molière mit sichtlicher Liebe und wurde der vorzugsweise rhetorischen Seite der Rolle gerecht; etwas weniger Ueberstürzung im Sprechen würde der Deutlichkeit zu Gute kommen. Charakteristisch in Maske und Spiel, wenn auch nicht völlig frei von Uebertreibungen war Hr. Raberg als Präsident Lamoignon. Die Frauenrollen wurden von den Fräuleins Stein nnd Granzow ansprechend gegeben, insbesondere war letztere von gewinnender Frische und Natürlichkeit. Die Nebenrollen waren vollkommen angemessen besetzt, besonders lobenswerth war Hr. Eckert, der als Chapelle ein köstliches Bild eines trockenen gelehrten Pedanten lieferte. — Eine gewisse Schwäche des Gedächtnisses, welche sich bei einem Theile der Mitspielenden bis auf den Lakai des Königs herab bemerkbar machte, wollen wir der ersten Aufführung zu Gute halten.

Dem Stücke ging ein Prolog von Dingelstedt voran, eine etwas trockene versificirte Biographie Molière's, von Hrn. Altmann schwungvoll vorgetragen. Am Schlusse desselben zeigte sich ein hübsch arrangirtes Tableau: Die Büste Molière's bekränzt von den Gestalten seiner Dichtungen. — Das Haus war gut besucht und spendete reichlichen Beifall. ?

*) Wir erwähnen hier einer kleinen Schrift: „Molière's Tod vor 200 Jahren und sein letztes Werk: Le malade imaginaire“ von Dr. H. Schweitzer in Wiesbaden.

Concert.

Zur selben Stunde, in welcher im Stadt-Theater die Molière-Feier stattfand, gab Hr. v. Bülow im Saale des Hotel de Silesie sein zweites Concert. Das Programm bot ausschließlich Compositionen Beethovens, darunter die Sonate pathétique, die C-moll- und die Cis-moll-Sonate, Rondo op. 129, betitelt: „die Wuth über den verlorenen Groschen“, zum Schlusse fünfzehn Variationen und Fuge über das Thema der Eroica. Wie uns mitgetheilt wird, riß auch diesmal der Concertgeber das Auditorium durch die vollendete Schönheit seines Spieles zu lautem Beifall hin. Der Concertsaal war dicht gefüllt. ?

Zur Erinnerung an Nicolaus Copernicus.

Am 19. Februar feiert die Stadt Thorn den 400-jährigen Geburtstag unseres großen Astronomen Nicolaus Copernicus, und wir müssen

zeitlichen Versorgung. Leute mit so mangelhafter und stümpelhafter Vorbildung können selbstverständlich auch im Dienst der Kirche wenig Anklang finden. Die Kenntniß der deutschen Sprache geht ihnen meistens ganz ab; sie geriren sich deshalb auch als eifrige Förderer der polnischen Sprache und schüren in ihrer Wirksamkeit unter der urtheilslosen und ungebildeten Menge den Haß gegen die deutsche Sprache und das Deutschthum. Die Kassuben betrachten deshalb auch die Franziskaner als den Hort und die Patrone ihrer Sprache. Es wird daher so lange nicht gelingen, an Stelle der kassubischen Sprache, die nur ein ekelhaftes Gemisch von deutschen und polnischen Worten ist, der deutschen Sprache in Schule und Familie Geltung zu verschaffen, als die königliche Regierung der Wirksamkeit der Franziskaner kein Ende macht.

Königsberg, 16. Febr. [Eine Abstimmung über die Gottheit Christi.] Königsberg ist von jeher die Stadt der Gegensätze und Extreme. Ueber die Vernunftkritik entwickelte sich in ihr der Pietismus, neben dem aufgeklärten Liberalismus die krasse Reaction. Und wiederum bereitet sich hier in diesen Tagen ein solches auffallendes antithetisches Schauspiel vor. In demselben Monat, wo Kant gestorben ist, und fast an demselben Tage, wo Copernicus geboren wurde, wird in unserer Stadt eine kirchliche Conferenz stattfinden, um über die Gottheit Christi — abzustimmen. (Br. Z.)

Flatow, 16. Februar. [Schulangelegenheit.] Die von der „Brb. Ztg." zuerst gebrachte und alsdann vielfach reproducirte Mittheilung über die von der Königlichen Regierung zu Marienwerder genehmigte Vertretung einer evangelischen Lehrerstelle durch den jüdischen Religionslehrer bedarf zur Klarlegung der Verhältnisse einer Berichtigung. Erstens ist Michaelis nicht Religionslehrer in dem Sinne, daß er seine Befähigung nur für diesen Unterrichtsgegenstand nachzuweisen vermöchte, sondern derselbe ist vielmehr geprüfter Elementarlehrer, der seine Ausbildung als solcher auf dem Seminar zu Marienburg in einem dreijährigen Cursus erhalten und auch bereits das zweite Examen absolvirt hat. Zweitens ist die gehobene siebenklassige Stadtschule, an der M. mit Zulassung der Königl. Regierung einstweilen wirkt, kein reines evangelisches Institut, sondern ein Simultan-Anstalt, die seit ihrem Bestehen Kinder aller Confessionen aufnimmt; hauptsächlich aber wird sie von evangelischen und jüdischen Schülern frequentirt. Letztere betragen zur Zeit beinahe ein Fünftel sämmtlicher Zöglinge. Dieselben erhielten gegen eine besondere Remuneration Seitens der Stadt ihren Religions-Unterricht bisher von dem hiesigen Rabbiner Dr. Cohn. Als dieser aber von hier nach Berlin übersiedelte, und als sich die Aussicht eröffnete, daß eine Lehrerstelle an der Stadtschule vacant werden würde, beschloß die Stadtvertretung im Einverständniß mit der Synagogen-Gemeinde, einen seminaristisch gebildeten jüdischen Lehrer anzustellen, der, um die Kosten für Ertheilung des Religionsunterrichts zu ersparen, gleichzeitig in die ledig werdende Stelle einrücken könne. Die Wahl fiel auf M. Wenn nun nach erfolgter Erledigung einer Stelle an der Stadtschule der Magistrat blos die einstweilige Vertretung und nicht die Besetzung bei der Regierung beantragte, so geschah dies aus dem Grunde, weil man hier mit der Reorganisation des Schulwesens umgeht. Es liegt im Plan der städtischen Behörden, die katholische Schule mit der gehobenen Stadtschule zu vereinigen, um daraus eine allgemeine Schule und eine Mittelschule auf Grund der Bestimmungen vom 15. October v. J. hervorgehen zu lassen. (Danz. Ztg)

Wiesbaden, 14. Februar. [Beschlagnahme.] Der Staatsanwalt zu Wiesbaden ersucht die öffentlichen Sicherheitsorgane, ihm den Aufenthaltsort zweier Nassauer Colporteure Namens Keßler zur Anzeige zu bringen und die bei denselben vorfindlichen, im Kirchheimschem Verlag im Mainz erschienenen Bolanden'schen Schriften: „Der alte Gott", „Der neue Gott", „Russisch" mit Beschlag zu belegen, da diese Bücher strafbaren Inhalts und deren Beschlagnahme gerichtlich bestätigt ist. (F. Z.)

Jena, 16. Febr. [Professor Dr. Hildebrandt,] der Lehrer der Volkswirthschaft an der Universität, ist von einem Schlaganfall schwer getroffen worden.

□ **München**, 16. Februar. [Flügeladjutant von Sauer. — Reformen im Verwaltungs- und Brandversicherungswesen. — Bittgesuche. — Altkatholisches. — Rheinbrücke bei Germersheim. — Centralforstlehranstalt. — Zur Wiener Weltausstellung. — Die Münchener Künstlergenossenschaft. — Streitigkeiten.] Die vor einiger Zeit angekündigte Krisis in unserer höheren Beamtenwelt scheint unerwartet schnell zum Ausbruch gelangen zu sollen. Der mehrjährige Flügeladjutant des Königs, welcher als Freund und Gesinnungsgenosse des Cabinetssecretärs von Eisenhart, folgerichtig auch ein Gegner der Clerikalen und ein Freund des Reiches sein muß, der Oberstlieutenant von Sauer, ist durch Entschließung vom 13. Februar zum 2. Feldartillerie-Regiment in Würzburg versetzt worden. So schnell ist diese „Versetzung" vor sich gegangen, daß der Kriegsminister Nachts um 12 Uhr noch zum König befohlen wurde, um anzugeben, wo Herr von Sauer sofort hingeschickt werden könne! von Sauer ist ein ausgezeichneter Officier und wird in der Truppe eine ebenso willkommene und hervorragende Persönlichkeit sein, wie in den Hofregionen, wo man ihn ob seiner Liebenswürdigkeit und Freundlichkeit gegen Jedermann hochschätzte. — Ueber angebliche Motive dieser plötzlichen Versetzung verlautet noch nicht das Geringste, doch vermuthet man, daß sie mit der am 13. d. unmittelbar vor dem Lautwerden des Entschlusses des Königs stattgefundenen mehrstündigen Conferenz des Königs mit Herrn von Lutz und dem Justizminister Dr. Fäustle zusammenhänge. — Die wiederholt bereits angekündigten Verwaltungsreformen scheinen, wenn auch einen verzweifelt langsamen, so doch immerhin merkenswerthen Fortgang zu nehmen. Neuerdings hat das Ministerium den Regierungsrath Castel nach Preußen, Würtemberg, Hessen und Baden geschickt, um an Ort und Stelle von den Organisationsbestimmungen Kenntniß zu nehmen, und die hierbei gewonnenen Erfahrungen bei den projectirten Reformen geeignet zu verwerthen. — Weiter wird das Brandversicherungswesen in Baiern reorganisirt. Dem Vernehmen nach ist bereits ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, welcher nunmehr an die Kreisregierungen und an einige Sachverständige zur gutachtlichen Aeußerung herausgegeben und dann dem nächsten Landtage vorgelegt werden wird. — Wie wahrscheinlich aus allen Theilen des deutschen Reiches, so gelangen auch aus Baiern zahlreiche Gesuche um Geldunterstützungen aus der kaiserlichen Privatchatouille nach Berlin, welche natürlicherweise unberücksichtigt bleiben dürften. Daß diese Annahme richtig, findet ihre Unterstützung darin, daß von der einschlägigen Cassastelle dieser Tage wahrscheinlich auf ähnliche Gesuche die Mittheilung nach Regensburg gelangt ist, daß solche Bittgesuche ein für alle Mal völlig erfolglos seien und keinerlei Beachtung finden, also unterbleiben sollten. Ob dieser, clerikalen Quellen entstammende Bescheid aus Berlin in seiner Schroffheit begründet ist, mag dahin gestellt bleiben. — Vom Ministerium des Innern ist dem Vernehmen nach im Einverständniß mit dem Cultusministerium eine Entschließung erlassen worden, gemäß welcher den weiblichen religiösen Orden in Baiern die Bewilligung zu Haus-Collecten nicht mehr zu ertheilen ist. Herr von Lutz würde wohl kaum dem Drängen des oberbaierischen Landraths und verschiedener anderer in beregter Bettelei nur eine ganz überflüssige Belästigung erblickenden Corporationen nachgegeben und dem weiblichen Theil der infalliblen Partei zu nahe getreten sein, wenn nicht Herr von Pfeufer sein Gewicht mit in die Wagschale gelegt hätte! — Obwohl es nachgerade hinlänglich bekannt ist, daß Baiern's Cultusminister, Herr von Lutz die Altkatholiken nur in Worten, der That nach aber lediglich die Römlinge begünstigt, so dürfte es doch nicht überflüßig erscheinen, diese Lutz'sche Achselträgerei so oft es angeht durch weitere Beispiele fort und fort zu illustriren, weshalb denn auch das den Altkatholischen in Simbach gegenüber beobachtete Verfahren der Staatsregierung nicht unerwähnt bleiben soll. Obwohl nämlich den Simbacher Altkatholiken von der politischen Gemeinde, welche die einzige Eigenthümerin der dortigen Pfarrkirche ist, die Mitbenutzung derselben eingeräumt und dieser Beschluß auch von der Kreisregierung bestätigt ward, so mußte, als an Ostern v. J. schon alle Vorbereitungen zur Abhaltung eines altkatholischen Gottesdienstes in der dortigen Pfarrkirche getroffen waren, doch noch ein Erlaß des Ministeriums Abel (üblen Andenkens) vom Jahre 1836, in letzter Stunde herhalten, um auf eine vom Pfarrer zu Simbach eingereichte Vorstellung hin, die Mitbenutzung der Kirche lediglich von dem Belieben des jeweiligen Pfarrers abhängig zu machen. Dies geschah vor 10 Monaten und seit dieser Zeit ruht die Beschwerde der Altkatholiken in Gemeinschaft mit so manchem Gesuche altkatholischer Gemeinden Baierns im Schooße unseres Cultusministeriums. Damals wurde zwar bereits an den Bau einer Nothkirche gedacht; die bei den geringen Mitteln der Gemeinde jedoch unaufbringlichen Kosten einerseits, wie die zu derselben Zeit in ganz Deutschland veranstalteten Sammlungen für die verunglückten Ostseeküstenbewohner andererseits gaben Anlaß zu der Verzögerung in Veranstaltung von Sammlungen. Zudem war auch durch das Entgegenkommen der protestantischen Gemeinde in der Nachbarstadt Braunau, welche ihre Kirche den Altkatholiken Simbach's zur Mitbenutzung überließ, Abhülfe für die nächste Zeit geschaffen. Doch sollte auch hier wieder ein Hinderniß entgegen treten. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft zu Braunau untersagte nämlich die Abhaltung eines Gottesdienstes in der dortigen protestantischen Kirche und eine hiergegen erhobene Berufung scheint ebenso sicher bei k. k. Statthalterei von Oberösterreich zu ruhen, als oben erwähnte Eingaben bei unserm braven Herrn v. Lutz. Im Hinblick auf diese Hindernisse, in deren Bereitung zwischen München und Wien offenbar eine rührende Einstimmigkeit herrscht, beschlossen die Simbacher Altkatholiken den Bau einer Nothkirche, erhielten zum Glockenguß vom Kriegsministerium 6 Ctr. Kanonenmetall geschenkt, und vom Könige die Bewilligung zu einer Sammlung für den Neubau und erließen endlich die bereits bekannten Aufrufe in der Presse zur Unterstützung dieses Vorhabens durch freiwillige Beiträge. Möchte dieser Bitte nur auch entsprochen werden im reichlichsten Maße. — Der „Nürnb. Corresp." läßt sich von hier aus schreiben, daß die baierische Regierung für das Gesuch der pfälz. Bahnverwaltung um Leistung eines Beitrags aus der Reichskasse für die aus strategischen Gründen in massiver Bauart über den Rhein bei Germersheim herzustellende Brücke befürwortend eingetreten sei. Das ist vollständig unrichtig. Die baierische Regierung hat es im Gegentheil abgelehnt, das Verlangen einer Subvention für die aus strategischen Gründen von Berlin aus geforderte Erbauung einer stehenden Eisenbahnbrücke bei Germersheim bei der Reichsregierung zu befürworten — warum ist nicht bekannt geworden. Die ganze Angelegenheit ist übrigens seit einiger Zeit bereits dadurch geordnet, daß die Verwaltung der pfälz. Bahnen den Bau der fraglichen Brücke übernommen hat in der sicheren Erwartung, daß die baierische Regierung der Bahngesellschaft für die zur Reichsvertheidigung zu bringenden Opfer gewisse Gegenzugeständnisse machen werde. — Im Laufe des nächsten Monats wird vom Cultusministerium eine Commission von Sachverständigen hier einberufen werden, welche ein Gutachten bezüglich der seit längerer Zeit bereits besprochenen Verlegung der Central-Forstlehranstalt von Aschaffenburg nach München abzugeben hat. — Der liberale Kreisverein von Oberbaiern hat bekanntlich s. Z. Anregung dazu gegeben, daß die hervorragendsten technischen Vereine des Kreises ein Comité zusammensetzen sollten, um eine Anzahl intelligenter Arbeiter auf Kosten dieser Vereine zur Weltausstellung nach Wien abzuordnen. Die größeren Vereine haben auch ihre Bereitwilligkeit zugesagt und werden in der nächsten Woche die ersten Comitésitzungen zusammentreten. Sämmtliche oberbaierische Stadtmagistrate und die Vertreter größerer Fabriken werden noch besonders zur Betheiligung an diesem unzweifelhaft gemeinnützigen Unternehmen eingeladen werden. — Die Münchener Künstlerwelt befindet sich in nicht geringer, aber vollkommen berechtigter Aufregung, über die offenbare Zurücksetzung der deutschen Kunst gegenüber der französischen rc. hinsichtlich der Raumzutheilung durch die Ausstellungs-Commission. Die hiesige Künstlergenossenschaft ist deshalb mit der Berliner in Verbindung getreten, hat ihre Forderungen genau specialisirt, wird diese der Ausstellungscommission bekannt geben und im Einverständniß mit Berlin von der möglichsten Gewährung dieser auf das Unumgänglichste reducirten räumlichen Forderungen die Betheiligung der deutschen Kunst an der Wiener Weltausstellung überhaupt abhängig machen. Sollten die beregten Forderungen (2 Säle mit Ober- und 2 Säle mit Seitenlicht an der Nord- und an der Südseite im Ganzen also 4 Säle mit Cabineten und außerdem entsprechenden Raum im sogenannten „Ehrensaal" event. noch 1000 Quadratmeter weiter zur Verfügung gestellter Raum) nicht berücksichtigt werden, Franzosen und Oesterreicher also die auffallend Bevorzugten in jeder Beziehung bleiben, dann wird die Weltausstellung von den deutschen Künstlern nicht beschickt, da eine Kunstausstellung doch unter allen Umständen nothwendig sei, im Laufe dieses Jahres aber noch eine deutsche Kunstausstellung in München veranstaltet werden. Der Ausschuß ist bereits erforderlichenfalls zu allen diesbezüglichen Schritten ermächtigt. Hoffentlich giebt Herr Baron v. Schwarz den berechtigten Wünschen der deutschen Künstler nach; wäre es doch andererseits ein Flecken der ganzen Ausstellung, wenn gerade die deutsche Kunst auf einer in einer deutschen Stadt arrangirten Weltausstellung nicht vertreten wäre!

Oesterreich.

*** **Wien**, 16. Februar. [Die Wahlreform-Vorlage.] Endlich also hat die Regierung gestern ihr am 28. December verpfändetes Wort eingelöst und jene Bill eingebracht, deren Durchführung wenigstens unser Parlament von den Landtagen unabhängig machen wird. Will die clerical-feudale Rotte Korah in Zukunft die Verfassung umstürzen, dann muß sie wenigstens den Muth des ersten Staatsstreiches haben. Mit der jesuitischen Verlogenheit eines Belcredi oder Hohenwart, um die Landtage zur Verweigerung der Wahlen in das Abgeordnetenhaus anzustiften und daraus die Nothwendigkeit eines „Ausgleiches" nebst obligater Verfassungssuspension zu deduciren, geht es hinfort nicht mehr. Daß in dem Ausgleiche nicht Alles so ist, wie wir es gewünscht hätten, leuchtet auf den ersten Blick ein. Wir verweisen in dieser Richtung nur auf die unverhältnißmäßig geringe Vermehrung: die 20 Millionen Seelen umfassende und 70 Procent zahlende Reichshälfte muß sich mit viertehalbhundert Deputirten begnügen, während Ungarn mit 15 Millionen Einwohnern und einer 30-procentigen Steuerquote deren reichlich fünftehalbhundert hat. Dazu kommt die starke Vermehrung der Großgrundbesitzer. Indessen müssen wir solchen Nachtheilen auch die große Errungenschaft gegen-

---

hinzufügen, leider nicht, wie es sich gebührt, in dem Bewußtsein der Einmüthigkeit aller, die im Geiste des großen Mannes die Leuchte des Menschengeistes verehren, sondern in jenem die wahre Wissenschaft verkümmernden Geiste nationaler Eitelkeit! Der alte Streit über die Frage, ob Copernicus ein Deutscher oder ein Pole von Geburt gewesen, brachte es — trotz aller freundschaftlichen Bemühungen der Deutschen — dahin, zwei völlig getrennte festliche Acte, einen polnischen und einen deutschen zu begehen. — Zunächst müssen wir hervorheben, daß die nationale Abstammung Copernicus' eine endgiltig befriedigende Lösung wohl nie finden wird, indem vor 400 Jahren der Unterschied der Nationalitäten vorzüglich in den nordöstlichen Grenzgebieten gar nicht zum Bewußtsein der Familie kam und die Personen selber durchaus keinen Werth auf eine sogenannte „reine Abstammung" von der einen oder der andern Nation legten. Was Copernicus aber der Menschheit war, das wurzelt gar nicht in einer der streitenden Nationalitäten, indem weder ein Deutscher noch ein Pole der Vorläufer der großen Entdeckungen war; vielmehr die ältesten Spuren einer richtigen Erkenntniß der Planetenbewegung von griechischen Denkern herrühren. Bei so gewaltigen Erscheinungen in dem Reiche der geistigen Erkenntniß handelt es sich auch nicht um die Blutsfrage der Vorgänger, sondern um die Geistesfrage der Nachfolger. Die Geistes-Nachfolge allein ist hier das entscheidende Moment. Nicht wer den großen Mann gezeugt, sondern wer ihm im Lichte der Erkenntniß gefolgt und auf seiner Bahn neue Saaten der Erkenntniß ausgestreut, — der ist der richtige Verehrer und Festgenosse. An einem Feste solcher Geistes-Verehrung aber haben Deutsche, Engländer, Italiener und Franzosen einen weit größeren Antheil als — die Polen! — Bevor wir von der großen Bedeutung dieses Mannes, der einen mehr als 1000-jährigen Glauben mit seinem Worte umgestoßen, reden, wollen wir zunächst einige Blicke auf seinen Lebenslauf werfen.

Nicolaus Copernicus wurde in Thorn im Jahre 1473 geboren, und zwar, wie allgemein angenommen wird, am 19. Februar. Sein Vater Niklas Koppernigk (den Namen der Thorner Familie findet man in den alten Schöppenbüchern sehr verschieden geschrieben, die latinisirte Endung des Astronomen entsprach der Sitte seiner Zeit), war Kaufmann, Großhändler in Thorn und hat in dem Ehrenamte eines Schöppen viele Jahre seinen Mitbürgern gedient. Ob dieser aus Krakau oder ob die Vorfahren aus Oberschlesien stammen — diese Behauptung soll historisch noch erwiesen werden. Die Mutter des Astronomen gehörte der reichen und wohl angesehenen Thorner Familie Watzelrode an. Auf den beiden lateinischen Schulen seiner Vaterstadt vorgebildet, bezog Copernicus, achtzehn Jahre alt, die Universität zu Krakau, um, dem Wunsche seiner Eltern entsprechend, Medicin zu studiren, welche Wissenschaft zu damaliger Zeit das ganze Gebiet der Naturwissenschaften mit Einschluß der Mathematik und Astronomie umfaßte. Die Hineinziehung der Sternkunde in den Bereich der Arzneilehre wurde dadurch bedingt, daß man nicht blos um das Jahr 1500, sondern bis in neuere Zeit der Stellung und dem Umlauf der Gestirne wesentlichen Einfluß auf den Zustand des menschlichen Körpers, wie auf die Wirkungen der Arzneien beilegte. Hier wurde er zuerst auf die Männer hingewiesen, durch deren freien wissenschaftlichen Sinn damals die Himmelskunde zu neuem Leben erwachte; es waren dies die beiden deutschen Gelehrten Peuerbach und Regiomontanus. Die besondere Vorliebe für Astronomie führte ihn in seinem 23. Jahre nach Italien, wo nach dem Umsturze des orientalischen Kaiserthums Künste und Wissenschaften wieder aufzublühen begannen und Männer wie Dominicus Maria di Novara, Scipio von Mantua u. A. mit Ruhm genannt wurden. Zunächst besuchte er die Hochschulen von Bologna und Padua. Dominicus Maria in Bologna erkannte bald den scharf und klar blickenden Geist des Jünglings aus dem nordischen Weichsellande und behandelte ihn nicht als Schüler, sondern als gelehrten Freund und Gehülfen.

Im Jahre 1500 finden wir Copernicus in Rom, wo er schon Vorträge über Himmelskunde vor einem zahlreich versammelten Auditorium, bestehend aus den dort lebenden Künstlern, dem hohen Adel und den Gelehrten aller Nationen hielt. Durch seinen Oheim Lucas Watzelrode, der Bischof von Ermland war, erhielt er bald darauf ein Canonicat am Dom zu Frauenburg. Sein erster Biograph Gassendi erzählt uns viel von der großen Anerkennung, die er in seinem Domcapitel genoß. Die Energie seines Charakters, die Vielseitigkeit seiner Kenntnisse, wie seine practische Gewandtheit ließen ihn schnell eine sehr hervorragende Stellung unter seinen Amtsgenossen einnehmen. Wo tiefere Kenntnisse erforderlich waren, wo die gewöhnliche Bildung, welche die übrigen Geistlichen besaßen, nicht ausreichten, da sehen wir den Bischof und sein Capitel den Rath des Copernicus einholen. Hier hatte er sich auch für sein künftiges Leben drei Grundsätze als feste Lebensregeln aufgestellt. In erster Reihe: die Pflichten, die ihm in seinem geistlichen Amte oblagen, stets gewissenhaft zu erfüllen, dann keinem Armen, der seinen ärztlichen Beistand nachsuchte, die erbetene Hülfe zu verweigern, und endlich alle übrige Zeit und Kraft den Wissenschaften und insbesondere seinem Lieblingsstudium, der Astronomie, zu widmen. Hiermit erfüllte er die Zwecke, zu deren Erreichung sein wackerer Oheim Watzelrode ihm das Canonicat übertragen hatte.

Aber auch eine höhere staatsmännische Befähigung bekundete dieser seltene Mann, und zwar zunächst in den Verhandlungen, die er im Namen seines Domcapitels mit dem Hochmeister, nachherigem Herzog Albrecht von Brandenburg, führte. Dieser hatte dem 1521 in Thorn abgeschlossenen Vertrage zuwider einige ermeländische Städte und Besitzungen des Capitels noch in seiner Gewalt behalten und weigerte deren Herausgabe. Zwei Verhandlungen in Graudenz brachten die Sache nicht zum Abschluß. Als Copernicus aber im Januar 1523 vom Domcapitel zum Bischof mit Uebergehung älterer Stiftsgenossen gewählt wurde, da erwirkte er in den wenigen Monaten seiner Amtsführung zunächst ein königliches Mandat und auf dieses gestützt auch rasch die Räumung des von dem Hochmeister widerrechtlich besetzten Gebietes. — Der Ruf seiner ärztlichen Geschicklichkeit dehnte sich auch weit über seine nächsten Umgebungen aus. Die noch erhaltene Correspondenz der ermländischen Bischöfe liefert uns für das Vertrauen, welches Copernicus als Arzt genossen, zahlreiche Zeugnisse. Bei jeder schweren Erkrankung suchen dieselben den Rath und die Hülfe ihres kundigen Domherrn nach. Dieser ärztliche Ruf war es auch, der ihn später mit dem Herzog Albrecht von Preußen in persönliche Beziehung brachte.

Im Verhältniß zu der Revolution, welche Copernicus in der Wissenschaft, in der ganzen Anschauung des Menschen vom Himmel und der Erde hervorgerufen, erscheint der Verlauf seines Lebens einfach und still. Das Schicksal unterstützte seine wesentlichen Interessen; es gewährte ihm die Ruhe eines langjährigen, von keinen äußeren Widerwärtigkeiten gestörten Nachdenkens in vollem Maße. Ueber die Hälfte seines 70jährigen Lebens verweilte Copernicus mit geringen Unterbrechungen in Frauenburg. Die Lage seiner Wohnung unmittelbar am Dom war für astronomische Beobachtungen sehr günstig. Nach der Nordseite hin hatte er von derselben eine weite Aussicht über das frische Haff, und nach der andern Seite reichte der Blick ebenfalls weit in die tiefer liegende Umgegend hinaus.

Auf die wiederholten Bitten seiner Freunde, seine Untersuchungen

überstellen, daß Galizien schlankweg in die Wahlreform einbezogen ist, was vor wenigen Wochen noch Niemand zu hoffen wagte. So werden uns in Zukunft all die anderweitigen Schwierigkeiten erspart bleiben, die der ungarischen Regierung durch die Sonderstellung Croatiens bereitet werden. Je bockbeiniger die Polen sich benehmen, desto besser für die Verfassungspartei. Statt der jetzigen 203 erhalten wir 351 Deputirte, von denen 91 auf Böhmen, 63 auf Galizien, je 36 auf Mähren und Niederösterreich, 23 auf Steiermark, 18 auf Tirol, 17 auf Oberösterreich, je 10 auf Krain und Schlesien, je 9 auf Dalmatien, Kärnthen und die Bukowina, 5 auf Salzburg, je 4 auf Istrien, Görz und Triest, 3 auf Vorarlberg entfallen. Davon gehören im Ganzen 85 dem Großgrundbesitz (früher 58), 136 (früher 67) den Städten und Handelskammern, 130 (früher 78) dem flachen Lande an. Während also die Vertretung der Städte und Handelskammern mehr als verdoppelt ist, hat der Großgrundbesitz nicht ganz um die Hälfte zugenommen und das platte Land genau zwei Drittel an Sitzen gewonnen. Im alten Hause bildete die Curie des Großgrundbesitzes 26, die der Städte und Handelskammern 34, die der Landgemeinden 40 Procent — im neuen Hause sollen die drei Curien 24, dann 39, resp. 37 Procent ausmachen.

*** **Wien**, 17. Februar. [Der Exodus der Polen.] Ein Oedipus brauchte man wahrlich nicht zu sein, um den unvermeidlichen Ausgang der Verhandlungen mit den polnischen Abgeordneten vorauszusagen. Wenn sich auch wirklich eine Majorität gefunden hätte, die bereit gewesen wäre, Vernunft anzunehmen: so war doch noch viel gewisser, daß eine Minderheit auf der Secession bestehen würde. Wer nun eben die Polen nur ein wenig kennt, der wußte mit mathematischer Gewißheit im Voraus, daß diese Minorität und sei sie noch so winzig, durch das Geschrei über Verrath einen Druck ausüben müsse, dem kein Pole, auch kein Mitglied der parlamentarischen Vertretung widerstehen könne. Was ich Ihnen von Anfang gemeldet, ist nun durch die heutige Sitzung des Verfassungsausschusses schon so gut wie bestätigt worden. Noch gestern in einer Sitzung des Polenclubs, in der es theilweise sehr heftig zuging, ward mit Zweidrittelmajorität, durch den Einfluß Goluchowski's und der Herrenhausmitglieder, beschlossen, vorläufig den parlamentarischen Strike noch nicht in Scene zu setzen. Allein was nützt ein solcher Beschluß, den die Gemäßigten durchsetzten, indem Goluchowski sein Wort verbürgte, daß eine Secession die Wahlreform auch nicht Einen Augenblick aufhalte und daß er binnen dreier Tage in der Lage sein werde, über seine Verhandlungen mit dem Ministerium Aufschluß zu ertheilen? Die vier Polen im Verfassungsausschusse beeilten sich aber heute ein fait accompli zu schaffen, indem sie gegen die Wahlreform, ohne Befragung der Landtage, als gegen einen Verfassungsbruch protestirten, den Berathungen nicht beiwohnen zu können erklärten und in corpore den Sitzungssaal verließen. Mit diesem Exodus Goluchowski's, der wüthend über den Verlust seines Portefeuilles als Hohenwart'scher „Landsmann-Minister“ ist; des Grafen Wodzicki, eines enragirten Feudalen und Jesuiten; Czerkawski's, des Mädchens für Alles und Hohenwart'schen Handlangers; und Zyblikiewicz', der sich, obwohl entgegengesetzter Ansicht, von seinen Collegen nicht zu trennen wagte, ist die Sachlage der polnischen Frage wohl beseitigt!

Wien, 17. Februar. [Sitzung des Verfassungs-Ausschusses.] Gleich nach Eröffnung der Sitzung meldet sich Dr. v. Grocholski zum Wort, um folgende Erklärung abzugeben: „Bei uns zu Lande sind Alle der Ueberzeugung, welche wir auch bei der Berathung des Nothwahlgesetzes schon ausgesprochen haben, daß eine solche Wahlreform ohne Verletzung des Rechtes der Landtage nicht möglich, und wenn durchgeführt, ein Verfassungsbruch wäre. Es wird daher die Herren nicht überraschen, wenn ich auch heute in meinem und meiner Gesinnungsgenossen (im Verfassungs-Ausschusse) Namen die Erklärung abgebe, daß wir uns nicht für berechtigt halten, uns bei der Berathung über diesen Gesetzentwurf (Wahlreform) zu betheiligen, und daß wir uns auch daran nicht betheiligen werden.

Die galizischen Mitglieder des Verfassungs-Ausschusses verließen hierauf den Berathungssaal.

Rechbauer verlangte zunächst eine General-Debatte. Es wurde jedoch beschlossen, sogleich in die Berathung der §§ 6 und 7 nach der Regierungsvorlage einzugehen und für die Reichsraths-Wahlordnung einen Referenten zu bestellen.

Prag, 17. Febr. [Proceß.] Heute begann bei dem hiesigen Landesgerichte die Schlußverhandlung gegen den Eigenthümer der „Politik“, Herrn Skrejschowsky und seinen Administrator, Herrn Ruzicka. Die Anklage lautet auf Betrug, begangen durch Nichtbezahlung von Inseraten-Stempelgebühren und Unterschlagung von Geldern.

Schweiz.

Bern, 14. Februar. [Zu den kirchlichen Wirren in Genf.] In der letzten Sitzung des Großen Rathes von Genf, schreibt man der „K. Z.“, wurde von dem Präsidenten des Staatsrathes, Herrn M. Vautier, die bundesräthliche Antwortsnote, betreffend das Breve vom 16. Januar, und eben so das sie begleitende Schreiben des Bundesrathes an den Staatsrath verlesen. Aus letzterem sei folgende Stelle mitgetheilt: „Mit Genugthuung hat der Bundesrath aus den Mittheilungen, welche seinem Präsidenten von den Abgeordneten der genfer Staatsrathes gemacht worden sind, ersehen, daß derselbe gleich dem Bundesrathe entschlossen ist, einem jeden Uebergriffe des h. Stuhles und der Zerstückelung der Diöcese Lausanne und Genf energischen Widerstand zu leisten, und wir zweifeln nicht, daß die gleichen Ansichten Bundes- und Cantonalbehörden auch bei den Maßregeln leiten werden, welche wir in der Zukunft zu nehmen gezwungen sein werden.“ Diese Stelle wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen. Das Gleiche ist auch im Publicum mit dem seit vorgestern in allen Gemeinden des Canton Genf angeschlagenen Decrete des Staatsrathes der Fall, welches den päpstlichen Beschluß, ein apostolisches Vicariat für den Canton Genf zu gründen, null und nichtig und in keiner Weise anerkannt erklärt. Zu dem Art. 2. des neuen katholischen Cultusgesetzes: „Nur der vom Staate aus anerkannte Diöcesanbischof kann in den Grenzen die Gesetze der Jurisdiction und bischöfliche Verwaltung ausüben“, nahm der genfer Große Rath noch das Amendement an: „Wenn der Diöcesanbischof unter seiner Verantwortlichkeit einen Stellvertreter seiner Würde ernennt, muß derselbe vom Staatsrathe genehmigt sein und kann dieser ihm jederzeit das Mandat entziehen“; und zu dem Art. 3. der von der Organisation der Gemeinden handelt: „Der Sitz des Bisthums, zu welchem der Canton Genf gehört, darf nicht in diesem Canton errichtet werden. Die katholischen Gemeinden des Cantons Genf können nur Theil einer schweizerischen Diöcese sein.“ — Seit gestern weilt wieder eine Deputation des genfer Staatsraths in Bern, um mit dem Bundesrathe die Art und Weise der Ausführung der Maßregeln zu berathen, welche gegen Mermillod getroffen werden müssen. Wie ich von offizieller Seite vernahm, ist man auf seine Weigerung, sich den Weisungen der Behörden zu fügen, gefaßt.

Zürich, 12. Februar. [Die Angelegenheit des akademischen Studiums von Damen] hat, so schreibt man in der „A. Z.“ — hier wieder einen Schritt vorwärts gethan; der Regierungsrath legt nämlich als die oberste vollziehende Behörde dem Cantonsrath (siehe Amtsblatt des Cantons Zürich vom 7. d. M. Seite 233) einen Gesetzentwurf, betreffend den Eintritt von nicht Cantonsbürgern als Studirenden der Hochschule, vor. Der erste Theil lautet wie früher, daß die Cantonsbürger ein Zeugniß der Maturität bei der Inscription in die Matrikel der Universität vorweisen sollen: während nun aber bisher Nichtcantonbürger sich der Aufnahmsprüfung nicht zu unterziehen hatten, sondern nur nach ausdrücklich geäußertem Wunsche dieselbe ihnen bewilligt wurde, so bestimmt dagegen jetzt der vorliegende Entwurf: „Nichtcantonsbürger haben sich auszuweisen über das zurückgelegte achtzehnte Altersjahr, sowie über genügende Vorkenntnisse zum Besuche einer Hochschule, insbesondere über hinlängliches Verständniß der Deutschen Sprache, und zwar entweder durch Zeugnisse in- oder ausländischer höheren Bildungsanstalten oder durch Prüfung.“ Es ward in der Behörde festgestellt daß der Ausdruck Cantonsbürger sowohl als Nichtcantonsbürger beide Geschlechter in sich begreifen solle. Wir glauben, daß der Cantonsrath diesen Gesetzentwurf mit Mehrheit annehmen wird, und in letzter Instanz beim Volke, d. h. bei den Bürgern, ist die Verwerfung nicht zu befürchten; denn die öffentliche Meinung billigte das Heranziehen weiblicher Kräfte zum Post- und Telegraphenamt, zum Eisenbahndienst. Nach gewonnener Volksabstimmung ist das Recht des Hochschulbesuches den Damen durch Gesetz und Verfassung gesichert, und beruht nicht mehr, wie heute noch, lediglich auf Bewilligung und Beschlüssen der — vollziehenden Behörde: im übrigen geschah, wie wir vernehmen, in Ordnung dieses auf socialem Boden sich bewegenden Verhältnisses etwas, was noch tiefer eingreifende Folgen haben kann: es hatte eine in Zürich wohnende Dame aus Berlin, welche in mehreren neueren Sprachen in gebundener und in freier Redeform für ihre Geistesproducte Beifall errang, den Züricher'schen Erziehungsrath um die Erlaubniß angegangen an hiesiger Universität als Docent auftreten zu dürfen. Die Behörde wies die Schriftstellerin an die erste Section der philosophschen Facultät: diese aber fand, daß die Vollständigkeit und Sicherheit der Kenntnisse und die durch umfassende und gediegene Studien zu erringende Schärfe des Ausdruckes nicht in dem Grade vorhanden seien, daß man sich erlauben dürfte dem eingereichten Wunsche zu entsprechen. Bei solcher Veranlassung wollte die oberste Erziehungsbehörde des Cantons die Anschauung der Facultät über diesen Gegenstand im allgemeinen einvernehmen, worauf geantwortet war: es scheine der Section dieß nicht wohl möglich, weil sie in gegenwärtiger Zeit nicht über die betreffende Stelle hinüber komme, welche für die Erlaubniß an der Hochschule zu lehren von Männern spreche; es möchten daher die Behörden zuerst diesen Stein des Anstoßes wegzuräumen belieben, was aber nicht Sache der Hochschule sei.

Italien.

Rom, 13. Februar. [Todtenfeier für Napoleon III.] Den „Italienischen Nachrichten“ wird aus Solferino geschrieben: „Vergangenen Sonnabend, den 30. Tag nach dem Tode Napoleon's III., hat der Solferino- und S. Martino-Verein in der Todten-Capelle von Solferino zu Ehren des glorreichen Oberbefehlshabers in der denkwürdigen Schlacht vom 24. Juni 1859 einen feierlichen Trauergottesdienst abhalten lassen. Es wurde eine Messe gesungen, welcher der Präsident des Vereins, Senator Torrelli, und viele Mitglieder desselben, Damen, Offiziere des Heeres und der Nationalgarde und alle Pfarrer und Gemeindevorsteher der benachbarten Dörfer und vieles Volk beiwohnten. Ein Bataillon des 46. Regiments mit der Regimentsmusik stand unter den Waffen. Im Innern der Kirche, in der imposanten St. Peters-Capelle, wo an 8000 Schädel von am 24. Juni 1859 gefallenen Kriegern aufgestellt sind, war ein prächtiger Katafalk errichtet, um welchen viele Kerzen und blaue Flammen brannten, was eine magische Wirkung hervorbrachte. Die Feierlichkeit war eben so ergreifend wie großartig, wie es der Ort mit sich brachte, an welchem so viel edles Blut für die Befreiung Italiens von der Fremdherrschaft vergossen worden ist. Nach beendigtem Gottesdienste gab die Gesellschaft allen Geistlichen, Offizieren und Gemeindevorstehern, welche ihrer Einladung gefolgt waren, ein bescheidenes Frühstück.“

[Pfarrwahl.] „Vom äußersten Osten der Halbinsel her“ schreibt die „Libertà“ unter dem 9. d., „gelangt eine gute Nachricht an uns; das „Giornale de Udine“ berichtet: „Die Parochie S. Christoforo in Udine hat jüngst von dem ihr zustehenden Rechte der Pfarrwahl Gebrauch gemacht, welches vor den Usurpationen seitens der Curie auch andern Parochien zustand. Auch diese andern sollten ihre Rechte wieder geltend machen, um so Diener der Altars zu bekommen, die mit der ganzen Nation in Frieden lebten und nicht mehr im Bündnisse mit ihren Feinden wären.“ Die „Libertà“ weist darauf hin, daß dieses Wahlrecht der ältesten Verfassung der Kirche in Italien entspreche und daß eine Rückkehr zu ihr der einzige Weg sei, um die beklagenswerthen Conflicte zwischen Staat und Kirche zu vermeiden. „Die Wahl der Pfarrer“, sagt sie, „ist das erste Recht, welches wir uns wieder verschaffen müssen; es würde schon ein unerläßlicher Vortheil sein, wenn alle italienischen Pfarrer vom Volke gewählt wären.“ Man sieht, das Blatt zielt auf eine radicale Umwandlung der kirchlichen Verhältnisse ab, aber es vergißt, daß man auf keinem Gebiete, am wenigsten auf dem, wo religiöse Anschauungen ins Spiel kommen, mit einem durchweg indifferenten und apathischen Elemente Reformen ins Werk setzen kann.

[Petitionen.] Wie sehr in gewissen Fällen durch die schlechte fiscalische Verwaltung und die mangelhafte Ausführung der gesetzlichen Vorschriften aller Billigkeit und Gerechtigkeit Hohn gesprochen wird, zweigen zwei Petitionen, mit denen die Kammer sich in diesen Tagen zu beschäftigen gehabt hat. Die an der Asylkirche von Trecchina in der Basilicata (Provinz im ehemaligen Königreiche Neapel, zwischen Apulien und Calabrien) Theil habenden Priester sind, obwohl bereits vor vier Jahren die Besitznahme des Grundeigenthums durch den Fiscus zum Zwecke der Convertirung in Staatsrente stattgefunden hat, bis jetzt ohne jede Anweisung auf die gesetzlich ihnen zustehenden Pensionen geblieben. Sie erbitten die Vermittelung der Kammer, damit das Gesetz in allen Theilen ausgeführt werde. Eben so klagen die Mitglieder des geistlichen Stiftes von Martinano in Calabrien, daß trotz wiederholter Vorstellungen ihnen die Pensionen noch nicht gezahlt werden, obgleich die Einziehung des Beneficiar ules schon vor sechs Jahren stattgefunden hat. Die Kammer hat die beiden Petitionen dem Justiz-Minister, in dessen Ressort die Angelegenheiten des Cultus fallen, zur Berücksichtigung überwiesen. Um solchen Mißständen, die nicht blos vereinzelt zu Tage getreten sind, zu begegnen, hat das neue Klostergesetz die ausdrückliche Bestimmung, daß die Besitznahme der Convente erst erfolgen darf, nachdem die Pensionen an alle Ordensglieder angewiesen worden sind.

[Ein Pamphlet. — Antonelli und Beckx.] Großes Aufsehen macht hier ein Pamphlet, betitelt: „Den treuen Katholiken die reine Wahrheit“. Da es das geheime Einverständniß des Cardinals Antonelli mit dem Ministerium und dessen clericale Tendenzen in besonderer Breite erörtert, so glaubten Manche schon, daß das Pamphlet eine der ersten Minen wäre, welche der neue Rattazzische Fortschrittsverein dem Ministerium lege. Allein die heutige „Gazzetta d'Italia“ deutet es jedenfalls richtiger, wenn sie in dem Machwerk nur eine

Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

der Oeffentlichkeit zu übergeben, konnte sich Copernicus zunächst noch nicht entschließen, und doch drang der Ruf von seiner neuen Lehre zu allen Gelehrten und Forschern der damaligen Zeit, ja er erregte deren Aufmerksamkeit so sehr, daß einer derselben, Johann Joachim Rheticus, ordentlicher Professor an der Universität zu Wittenberg, also ein Amtsgenosse von Luther und Melanchthon, seine Professur 1539 aufgab und sich nach Frauenburg zu Copernicus begab, um an der Quelle selbst sich über die neue Lehre aus dem Munde ihres Erfinders zu unterrichten. Rheticus verweilte längere Zeit in der Umgebung von Copernicus, begleitete ihn auch auf einer Reise zu seinem erkrankten Freunde, dem Culmer Bischof Tidemann Giese und erreichte mit diesem endlich von seinem Herrn Lehrer — wie er ihn stets nannte — die Erlaubniß, den Druck des epochemachenden Werkes nunmehr bewirken zu dürfen. — Dieses Werk aber erschien im Jahre 1543 in Nürnberg, dem Hauptsitze des damaligen deutschen Buchhandels, unter dem Titel: Nicolai Copernici Torunensis de revolutionibus orbium coelestium libri sex. Die Theologen Schoner und Osiander in Nürnberg wurden Herausgeber des Werks. Osiander begleitete dasselbe, ohne seinen Namen zu nennen, mit einer Vorrede, in welcher er, um der Ansicht des Copernicus einen leichteren Eingang zu verschaffen und dem Kampfe gegen sie, welchen er voraussah, eine mildere Form zu geben, die neue Lehre als Hypothese bezeichnete, welche zunächst nur darauf Anspruch machte, der mathematischen Berechnung der Erscheinungen besser zu genügen als die allgemein anerkannte. — Copernicus hat, wie uns Gassendi berichtet, an dem sogleich nach geschlossenem Druck ihm zugesendeten Buche keine lebhafte Freude mehr empfunden. — Das Buch wurde ihm auf dem Sterbelager überreicht. Ob er das ganze Werk gesehen oder nur die ersten Druckbogen, ist bis jetzt noch nicht erwiesen. — Er starb im Jahre 1543; der Tag seines Todes ist ungewiß; die Ermittelungen des Professor Dr. L. Prowe in Thorn, der sich durch seine copernicanischen Forschungen außerordentliche Verdienste erworben, haben dargethan, daß er zwischen dem 7. und 21. Mai des Jahres 1543 gestorben ist, also im Beginn seines 71. Lebensjahres. Wie der Tag seines Todes ist auch die Stelle nicht genau bekannt, an welcher sein Leib ruht, wahrscheinlich in den Gewölben des Frauenburger Domes.

Das bis zu der Entdeckung des Copernicus und auch noch längere Zeit nachher allgemein angenommene Weltsystem ist bekanntlich aus dem Alterthum herübergekommen, und hat in dem alexandrinischen Gelehrten Ptolomäus — der um das Jahr 100 nach Chr. lebte — seinen ersten wissenschaftlichen Bearbeiter und Begründer gefunden. Bekanntlich erklärte er sich, wie Hipparch, für die Unbeweglichkeit der Erde, für welche Vernunftgründe und Erfahrung zu sprechen schienen. Ueber 1300 Jahre blieb dieses Ptolomäus'sche Lehrgebäude bestehen, Niemand wagte etwas Wesentliches daran zu ändern. Von den Arabern, den Trägern der Astronomie im Mittelalter, wurde manche Beobachtung schärfer bestimmt; aber an den Fundamenten des Systems ward nicht gerüttelt. Da kam aus fernem Nordost Copernicus und trat als kühner Reformator der Wissenschaft auf, als „terrae motor, solis coelique stator“. Hat er auch die Keime seiner Lehre unter dem ewig blauen Himmel Italiens empfangen, gezeitigt und gereift ist die Frucht in unserm nördlich rauhen Preußenlande, durch rastlose Arbeit, durch klares ruhiges Denken, wozu bekanntlich mehr als dem leicht beweglichen Süden den Nordländern Gott die Kraft und Ausdauer verliehen hat. Er beruft sich auf die Alten und es ist wahrscheinlich, daß er die erste Idee zu seinem Weltsysteme von ihnen entlehnt hat. Aber es kommt hier auch weniger auf die erste Idee an, die öfter ausgesprochen ist, als vielmehr auf die tiefere Begründung und die Ausbildung zu einer astronomischen Lehre. Darin aber besteht das Verdienst des Copernicus; darin unterscheidet er sich von allen seinen Vorgängern. Die Stellen der Allen, in denen eine tägliche oder jährliche Bewegung der Erde vermuthet wird, waren aphoristisch hingeworfene Gedanken von Philosophen ohne jede wissenschaftliche Begründung. Wo die Alten gesagt hatten, es könne vielleicht so sein, da trat Copernicus mit der Zuversicht des Mannes der Wissenschaft auf und bewies, daß es so sein müsse. „Durch keine Anordnung — sagt er selbst begeistert — habe ich eine so bewundernswürdige Symmetrie des Universums finden können, als indem ich die Weltleuchte, die Sonne, die ganze Familie kreisender Gestirn lenkend, wie in die Mitte des schönen Naturtempels auf einen königlichen Throne gesetzt.“ — Und wie schnell zeigte das Copernicanische System nach seinem allgemeinen Bekanntwerden die streitende und zeugende Kraft der Wahrheit. Johann Keppler entdeckte 1618 das Zahlenverhältniß in den Abständen der Planeten von der Sonne und von einander. Die von ihm aufgefundenen Gesetze über den Umlauf der Planeten (die drei Keppler'schen Regeln) gaben Newton die nähere Veranlassung zu seinen Entdeckungen und gelten noch heute als Normen in der Astronomie. Isaak Newton enthüllte die Gesetze der Schwere und stützte sich in seinen Untersuchungen über die Anziehungskraft der Erde auf alle in ihrem Bereich befindliche Körper auf die Kepplerschen Sätze von den elliptischen Planetenbahnen, und seit Newton 1675 der Akademie der Wissenschaften in London sein neuerfundenes Spiegelteleskop zusandte, ist fast kein Jahrzehnt vergangen, ohne daß die Wissenschaft der Astronomie bedeutende Erweiterungen erfahren hätte.

Natürlich fand die Lehre des Frauenburger Weisen auch Gegner und zum Theil sehr heftige; aber ihr Bestreben, das irrige Alte aufrecht zu erhalten, führte nur dazu das richtige Neue schneller einzuführen und sicherer zu befestigen. Unter den Theologen waren voran Luther und Melanchton, die sich in entschiedenster Weise, bald zürnend, bald höhnend gegen die ihnen frevelhaft erscheinende Behauptung einer Bewegung der Erde um die Sonne aussprachen. Sie stützten sich in ihren Angriffen nur auf biblische Aussprüche (Josua 10; 12 und 13. Moses 5; 24, 15. Ps. 19, 7; ferner Ps. 104, 5 und And. Diese frommen Anhänger des kirchlichen Dogma konnten sich freilich einer Weltanschauung nicht zuwenden, welche die Autorität der Bibel, die Grundlage des Kirchenglaubens, zu erschüttern drohte. Wie treffend hebt daher ein unserm Astronomen ebenbürtiger Geist Alexander von Humboldt hervor, „daß der Gründer unsers jetzigen Weltsystems schon durch seinen Muth und die Zuversicht, mit der er auftrat, fast noch ausgezeichneter, als durch sein Wissen sei.“ Mit dem vorurtheilsfreien Blick des Philosophen mußten sich gelehrte astronomische Kenntnisse und ein bedeutendes mathematisches Talent in dem kühnen Reformator einen, wenn das neue Weltgebäude auf Anerkennung rechnen wollte. „So ward er denn — wie Lichtenberg sagt (Verm. Schr. VII.) — der Stifter eines neuen Testaments der Astronomie. Und dieses Alles leistete er, was man nie vergessen muß, fast 100 Jahre vor Erfindung der Ferngläser, mit elenden hölzernen Werkzeugen, die meist nur mit Dintenstrichen getheilt waren. Wenn das kein großer Mann war, wer in der Welt kann Anspruch auf diesen Namen machen? das that der Geist der Ordnung, der in ihm wohnte, der selbst vom Himmel stammend, sein eigenes Wesen in dessen Werke hinaustrug und Ordnung um so leichter erkannte, als er selbst durch innere Stärke frei geblieben war.“

M. Tietzen.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Jesuitenschrift wider Antonelli steht, dem unter Andern vorgeworfen wird, daß er aus geheimen Regierungsfonds 3 Millionen Liren erhalten habe, um die Einverleibung Roms nach und nach vorzubereiten. Antonelli empfange auch jetzt noch fortwährend Besuche von Leuten, die der piemontesischen Regierung nahe ständen, und er sei es hauptsächlich, der den Papst verhindere, dem Beispiel des heil. Gregor VII. zu folgen und Rom verlassend im Exil zu sterben. Die „Gazzetta d'Italia" versichert dagegen, daß Antonelli nur einen königlichen Beamten und zwar den Secretär des auswärtigen Ministeriums, Blanc, kurz nach dem 20. September 1870 empfangen habe, der die letzte, vom Pastpe acceptirte Rate der Civilliste überbrachte.

Als ein komisches Nachspiel zu diesem wüthenden Angriff der Jesuitenpresse wider den päpstlichen Staatssecretär erzählt die „Capitale" von einem furchtbaren Zusammenstoß, der im Vorzimmer Sr. Heiligkeit zwischen Antonelli und dem Jesuitengeneral Beckx passirt sei. Der Wortwechsel, eben wegen jenes Pamphlets, sei so heftig gewesen, wie einstmals zwischen Antonelli und dem Herrn v. Merode. (Merode nannte damals Antonelli „chenapan", und Antonelli jenen „brigante", was zu deutsch beides Bandit oder Räuber heißt.) Pius IX. ist nun gegen Beide gleich sehr aufgebracht. Solche aufregende Vorgänge im Vorzimmer sind in der That geeignet, den immer ausgedehnter werdenden Briefwechsel Sr. Heiligkeit störend zu unterbrechen.

Frankreich.

* **Paris**, 15. Februar. [Die spanischen Ereignisse] beschäftigen natürlich alle Parteien in einer Weise, daß dadurch den eigenen Wirren ernste Concurrez gemacht wird. Heute schreibt man der „N.-Ztg.", weiß man nichts Neues als die Proclamirung der föderativen Republik in Barcelona. Die Republikaner Cataloniens haben sicher Recht in dieser Weise vorzugehen, da sie ja wissen, daß die Chefs der Madrider Republik stets die förderative Republik an die Spitze ihres Programmes gestellt haben. Auf telegraphischem Wege werden Sie bereits davon unterrichtet sein, daß Herr v. Olozaga der Berufung an seinen „Patriotismus" nachgegeben und sich bereit erklärt hat, „vorläufig" auf seinem Posten zu bleiben. Gestern bei dem diplomatischem Empfange des Grafen Remusat erschien der spanische Botschafter und notificirte die Abdankung des Königs Amadeus und die Erwählung einer provisorischen Regierung durch die Cortes. Die officielle Anerkennung dieser Regierung durch Frankreich wird Herr Olozaga wohl erst beantragen, wenn er in den Besitz der ersten Depeschen des Herrn Castelar gelangt sein wird, deren Ueberbringer von den Carlisten aufgehalten wird. Herrn Thiers wurde heute in den Couloirs der National-Versammlung ein Wort in den Mund gelegt, welches seine Beurtheilung der spanischen Ereignisse und ihrer muthmaßlichen Folgen hinreichend kennzeichnet. Ein republikanischer Abgeordneter sagte dem Präsidenten: „Eh bien, Mr. le Président, il n'y a plus des Pyrénées", worauf Herr Thiers lebhaft erwiderte: „Si, si, il en a toujours, et s'il n'en avait plus, nous les ferions".

[In Nantes] fand am Donnerstag eine Demonstration gegen den König Amadeus statt. Die in dieser Stadt internirten Carlisten bemalten das Kreuz von Savoyen, welches sich auf dem Wappenschilde des dortigen spanischen Consuls befindet, mit rother Farbe. Der Consul ließ die Leute vor sich kommen und forderte sie auf, sich ruhig zu verhalten. Dieselben erklärten, sie übernähmen die Verantwortlichkeit für den Act. Der Consul berichtete über die Angelegenheit an den spanischen Botschafter und man wartet dessen Befehle ab.

[Zur Fusion.] Die verzweifelten Anstrengungen, welche in diesem Augenblicke gemacht werden, um die „Fusion" zu Stande zu bringen, flößen sichtlich Herrn Thiers Besorgniß ein. Es ist das sehr erklärlich, denn die Aussöhnung der beiden großen monarchischen Parteien würde ohne allen Zweifel sofort zur Folge haben, daß eine compacte Majorität in der National-Versammlung gegen Herrn Thiers und seine auf Gründung einer conservativen Republik gerichteten Bemühungen mit Entschiedenheit Front macht. Es würde damit eine ganz neue Situation geschaffen und das Werk der Dreißigercommission würde dann sicher mit einer großen Majorität zur Annahme gelangen. Damit wären wir aber bei der entscheidenden Krisis angelangt. Die verschiedenen Versionen über den Stand der Fusionsfrage, welche in Paris und in Versailles umlaufen, sind nur mit großer Vorsicht aufzunehmen, aber es darf als unzweifelhaft betrachtet werden, daß diesmal die Unterhandlungen zu einem Resultat führen oder einen vollständigen absoluten Bruch zwischen den beiden Zweigen der Bourbons zur Folge haben werden. In den officiösen Kreisen von Versailles wurde in den letzten Tagen der Name des österreichischen Botschafters in unliebsamer Weise mit den Fusionsbestrebungen in Verbindung gebracht. Man darf wohl annehmen, daß diese Anschuldigungen gegen den Grafen Apponyi ohne Begründung sind und ihre Entstehung nur in dem Umstande fanden, daß der Vertreter Oesterreichs mit den Prinzen von Orleans einen lebhaften und intimen Verkehr unterhält, der sich durch langjährige, in London angeknüpfte Beziehungen hinlänglich erklärt.

[Changarnier.] In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung sollte die Sache des Generals Carre de Bellemare vorkommen und Changarnier und Gambetta das Wort ergreifen. Die Sache wurde aber vertagt, da Changarnier leidend ist und nicht erscheinen konnte. Derselbe wollte nämlich, als er gestern mit dem Versailler Zug im St. Lazare-Bahnhof ankam, den jungen Mann spielen und sprang aus seinem Wagen heraus, ehe der Zug anhielt. Er fiel aber auf die Schienen, wurde jedoch von zwei Eisenbahnbeamten schnell hinweggerissen. Ohne die Geistesgegenwart derselben wären ihm beide Beine zerschmettert worden.

[Astronomisches.] Das officielle Blatt bringt das Decret, welches den astronomischen Dienst neu organisirt. Dieser Dienst wird unter den Unterrichtsminister gestellt und das Personal desselben besteht aus einem Director, sechs ordentlichen Astronomen, zehn außerordentlichen Astronomen und Hülfs-Astronomen. Für die Pariser Sternwarte wird ein wissenschaftlicher Rath gebildet, der aus dem Director desselben, den Astronomen, die an der Spitze eines speciellen Dienstes stehen, und sechs Sternwartsräthen zusammengesetzt ist, welche nur aus solchen Gelehrten gewählt werden, die wegen ihrer mathematischen, astronomischen oder naturwissenschaftlichen Arbeiten bekannt sind und von denen vier der Akademie der Wissenschaften oder dem „Bureau des longitudes" angehören müssen. Die Amtsbefugnisse des Directors der Pariser Sternwarte sind ungefähr die wie früher; nur sind seine Vollmachten in so fern beschränkter, als er nicht mehr absoluter Herr ist, sondern einen Rath zur Seite hat. Neu ist auch, daß die Directoren der verschiedenen Sternwarten, die Räthe und die Astronomen, die an der Spitze von Dienstzweigen stehen, sich jedes Jahr einmal auf dem Unterrichts-Ministerium versammeln, um über die allgemeinen Angelegenheiten zu berathen. Ein zweites Decret ernennt zum Director der Pariser Sternwarte und zum Präsidenten des Rathes derselben Leverrier, zu Räthen der Sternwarte Belgrand, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, General-Inspector des Brücken- und Chausseebauwesens; Ficeau, Mitglied der Akademie der Wissenschaften; Vice-Admiral Jurien de la Gravière, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Director des Depots der Karten und Pläne der Marine; Janssen, Mitglied der Akademie der Wissenschaften; Tresca, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Unter-Director des Conservatoire des Arts et Métiers; Daublée, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Director der Bergwerksschule; zu Mitgliedern des Rathes, Yvon Villarceau, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, ordentlicher Astronom an der Sternwarte, Secretär des Bureau des longitudes; Wolf, ordentlicher Astronom an der Sternwarte; Gaillet, außerordentlicher Astronom an der Sternwarte, Rayet, außerordentlicher Astronom an der Sternwarte. Marié Davy ist zum Director der Sternwarte von Montsouris und Stephan zu der von Marseille ernannt worden.

[Ein interessanter Rechtsfall] wird in nächster Zeit vor dem Metzer Gerichtshofe zur Verhandlung gelangen. Der hiesige Wechselagent Berenger war vor einigen Monaten von der Metzer Succursale der Banque internationale de Luxembourg beauftragt worden, eine Obligation der römischen Eisenbahnen zu verkaufen. Er führte diesen Auftrag aus und übermittelte den Erlös nach Metz. Bald darauf meldet sich aber der Käufer der Obligation bei Herrn Berenger und verlangt den von ihm gezahlten Betrag zurück, weil ihm die Zahlung des fälligen Zinscoupons von der Verwaltung der römischen Bahnen mit dem Bemerken verweigert sei, die Obligation sei während des Krieges gestohlen und von dem rechtmäßigen Eigenthümer deshalb die gesetzliche Einsprache erhoben. Herr Berenger benachrichtigt das Metzer Bankinstitut und verlangt seinerseits den von ihm übermittelten Erlös der Obligation zurück. Darauf erfolgt aber die folgende Antwort: „Die fragliche Obligation ist nicht gestohlen, dieselbe ist von einem deutschen Soldaten auf dem Schlachtfelde in dem Tornister eines getödteten Franzosen gefunden, ist demnach als „butin de guerre" rechtmäßiges Eigenthum des Feindes geworden." Herr Berenger beabsichtigt nun über diesen Fall eine gerichtliche Entscheidung herbeizuführen, die unzweifelhaft zu seinen Gunsten ausfallen wird. Ueberdies ist bekanntlich nach den preußischen Kriegsgesetzen der Soldat verpflichtet, jeden Werthgegenstand, den er, wo es auch sein mag, in Feindesland findet, an seine Vorgesetzten abzuliefern.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 15. Februar. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] beantragte Lord Leitrim die Vorlegung von Berichten über die Wirksamkeit des irischen Landgesetzes, und führte aus der Erfahrung seiner eigenen Pächter einige Beispiele von dessen Fehlschlagen an. Er legte hierauf einen Gesetzentwurf zur Amendirung dieses Gesetzes auf den Tisch des Hauses nieder.

[In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] erkundigte sich Eastwick beim Unterstaatssecretär des Auswärtigen, ob er die Correspondenz mit Bezug auf die vom Lord Clarendon begonnenen Unterhandlungen wegen der „Mittel-Zone", von der in Fürst Gortschakoffs Depesche vom 7. December die Rede sei, dem Hause vorlegen werde. Lord Enfield erwiederte, die Papiere befänden sich in der Presse und würden in Kurzem vorgelegt werden. Sinclair Aytoun (liberales Mitglied für Kirkcaldy) lenkte hierauf die Aufmersamkeit des Hauses auf die Stellung, welche Herr Clarke Jervoise am päpstlichen Hofe einnehme, und ersuchte um weitere Aufklärungen des Zweckes, zu welchem die Regierung einen von der Mission beim Könige von Italien unabhängigen Gesandten beim Papst unterhalte. Zum Behufe der Erläuterung des Gegenstandes beantragte Aytoun die Vorlegung des auf die Angelegenheiten Roms bezughabenden Schriftwechsels. Lord Enfield, der Unterstaatssecretär des Auswärtigen, wiederholte seine in voriger Session gemachten Angaben, nämlich, daß Herr Jervoise kein in irgend einer Weise accreditirter Gesandter sei. Er sei einfach ein, specielle Pflichten in Rom erfüllender Beamter (Clerce) des Foreign-Office. So lange der Papst sich weigere, die beim König von Italien accreditirten auswärtigen Gesandten zu empfangen, würde die Regierung, wenn sie nicht einen Agenten am päpstlichen Hofe unterhalte, gehindert sein, viele für eine große Klasse Ihrer Majestät Unterthanen interessante Information zu erhalten. Newdegate unterstützte den Antrag, der aber nach einigen, Lord Enfields Angaben bestätigenden Worten des Premiers mit 116 gegen 63 Stimmen verworfen wurde.

Demnächst stellte Rylands (liberales Mitglied für Warrington) den Antrag, daß der mit Frankreich abgeschlossene Handelsvertrag, sowie sämmtliche andere Verträge mit auswärtigen Mächten vor der Ratification dem Parlament vorgelegt werden. Der Redner erinnerte das Haus daran, daß der Senat der Vereinigten Staaten wie die französische Nationalversammlung diese Macht besäßen, und die Weisheit einer solchen Maßregel beleuchtend, behauptete er, daß die Schnitzer in dem Washingtoner Vertrage durch eine parlamentarische Discussion entdeckt und beseitigt worden wären. In gleicher Weise wies er auf mehrere Details in dem französischen Vertrage hin, bei welchem die Intervention des Parlaments nützlich sein dürfte. Scharnley Hill unterstützte den Antrag mit dem Bemerken, daß er der Würde der Krone oder der Executive keinen Eintrag thun würde. Lord Fitzmaurice sprach gegen, Lord John Manners für den Antrag. Gladstone, welcher den Vorschlag Ryland's im Allgemeinen als einen von großer constitutioneller Wichtigkeit charakterisirte, bemerkte mit Bezug auf den französischen Vertrag, daß nichts vorhanden sei, um das Parlament zu verhindern, seine Meinung darüber auszudrücken, obwohl er selber sich an einer solchen Discussion aus öffentlichem Pflichtgefühle nicht betheiligen werde. Ohne Zweifel hätte das Parlament einen besseren Vertrag als den Washingtoner Vertrag abfassen können, aber das hätte auch das Cabinet vermocht. Die Frage aber sei, würden die Ver. Staaten denselben unterzeichnet haben? Der Premier wies im Weiteren nach, daß der Vorgang des amerikanischen Senats auf England unanwendbar sei, und er zog die Idee, daß ein gemeinschaftliches Comité beider Häuser in geheimer Session die oberste Controlle über die diplomatischen Beziehungen des Landes ausübe, wirksam ins Lächerliche. Ferner machte er darauf aufmerksam, daß die Eigenthümlichkeit der amerikanischen Constitution sehr oft sich als eine Quelle beträchtlicher Unannehmlichkeit für Jene, die mit den Ver. Staaten Unterhandlungen zu führen hätten, erwiesen. Schließlich behauptete Herr Gladstone, daß, im weiteren Sinne gesprochen, das Haus wirkliche Macht in solchen Angelegenheiten besäße. Nach Bemerkungen von Sir W. Lawson, Newdegate, A. Herbert und Wheelhouse, für und wider den Antrag, versicherte Lord Enfield dem Hause, daß, ehe der Handelsvertrag sehr weit vorgeschritten war, das Gutachten der Handelskammern eingefordert und die Interessen aller affizirten Handelszweige in Betracht gezogen worden seien. Damit endete die Debatte, ohne irgend ein Resultat erzielt zu haben. Gegen Schluß der Sitzung wurde ein Antrag Read's angenommen, welcher die Ernennung eines Sonderausschusses zur Prüfung der Wirksamkeit des Gesetzes betreffs ansteckender Krankheiten von Thieren und die Zusammensetzung des Veterinär-Departements bezweckte.

[Der Proceß gegen die irischen Priester.] Die Regierung hat mit ihrer Criminalprocedur gegen die der Wahlumtriebe in Galway wegen in den Anklagezustand versetzten irischen Priester entschieden Unglück. Vor einigen Tagen konnte sich die Jury in dem Falle des Paters Loftus, welcher der Einschüchterung und unziemlichen Beeinflussung von Wählern von der Kanzel herab angeschuldigt war, über keinen Spruch einigen, und ein gleiches Resultat hatte der Fall des ähnlicher Vergehen angeklagten Paters Quinn, und man prophezeit bereits, daß auch die Procedur gegen den Bischof von Clonfort, Dr. Duggon, an welchem nun die Reihe ist, niederbrechen werde.

[Ueber die San Juan-Grenzfrage] sind soeben acht Blaubücher veröffentlicht worden, von denen zwei sehr interessant sind. Dieselben enthalten die von der amerikanischen und der britischen Regierung den Denkschriften in obiger Frage beigefügten Karten. Die Amerikaner reichten 14 Karten und Pläne ein, während die britische Regierung sich mit nur 5 begnügte. Der officielle Titel der Blaubücher lautet: „In Sachen der nordwestlichen amerikanischen Wassergrenze."

[In dem Befinden des schwererkrankten Grafen Bernstorff] ist bis jetzt keine Veränderung eingetreten. Seine Krankheit ist eine Luftröhrenentzündung.

[Der Strike der Kohlenarbeiter in Süd-Wales] dauert noch immer fort und der Nothstand unter den brotlosen Arbeitern ist, wie verschiedene Berichte von dort besagen, ein entsetzlicher. Ein Ausgleich ist vorgeschlagen worden, der von den Arbeitern begierig angenommen wurde, aber die Arbeitgeber wollen nichts Anderem als bedingungsloser Uebergabe Gehör schenken. Es macht sich der Eindruck geltend, daß sie schließlich den Sieg davontragen werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. Februar. [Tagesbericht.]

*** [Von den neuen Vorlagen] für die Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 20. Februar, erwähnen wir folgende:

1) Antrag des Magistrats auf Verstärkung der Titel VII. und XII. 2 der Verwaltung des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen pro 1872, ersteren (Ausgaben für Medikamente) um 5586 Thlr. 24 Sgr. 7 Pf., letzteren (Gasbeleuchtung) um 101 Thlr. 1 Sgr. 5 Pf. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung des Antrages.

2) Antrag auf Capitalisirung eines dem Krankenhospital zu Allerheiligen von dem Major a. D. Casper zugewendeten Legats von 50 Thlr. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

3) Antrag auf Bewilligung von 4565 Thlr. 8 Sgr. zur Einrichtung der Barbara-Caserne zu einem Contagienhause und zwar für Einrichtung einer Waschküche 160 Thlr., für Anlage einer Zweigwasserleitung 300 Thlr. und für Beschaffung der erforderlichen Utensilien 4105 Thlr. 8 Sgr. — Die Bewilligung wird von der betr. Commission empfohlen.

4) Antrag auf Normirung des Gehalts des ersten Kirchendieners und Kirchschaffners an der Kirche zu St. Elisabeth auf 400 Thlr. vom 1. Januar 1873 ab unter Fixirung der dem früheren Stelleninhaber gewährten persönlichen Zulage von 50 Thlr, — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

5) Das Commissions-Gutachten betreffend die Petition des Bezirks-Vereins für die Oder- und Sand-Vorstadt wegen Vereinigung der Vorstädte, lautet: „den Magistrat zu ersuchen, nach Maßgabe der disponiblen Mittel thunlichst eine verbesserte Vereinigung der Vorstädte anzustreben."

6) Antrag auf Verstärkung der nach dem Beschlusse vom 26. August 1872 bewilligten Baukosten per 3250 Thlr. zur baulichen Einrichtung der Clemens-Caserne behufs Aufnahme der Kranken-Abtheilung des Armenhauses um 1150 Thlr. — Die Armen- und Bau-Commissionen empfehlen: 1) die zur nothwendigen Vollendung der Einrichtung der Kranken-Abtheilung des Armenhauses in der Clemens-Caserne verwendete Verstärkungssumme von 1150 Thlr. aus dem Substanzgelder-Fonds pro 1872 zu bewilligen; 2) das Bedauern darüber auszusprechen, daß so häufig Vorlagen mit völliger Ueberstürzung an die Versammlung gelangen, bei denen sich dann alsbald die Unzulänglichkeit der beantragten Mittel zeigt, was bei genügender Vorbereitung vermieden werden könnte

Motive: Die Commissionen erkennen an, daß bei einem Gebäude, welches lange Zeit als Kaserne gedient hat, namentlich an den Balkendecken, unterirdischen Canälen rc., gar nicht vorauszusehende Instandsetzungen nothwendig werden können; allein Verlegung der Eingänge und Treppen, Schadhaftigkeit von Thüren und Fenstern rc. sind vorher sichtbar und durch veränderte Bestimmung des Gebäudes vorher zu erwägen. — Gegenwärtig ist das Armenhaus und die zugehörige Kranken-Abtheilung in zwei werthvollen Gebäuden der inneren Stadt getrennt untergebracht, während die Versammlung schon vor langer Zeit den Wunsch ausgesprochen, ein neues Armenhaus nach zeitgemäßen Anforderungen in entfernten Stadttheilen zu erbauen, ohne daß seitens der Verwaltung der Versammlung darüber eine Mittheilung zugegangen ist.

7) Etat für die Verwaltung des Hospitals zu St. Bernhardin pro 1873/75. Derselbe schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 7905 Thlr.; die Ausgabe schließt einen Ueberschuß von 340 Thlr. in sich. Die Anzahl der Hospitaliten ist 80. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung des Etats.

8) Etat der städtischen Bau-Verwaltung pro 1873 und ein Unter-Etat für die Verwaltung des Stadtbauhofes zu dem ersteren gehörig. Der Etat schließt ab in Einnahme mit 5150 Thlr., in Ausgabe mit 72,360 Thlr. Unter den Ausgaben befindet sich u. A. 1) für Unterhaltung der Straßen und Plätze: 46,830 Thlr., 2) für Unterhaltung der Wasserleitungen, öffentlichen Brunnen und Röhren: 3400 Thlr., 3) Unterhaltung der Rinnsteinbecken und Canäle: 3600 Thlr., 4) Unterhaltung der Ufer, Dämme, Wehre rc.: 4230 Thlr., 5) Unterhaltung der Brücken: 3155 Thlr. rc. rc. — Magistrat bemerkt, daß er den für den Bauhof entworfenen Etat nicht ausführen könne, weil die Materialien-Verwaltung des Bauhofes durch ein von beiden städtischen Behörden vereinbartes Regulativ vom 19. Juni 1858 besonders geregelt sei. — Die Bau-Commission empfiehlt: 1) den Etat für die Bauverwaltung pro 1873 mit dem Unteretat für die Verwaltung des Stadtbauhofs zu genehmigen; 2) den Magistrat zu ersuchen, den qu. Unteretat für das Jahr 1874 nach vorher mit der Versammlung vereinbarter Aufhebung des Regulativs vom 19. Juni 1858, sowie derselbe von der Bauhofs-Commission entworfen und von der Stadtbau-Deputation angenommen worden, aufzustellen.

Motive: Die Kosten der Verwaltung der Bau-Utensilien und Baumaterialien sind untrennbar.

9) Etat für die Verwaltung der Bürger-Versorgungsanstalt pro 1873. Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 7110 Thlr. und ist auf 65 Inquilinen nebst 4 Ehefrauen berechnet. — Die Genehmigung des Etats wird von der betr. Commission empfohlen.

10) Antwort des Magistrats auf folgende Beschlüsse der Stadtverordneten:

1) für die Zukunft die Rückversicherungs-Contracte thunlichst mit einer größeren Zahl und immer mit ganz sicher fundirten Gesellschaften abzuschließen;
2) bei Neu-Aufnahme von Gebäuden außerhalb des Zwangbereiches die etwaige Rückversicherungs-Prämie von den Versicherten zu erheben;
3) auch die Besitzer solcher Gebäude außerhalb des Zwangsbereiches, welche bisher schon der städtischen Societät angehörten, zur Erstattung der auf ihre Grundstücke entfallenen Rückversicherungs-Prämien heranzuziehen, sobald durch Veränderungen des Baues oder der gewerblichen Verwendung die Feuergefährlichkeit wächst;
4) bei der nunmehrigen facultativen Erhöhung der Taxen bis 30 pCt. der Versicherungssummen die Eigenthümer nicht zwangspflichtiger Gebäude zur Tragung der etwaigen Rückversicherungsbeiträge für die Quote der Taxerhöhung in Anspruch zu nehmen;

und endlich

5) überhaupt die geeigneten Schritte für Reorganisation der städtischen Feuer-Societät zu thun.

Magistrat erwidert hierauf mit Schreiben vom 8. Januar 1873 Folgendes:

Der geehrten Stadtverordneten-Versammlung erwidern wir auf das gefällige Schreiben vom 28. November 1872 ergebenst, daß wir den unter obigem Datum gefaßten Beschlüssen beigetreten sind.

Mit Bezug auf die einzelnen Punkte des erwähnten Schreibens bemerken wir ergebenst Folgendes:

ad 1. Es ist uns nicht gelungen, die Rückversicherungs-Contracte mit einer größeren Zahl und sicherer fundirten Gesellschaften abzuschließen, als dies Adler und Thuringia sind. Die zur Betheiligung aufgeforderten Gesellschaften haben unsere diesfälligen Anfragen ablehnend beantwortet. In Folge dessen haben wir uns veranlaßt gesehen, den Vertrag mit den Versicherungs-Gesellschaften Adler und Thuringia unter den bisherigen Bedingungen zu erneuern. Wäre dies nicht geschehen, so hätte die Rückversicherung aufgegeben werden müssen; da die genannten Gesellschaften indeß die rückgedeckten Summen nicht für sich allein behalten, sondern wiederum Rückdeckungen bei anderen Privat-Versicherungen nehmen, so ist eine Benachtheiligung der Assecuranz aus dem Vertrags-Verhältnisse mit diesen Gesellschaften, die sich während der mehrjährigen Contractsdauer sowohl in Betreff der Annahme unserer Vertrags-Bedingungen, als auch bei Zahlung größerer Schadensvergütigungen stets entgegenkommend verhalten haben, nicht zu erwarten.

Wir sind übrigens auch Willens, künftig unter anderen Modalitäten Rückversicherung zu nehmen und werden zu diesem Behufe mit den hierorts vertretenen größeren inländischen Versicherungs-Gesellschaften wegen Rückversicherung eines bestimmten Antheiles an der ganzen Versicherungssumme in Unterhandlungen treten.

ad 2. Bei Neuaufnahme feuergefährlicher Gebäude außerhalb des Zwangsbereichs sind schon seit längerer Zeit die event. Rückdeckungs-Prämien den früher gefaßten Beschlüssen gemäß von den Versicherten erhoben worden; dagegen werden von jetzt ab

ad 3. die Besitzer bereits versicherter derartiger Gebäude zur Erstattung der

u. 4. Rückdeckungs-Prämien herangezogen werden, sobald durch bauliche Veränderungen, resp. gewerbliche Einrichtungen die Feuergefährlichkeit wächst oder durch die Taxerhöhung die Versicherungssumme steigt.

ad 5 Zur Reorganisation der städtischen Feuer-Societät werden wir die geeigneten Schritte thun, und der geehrten Versammlung hierüber seiner Zeit eine besondere Vorlage zugehen lassen.

Die Sicherungs- und Feuer-Assecuranz-Commission empfiehlt: 1) sich unter den obwaltenden Verhältnissen mit der Auskunft des Magistrats ad 1 bis incl. 4 für befriedigt zu erklären; 2) bezüglich der Reorganisation der städtischen Feuer-Societät einer Vorlage des Magistrats entgegenzusehen.

*** [Schlesische Bäder-Zeitung.] Die in ihren Folgen gewiß sehr heilsame Verbindung der schlesischen Bade-Verwaltungen macht die Herausgabe eines Organs dieser Vereinigung zur Nothwendigkeit und somit ist das Erscheinen der „Schlesischen Bäder-Zeitung" vollständig gerechtfertigt. Die Zeitung wird vom 1. März d. J. ab jeden Sonnabend erscheinen. Der Abonnementspreis ist für jedes Quartal 23½ Sgr. Die „Schlesische Bäder-Zeitung" soll ein „Allgemeines Organ für Kur- und Heilanstalten, Aerzte und Badegäste" sein, sie soll die Interessen der Bäder, Kur- und Heilanstalten sowie der Badegäste vertreten. Sie übernimmt die Veröffentlichung gerechtfertigter Wünsche und Beschwerden, bringt Nachrichten über die Heilerfolge der Curmittel, über Verbesserungen der Cureinrichtungen, über neue Verkehrsverhältnisse, nennt die empfehlenswerthesten Hotels und Logirhäuser, rügt die in diesen etwa vorkommenden Uebertheuerungen und will es sich angelegen sein lassen, den Bade-Besuchern ein gewissenhafter Rathgeber zu sein. Angesehene medicinische Autoritäten haben der „Bäder-Zeitung" ihre Mitwirkung zugesagt und wenn die Redaction nur einigermaßen ihre Aufgabe erfüllt, so wird diese Zeitung nicht allein ungemein viel zum Gedeihen der Bäder beitragen, sondern nicht minder den Interessen der Bade-Besucher förderlich sein. — Die uns vorliegende „Probenummer" ist eine Empfehlung für das Unternehmen. Sie ist mannigfaltig in Inhalt, bietet interessanten Stoff und erscheint in eleganter Ausstattung. Sie enthält (außer dem Programm) 1) Correspondenzen aus Warmbrunn, Landeck, Reinerz, Salzbrunn, Langenau, Hirschberg und Flinsberg. 2) Ein Feuilleton („Ein Erstlingswerk", Skizze von R. Hahn.) 3) Post- und Eisenbahn-Verbindungen. 4) Kleine Chronik; (unter den Notizen befindet sich eine Benachrichtigung in Betreff der außer Cours gesetzten Papiere, eine Mittheilung, die in Rücksicht auf die mannigfachen Geldsorten, die in Bädern zusammenströmen, wohl zur stehenden Rubrik der Zeitung werden dürfte.) 5) Inseratentheil, der in der Probenummer ein schon sehr ansehnlicher ist. — Wir glauben, daß die Zeitung bei nur einigermaßen umsichtiger Redaction sehr gute Früchte tragen wird.

+ [Ehrlichkeit.] Der Bote eines hiesigen Bankinstituts hatte vor einigen Tagen in einem größeren Bankhause die Summe von 40,000 Thlrn. einzuziehen. Bei der Bezahlung des Geldes beging der betreffende Cassirer den Fehler, dem Boten statt eines Packetes mit Hundertthalerscheinen ein Solches mit Fünfhundertthalerscheinen einzuhändigen, so daß dieser mithin 4000 Thlr. zu viel erhalten hatte. Zu Hause angelangt, zählte sich der Letztere vor Ablieferung des Geldes noch einmal die ganze Summe genau durch, wo er zu seinem Erstaunen das Plus gewahrte. Der ehrliche Mann widerstand glücklich der Versuchung, kehrte sofort in jenes Bankhaus zurück, und lieferte die zu viel erhaltene Summe von 4000 Thlr. richtig ab, wo er von dem Cassirer, der den Fehler gemacht hatte, die Belohnung von — 2½ Silbergroschen erhielt.

+ [Unglücksfälle.] Das vor einigen Wochen aufgefundene Mädchen, das von seiner Mutter, der unverehelichten Caroline Hetwer aus Polsnitz hier ausgesetzt worden war, ist gestern im hiesigen Armenhause, woselbst das Kind vorläufig verpflegt wurde, an Krämpfen verschieden. — Der 27 Jahr alte obdachlose Tagearbeiter-Joseph Gärlich aus Günthersdorf, Kreis Ohlau, welcher seit dem December vorigen Jahres bis gestern krank im Allerheiligen Hospitale gelegen hatte, und von dort entlassen worden war, ist gestern Abend auf der Ohlauerstraße an der Erde liegend vorgefunden worden, und konnte der Unglückliche, der contract auf beide Füße ist, nur mittelst Droschke nach dem Asyl für Obdachlose geschafft werden.

+ [Polizeiliches.] Einem auf der Kohlenstraße wohnhaften Kaufmann und Holzhändler ist vor etlichen Tagen sein Buchhalter unter Mitnahme von ca. 60 Thlrn. heimlich entwichen. Der Flüchtling hat einen Zettel in seiner Wohnung zurückgelassen, auf welchem er das Geständniß niedergeschrieben, daß er die veruntreute Summe im Kartenspiel verloren habe. — In einem Hause der Kupferschmiedestraße, in welchem sich eine Lederhandlung befindet, fand gestern ein Haushälter eine Partie Leder unter der Treppe versteckt vor. Da der betreffende Finder voraussetzte, daß dieses Leder in das erwähnte Ledergeschäft gehöre, machte er sofort Anzeige, und erkannte auch der Inhaber der Handlung das vorgefundene Leder als das Seinige an. Bei der letzten Inventur hatte der betreffende Kaufmann leider schon die Wahrnehmung gemacht, daß er bestohlen werde, da sich ein Manco von mehreren hundert Thalern herausstellte, doch ließ er, weil ihm jeder sichere Anhaltepunkt fehlte, die Sache vorläufig auf sich beruhen. Jetzt aber nach solchen augenscheinlichen Beweisen nahm er seinen Lehrling vor, der die Schlüssel zu sämmtlichen Lagerräumen hatte, und legte dieser auch alsbald ein Geständniß seiner Schuld ab. Der Dieb entschuldigte sich damit, daß ihn ein auf der Kleinburgerstraße wohnhafter Schuhmachermeister zum Stehlen veranlaßt habe, und sei dieser allein der Abnehmer der entwendeten Waare gewesen. Bei einer sofort vorgenommenen Revision in der Wohnung des Hehlers wurde noch eine Partie Leder vorgefunden, welche der Bestohlene als sein Eigenthum recognoscirte. Nach solch überzeugenden Thatsachen brachte der Schuhmachermeister 90 Thlr. baares Geld zum Vorschein, welches der diebische Lehrling als Erlös für gestohlene Leder bei ihm deponirt hatte. Der jugendliche Sünder gestand ferner noch zu, daß er in den letzten Monaten seinem Principal für ca. 180 Thlr. Waaren gestohlen habe, und daß er den größten Theil des dafür erhaltenen Geldes in Tanzsälen in Gemeinschaft liederlicher Dirnen vergeudet habe. Da der leichtsinnige Dieb der Sohn sehr rechtlicher Eltern ist, die in der Provinz Posen leben, so verzichtete der Lehrherr auf die Bestrafung des Schuldigen. — In der verflossenen Nacht sind der Westend-Gesellschaft 2 braune Pferde (Wallachen) aus den in Kleinburg belegenen Ställen geraubt worden. — Ein Kaufmann, der gestern Abend per Droschke aus dem Kißling'schen Bier-Etablissement von der Junkernstraße bis nach seiner Wohnung auf dem Holzplatze fuhr, hat in der Droschke ein 20-Markstück, einen Doppel-Friedrichsdor und vier 20-Francstücke umhergestreut, deren Verlust er erst gewahrte, als bereits die Droschke von dannen gefahren war. — Im Kälberstalle des Breslauer Schlachtviehmarktes auf der Hubenerstraße ist vor einigen Tagen ein rothscheckiges Kalb mit weißem Stern als herrenloses Gut zurückgeblieben, zu dem sich bis heute noch kein Eigenthümer gemeldet hat. — Ein Arzt fuhr in der verflossenen Nacht vom Ringe aus nach seiner Wohnung auf der Taschenstraße, wofür er dem Kutscher 13 Sgr. Fahrgeld bezahlte, und ihm ein Guldenstück einhändigte. Beim Herausgeben erhielt er statt eines Viergroschenstücks und zweier Silbergroschen ein 20-Markstück und 2 Silbergroschen, welchen Irrthum der erwähnte Arzt aber erst heute in der Frühe gewahrte. Nach erfolgter Anzeige hat die Polizeibehörde auch den Kutscher ermittelt, doch hatte dieser von dem stattgefundenen Irrthum keine Ahnung, da er das bezeichnete Goldstück kurz vorher von einem früheren Fahrgast ebenfalls als Viergroschenstück vereinnahmt hat. — Gestern wurde von einem Criminalbeamten ein vielfach bestrafter Mensch festgenommen, der eben im Begriff stand eine Wachsstockbüchse von Alfenidemetall zu verkaufen. Auf diesem werthvollen Gegenstande ist der Name A. Schmelzer eingravirt.

Handel, Industrie rc.

Ꝝ Breslau, 18. Februar. [Von der Börse.] Die Börse war matt bei beschränktem Geschäfte, die Course im Allgemeinen gegen gestern wenig verändert.

Creditactien pr. ult. 207⅞—⅝ bez. Lombarden 117⅛—¼ bez.

Einheimische Banken umsatzlos. Schlesische Bank 161¾ bezahlt; Breslauer Discontobank 122⅞ Br.; Breslauer Wechslerbank 130 Br.; Breslauer Maklerbank 148 bez.; Provinzial-Maklerbank 105½ Br.

Eisenbahnen still. Fonds fest.

Industriepapiere matt; Bergwerks-Actien offerirt. Laurahütte pr. ult. 256—255—255¼ bez.; Oberschlesische Eisenbahnbedarf 166—165½—¾ bez.; Donnersmarckhütte 100½ Gd. Kramsta 108¾ Br. Schles. Immobilien 126 bez.

Schluß der Börse matt.

Breslau, 18. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre 11½—12¾ Thlr., mittle 12½—13¾ Thlr., feine 14½—15¾ Thlr., hochfeine 15¾—17¾ Thlr. pr. 10 Kilogr. Kleesaat, weiße matt, ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine 16 bis 18 Thlr., hochfeine 19—20½ Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, pr. Februar 55¾ Thlr. Br., April-Mai 55¾ Thlr. Br., Mai-Juni 55¾ Thlr. Br., Juni-Juli 55¾ Thlr. Br., September-October 52¾ Thlr bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 52 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 42 Thlr. Gd., pr. April-Mai 43 bis 43¾ Thlr. bezahlt und Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 99 Thlr. Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, loco 21¾ Thlr. Br., pr. Februar 21⅓ Thlr. Br., neue Usance 22⅓ Thlr. Br., Februar-März 21⅓ Thlr. Br., neue Usance 22⅓ Thlr. Br., April-Mai 21½ Thlr. bezahlt, neue Usance 22⅓ Thlr. Br., Mai-Juni neue Usance 22⅓ Thlr. Br., September-October neue Usance 23⅓ Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) unverändert, loco 17⅚ Thlr. Br., 17½ Thlr. Gd., pr. Februar und Februar-März 17⅚ Thlr. bezahlt, April-Mai 18½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli —.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

Von anderer Seite geht uns folgender Bericht zu:

Breslau, 18 Februar. [Effectivgeschäft.] (Per 100 Kilogramm netto.) Weizen unverändert, weißer 7¾—8¾—8⅚ Thlr., gelber 7¾—8—8⅙ Thlr. — Roggen unverändert, schlesischer 5⅚—6—6½ Thlr. — Gerste stärker offerirt, schlesische 4⅚—4⅚—5½ Thlr. — Hafer ruhig, schlesischer 4 bis 4⅚—4½ Thlr. — Erbsen unverändert, Kocherbsen 5¾ bis 5⅚ Thlr., Futtererbsen 4⅚—4¾ Thlr. — Wicken gefragt, schlesische 4—4⅚ Thlr. — Bohnen ohne Geschäft, schlesische 6—6⅚ Thlr., galizische 5⅚—6 Thlr. — Lupinen unverändert, gelbe 2⅚—3—3¾ Thlr., blaue 2¾—2⅚—3¾ Thlr. — Mais offerirt, 5¾—5⅚—5½ Thlr. — Oelsaaten unverändert Winterraps 9—9⅚—10½ Thlr., Winterrübsen 9—9¾—9⅚ Thlr., Sommerrübsen 8⅚—9—9⅚ Thlr., Dotter 7½—8⅚—8½ Thlr. — Schlaglein unverändert, 8—9—9¾ Thlr. — Hanfsamen gesucht, 6—6⅚—6¾ Thlr.

(Per 50 Kilogramm.) Rapskuchen fest, schlesische 2½ bis 2½ Thlr., ungarische 2⅚—2⅚ Thlr. — Kleesaat unverändert, weiße 16—18—20 bis 22 Thlr., roth 14—16⅚—17⅓ Thlr., schwedisch 19—24 Thlr., gelb 4½—5—5½ Thlr. — Thymothee fest, 7½—8¾—9½ Thlr. — Leinkuchen 2¾ bis 3 Thlr.

Roggen behauptete heute seine gestrige Haltung. Feinste Qualitäten sind gesucht. Für mittlere herrscht weniger Kauflust. Feinstes Rothsaat sehr beliebt. Weiß und schwedisch Saat unverändert fest.

Berlin, 17. Februar. [Neuer Berliner Viehmarkt.] Es standen zum Verkauf: 2771 Stück Hornvieh, 5645 Stück Schweine, 1268 Stück Kälber, 7301 Stück Hammel. Der Markt war heute mit Ausnahme der Hammel bedeutend stärker betrieben, als vor 8 Tagen, und verlief daher zum Theil sehr schlepgend.

Hornvieh konnte, trotzdem die Exporteure in der Mehrzahl erschienen waren, nur mit Mühe die letzt erzielten Preise erhalten und hinterließ nicht unbedeutenden Ueberstand, besonders da bei dem eingetretenen weichen Wetter sich der Localbedarf auf sein Minimum beschränkte.

Es wurde bezahlt: Für I. Waare 18—19 Thlr., für II. Waare 14—15 Thaler, für III. Waare 12-13 Thlr., pro 100 Pfd. Schlachtgewicht.

Bei Schweinen trat ganz das gleiche Verhältniß ein und mußten sich die Verkäufer mit ca. 19½ Thlr. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht begnügen.

Kälber gingen um ein Geringeres zurück und erzielten aber nur Mittelpreise.

Hammel allein bewegten sich ein wenig lebhafter und brachten ca. 8 Thlr. pro 45 Pfd.

Manchester, 13. Februar. [Garne und Stoffe.] Während der verflossenen Woche war der Markt fest, bei erhärtender Preistendenz. Die Flauheit des Liverpooler Baumwollenmarktes hat verhältnißmäßig wenig Einfluß auf die Producenten gehabt, welche durch die geringe Kohlengewinnung beunruhigt und wenig geneigt sind, jetzt ferner Aufträge zu acceptiren. Wenn sich die Situation nicht durch vermehrte Thätigkeit der Kohlen-Gruben-Arbeiter bessert, und das ist jetzt zu bezweifeln, so wird die Fabrikation von Garnen und Stoffen möglicherweise beträchtlich eingeschränkt werden müssen. Jedenfalls würde dadurch eine gute Wirkung auf fremden Märkten erzielt und ist dies eine Betrachtung, welche zu beachten und in Rechnung zu ziehen ist. Inzwischen hat dieselbe hier eine festere Stimmung zur Folge gehabt, doch ist die Wirkung in Liverpool eine ganz entgegengesetzte gewesen, da Inhaber von Baumwolle besorgt sind, daß der gegenwärtige Consum sich nicht behauptet. Unter diesen besonderen Umständen ist es wahrscheinlich, daß östliche Märkte bedeutenden Vortheil daraus ziehen werden, da Exporten wahrscheinlich für die nächste Zeit in mäßigem Umfange gehalten werden.

14. Februar. [Garne und Stoffe.] Seit Dinstag ist unser Markt ruhig aber fest gewesen. Weder Käufer noch Verkäufer haben viel Neigung gezeigt, sich in neue Umsätze einzulassen. Die Kohlenfrage ist noch das Hauptthema der Unterhaltung und unter der Befürchtung, daß die Producenten ihre Fabriken theilweise werden schließen müssen, erhärten die Preise. Heute war für Indien und China Shirting eine ziemliche Nachfrage, doch in anderen Branchen ist der Begehr außerordentlich ruhig.

	Pfd.	oz.	Count.	Inch.	Yards	S.	D.
Graue Shirtings	7	0	14×13	39	38½/39	8	3
do.	8	4	16×15	39	38½/39	9	9
T-Cloths	7	0	15×15	32	24	6	10½
do.	7	0	18×18	32	24	7	6
Graue Drills	14	0		30	40	—	4
do.	15	0		30	40	—	4½
16/24 Water-Twist						—	13¾
28/32 do.						—	15
38/42 Water-Mock						—	15

Generalversammlungen.

[Bremer Bank.] General-Versammlung am 24. Februar zu Bremen.

[Danziger Privat-Actien-Bank.] Ordentliche General-Versammlung am 6. März cr. zu Danzig.

[Berthelsdorfer Steinkohlenbauverein.] Außerordentliche General-Versammlung am 17. März cr. zu Leipzig.

[„Adler" Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft für Deutschland in Berlin.] Ordentliche General-Versammlung am 17. März cr. zu Berlin.

Auszahlungen.

[Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.] Die Dividende pr. 1872 gelangt von jetzt ab mit 28½ Thlr. pr. Actie an der Gesellschaftskasse zur Auszahlung.

[Magdeburger Rückversicherungs-Actien-Gesellschaft.] Die Dividende von 5 pCt. gelangt vom 1. März cr. ab mit 5 Thlr. pr. Actie zur Auszahlung.

[Berliner Bauvereinsbank-Actien-Gesellschaft.] Die Dividende von 11 pCt. pr. a. für die Geschäftsperiode bis ultimo December 1872 gelangt vom 1. März cr. ab mit 9 Thlr. 5 Sgr. pr. Actie zur Auszahlung.

Ausweise.

Berlin, 18. Februar. [PreußischerBank-Ausweis vom 15. Februar.]

Activa.				
Geprägtes Geld und Barren . .	193,793,000	Thlr.	+ 1,926,000	Thlr.
Kassen-Anweisungen, Privat-Banknoten und Darlehns-Kassenscheine	4,088,000	≠	+ 155 000	≠
Wechsel-Bestände	155,255,000	≠	— 5,266,000	≠
Lombard-Bestände	22,151,000	≠	— 1,436,000	≠
Staats-Papiere, discontirte Schatz-Anweisungen, verschiedene Forderungen und Activa	3,260,000	≠	— 98,000	≠
Passiva.				
Banknoten im Umlauf	284,324,000	Thlr.	— 4,589,000	Thlr.
Depositen-Capitalien	29,323,000	≠	— 117,000	≠
Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen mit Einschluß des Giro-Verkehrs	30,851,000	≠	+ 106,000	≠

(W. T. B.)

Eisenbahnen und Telegraphen.

Berlin, 17. Febr. [Deutsche Eisenbahn-Bau-Gesellschaft.] Gestern hat eine Sitzung des Aufsichtsrathes der deutschen Eisenbahn-Bau-Gesellschaft stattgefunden, in welcher der Vorstand die von dem königlichen Handelsministerium gestellten Bedingungen der Concessionsurkunde zum Bau und Betriebe der Westfälischen Eisenbahn von Bochcet nach Essen-Dortmund-Hamm und Hameln mittheilte und ferner Kenntniß gab, daß sowohl für die Financirung dieses Unternehmens als auch für die der Berliner Südwestbahn, mehrere Offerten erster Bankfirmen vorliegen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 18. Februar. Abgeordnetenhaus. Wahl zweier Mitglieder für die Special-Untersuchungs-Commission. Erste Wahl: Von 301 gültigen Stimmen erhalten Lasker 196, Wedell-Behlingsdorf 51, Mallinckrodt 49; die übrigen zersplittern sich: Lasker ist gewählt und nimmt an.

Bei der zweiten Wahl erhalten von 311 Stimmen Köller 120, Virchow 80, Mallinckrodt 60, Wedell 49, Elsner v. Gronow 2. Es folgt die engere Wahl.

Bei der ersten engeren Wahl des zweiten Commissionsmitgliedes erhielten Mallinckrodt 105, Köller 104, Virchow 89 Stimmen. Bei der hierauf folgenden Stichwahl zwischen Mallinckrodt und Köller wurde Köller mit 175 Stimmen gewählt, Mallinckrodt erhält nur 108 Stimmen. Bei der hierauf folgenden Berathung des Etats des Bureau des Staatsministeriums erklärt der Ministerpräsident auf Anfrage, daß die Minister Stosch und Delbrück nur Sitz aber kein Stimmrecht im Ministerium haben. Der Reichskanzler sei nur durch Cabinetsordre ermächtigt, sein Votum durch Delbrück abgeben zu lassen. Der Etat wird genehmigt. Benda zieht seinen Antrag über den Bau eines landwirthschaftlichen Museums, nach der Erklärung des Landwirthschaftsministers, daß die Vorlegung der Pläne jetzt unmöglich sei, zurück. Der Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung respective Ermäßigung gewisser Stempelabgaben wird angenommen, mit Anträgen von Eberty und Gerlach zu § 1, wonach der Stempel bei Geburtsaufscheinen wegfällig wird und einigen Abänderungsanträgen zu § 2, obschon der Regierungscommissar sich gegen sie erklärte. Das ganze Gesetz wird mit diesen Anträgen in zweiter Berathung genehmigt. Nächste Sitzung Donnerstag.

Berlin, 18. Febr. Herrenhaussitzung. Ueber die eingegangene königliche Botschaft, betreffend die Special-Untersuchungs-Commission, wird Schlußberathung angenommen. Hobrecht wird zum Referent, Tettau zum Correferent ernannt. Die Berathung der Botschaft und die Mitgliederwahl findet wahrscheinlich morgen statt.

Berlin, 18. Februar. Das Herrenhaus nahm den Gesetzentwurf betreffs Aufhebung des Jagdrechts in Hessen und Schleswig-Holstein unverändert nach der Fassung der Regierungsvorlage an, ebenso ohne Discussion unverändert das hannoversche Wegegesetz in Schlußberathung. Die Gesetzvorlagen über das Grundbuchwesen im Jahdegebiete, in Hohenzollern und im Bezirke des Justizsenats Ehrenbreitenstein werden in der Fassung der Commission, welcher der Justizminister zustimmte, ohne Discussion genehmigt. Die nächste Sitzung findet morgen statt. Auf der Tagesordnung stehen die geschäftlichen Behandlungen der Kirchenvorlagen und kleinere Gesetzentwürfe.

Berlin, 18. Febr. Die „Börsenzeitung" erfährt, daß der Bankgesetzentwurf, gegen welchen von der preußischen Bankverwaltung zahlreiche ernste Einwendungen erhoben, denen der Finanzminister sich angeschlossen haben soll, zurückgelegt ist, auch in nächster Session noch nicht zur Vorlage gelangen dürfte.

Berlin, 18. Februar. Die dem Vereinsverbande angehörigen Setzer des „Börsencouriers" stellten die Arbeit ein.

Leipzig, 18. Februar. Der Präsident des deutschen Buchdruckerverbandes, Redacteur des „Correspondenten", Richard Härtel, wurde wegen Beschimpfung der in der Arbeit verbliebenen Schriftsetzer auf Grund des Reichsstrafgesetzes zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt, wogegen er Recurs erhob.

Wien, 17. Febr. Der Verfassungsausschuß beschloß in seiner heutigen Sitzung, nachdem zuvor die Ernennung eines Berichterstatters über den Wahlordnungsentwurf beliebt und als solcher Herbst gewählt war, ohne Generaldebatte sofort in die Berathung des Gesetzentwurfs über die Wahlreform einzutreten. In der darauf begonnenen Spezialberathung über §§ 6 und 7 der Vorlage, in welcher namentlich die Erhöhung der Zahl der Abgeordneten des Großgrundbesitzes zur Discussion gelangte, erklärte Herbst, daß der Gesetzentwurf, wenn derselbe auch nicht ohne Mängel sein möge, ein großer Schritt im Interesse des Reiches sei, welchem man Ueberzeugungen und berechtigte Ansprüche zum Opfer bringen müsse. Der Minister des Innern, Lasser, motivirte die Regierungsvorlage, für welche das in der Thronrede verkündete Programm als Ausgangspunkt gedient habe. In letzterer sei nicht nur auf die Unabhängigmachung des Reichsraths, sondern auch auf die Wahrung aller vertretungsberechtigten Interessen hingewiesen worden und damit die gleichmäßige Erhöhung der Zahl der Abgeordneten aus allen Gruppen gegeben gewesen. — Morgen wird die Debatte fortgesetzt werden.

Wien, 18. Februar. Im Herrenhause wurde von der Regierung eine Vorlage wegen Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes eingebracht. Sodann begann die Debatte über die neue Strafprozeßordnung. In beiden Häusern forderte die Regierung zur Vornahme der Wahlen für die Delegationen auf, deren Zusammentritt zum 2. April in Aussicht genommen ist.

Im Abgeordnetenhause brachte die Regierung einen Nachtragscredit für die Nothleidenden in Galizien ein.

In der Sitzung der Fraction der Verfassungstreuen wurde der Antrag, bei den Wahlen zum Eisenbahnausschuß (von der Wahl von Abgeordneten Abstand) zu nehmen, welche Verwaltungsrathsstellen bei den sich mit der Finanzirung von Eisenbahnpapieren befassenden Geldinstituten bekleiden, lebhaft aufgenommen und zum Beschluß erhoben.

Rom, 17. Februar. Die Deputirtenkammer hat heute die Berathung des Gesetzentwurfs über die Armeereorganisation begonnen. — Die von dem bisherigen spanischen Gesandten am hiesigen Hofe, Marquis de Montemar, erbetene Demission ist von der spanischen Regierung angenommen worden.

Brüssel, 18. Febr. In der Repräsentanten-Sitzung legt Malou der Regierung einen Gesetzentwurf vor, welcher zur Emission einer Anleihe von 240 Millionen ermächtigt; 180 Millionen sollen für öffentliche Arbeiten, insbesondere für den Ankauf der Luxemburgischen Bahn verausgabt, die Verwendung des Restes durch Gesetzgebung geregelt werden.

Genf, 18. Februar. Das „Genfer Journal" veröffentlich den Protest Mermillods vor seiner Abreise. Die Ruhe ist vollständig. Gestern Abend wurden in der Kirche Notre Dame öffentliche Gebete abgehalten. Mermillod wird einige Tage bei einem Priester in Fermey verweilen.

Madrid, 17. Februar. Mittwoch wird ein Decret erscheinen, das den Carlisten eine vierzehntägige Frist zur Amnestie anbietet. Nach

Ablauf derselben werden sie mit aller Energie verfolgt; das Wohl der Republik erheische den Landesfrieden.

London, 17. Febr. Oberhaussitzung. Der Staatssecretär für Indien erwidert Sommerset: Bei Feststellung der Demarkationslinie in Badakshan sei keinerlei geographischer Irrthum untergelaufen. Die Demarkationslinie folge dem Laufe des Oxus, bis wo dieser sich in zwei Abflüsse theilt. Auf den Rath Rawlinsons habe man den rechten Abfluß gewählt. (Wiederholt.)

London, 17. Februar. Unterhaussitzung. Auf eine Anfrage Akroyd's bestätigte der Unterstaatssecretär des Auswärtigen, Viscount Enfield, daß außerordentliche umfangreiche Kohlenlager in der nordchinesischen Provinz Schansi vorhanden sind, zu deren Ausbeutung indessen die europäischen Kaufleute in Peking die chinesische Regierung bisher vergeblich zu bestimmen versucht hätten. Die letztere durch einen Zusatzvertrag zu dem bestehenden Handelsvertrag dazu zu veranlassen, biete erhebliche Schwierigkeiten; man müsse hoffen, daß China einst von selbst zu der Erkenntniß gelangen werde, wie große Vortheile ihm aus der mit Hilfe auswärtigen Capitals anzubahnenden Entwickelung des Bergbaues und der Eisenbahnen erwachsen würden.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 18. Februar, 12 Uhr 40 Min. Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 207⅞. 1860er Loose 97¼. Staatsbahn 201⅞. Lombarden 116⅞. Italiener 65. Türken —. Amerikaner 96⅝. Rumänen 45⅞, Galizier —, Köln-Mindener Loose — Fest.

Weizen: 82½. April-Mai 83½. Roggen: Februar 55½, April-Mai 54⅞. Rüböl: April-Mai 22⅞, Sept.-October 22 11/12. Spiritus: April-Mai 18, 13, Juli-August 18, 29.

Berlin, 18. Februar, 2 Uhr 23 Min. Nachm. [Schluß-Course.] — Fest.

(1. Depesche) vom	18.	17.	(2. Depesche) vom	18.	17.
Bundes-Anleihe	—	—	Mainzer	175	175
3proc. preuß. Anleihe	—	—	Rechte O.-Uf.-St.-A.	128⅝	129
4½pr. preuß. Anleihe	102	101¾	Rechte O.-Uf.-St.-Pr.	127⅞	127⅞
3½pr. Staatsschuld	90¾	90¾	Warschau-Wien	86⅝	86½
Posener Pfandbriefe	91¼	91⅝	Oesterr. 1864er Loose	96¼	96
Schlesische Rente	93⅞	94	Russ. Präm.-Anl. 1866	131	131⅞
Lombarden	116⅝	117⅞	Russ.-Poln. Schatzobl.	77	76½
Oesterr. Staatsbahn	202	202⅞	Poln. Pfandbriefe	77¼	77¼
Oesterr. Credit-Actien	207⅞	207½	Poln. Liq.-Pfandbr.	65¾	65¾
Italienische Anleihe	65⅛	65⅛	Bairische Präm.-Anl	116½	116⅝
Amerikanische Anleihe	96⅝	96⅝	4½pr. Oberschl. Pr. F	—	—
Türk. 5pr. 1865er Anl.	52¾	52¾	Wien kurz	91⅞	91⅞
Rum. Eisenb.-Oblig.	45⅞	45¾	Wien 2 Monate	91¼	91⅝
1860er Loose	97¼	97½	Hamburg lang	—	—
Oesterr. Papier-Rente	64⅝	64⅝	London lang	6, 21¼	—
Oesterr. Silber-Rente	67¾	67⅞	Paris kurz	79¾	—
Centralbank	110	109⅞	Warschau 8 Tage	82⅝	82⅝
Product.-Handelsbnk	—	—	Oesterr. Banknoten	92¼	91⅞
Schles. Bankverein	162½	162	Russ. Banknoten	82, 13	82¾
Bresl. Discontobank	122½	122⅞	Nordd.-St.-Priorit.	—	—
do. junge	—	—	Braunschw.-Hannov.	—	—
Bresl. Wechslerbank	129½	130½	Lauchhammer	—	—
Bresl. Maklerbank	148	148½	Berl. Wechslerbank	63⅞	62
Makler-Vereinsbank	111¾	111⅞	do. Prov.- do.	85	84¾
Prov.-Wechslerbank	108	108	Ischl-Ebensee	—	—
Entrepot-Gesellschaft	90	90	Franko-Italienerbnk.	90	90
Waggonfabrik Linke	95¾	95	Austro-Türken	—	—
Ostdeutsche Bank	101½	101½	Ostdeutsche Prod.-Bk.	82½	82½
Eisenbahnbau	96	96	Kramsta	108½	108⅞
Oberschl. Eisenb.-Bed.	166¼	167¼	Wiener Unionbank	152	152½
Masch.-Fabr. Schmidt	97	95	Petersb. int. Hdlsbnk.	123⅞	122⅞
Laurahütte	255	257½	Bresl. Oelfabrik	89	89
Darmstädter Credit	193	192¼	Reichseisenbahnb.	118¾	118¼
Oberschl. Litt. A.	220½	220½	Westph. Marmorwrk.	—	—
Breslau-Freiburg	122⅞	122⅞	Schles. Centralbank	93	94
Bergische	123	123½	Hahnsche Effectenbank	134¾	134½
Görlitzer	116¼	115⅝	Schles. Vereinsbank	109	108½
Galizier	105	105	Harzer Eisenbahnbed.	105	102
Köln-Mindener	166¾	167¼	Erdmannsdrf. Spinn.	88⅞	89

Paris, 18. Februar. [Anfangs-Course]. 3procentige Rente 55, 62. Anleihe von 1872 89, 35. do. von 1871 87, 32. Italiener 65, 80. Oesterr. Staatsbahn 765. Lombarden 450.

London, 19 Februar, — Uhr. [Anfangs-Course.] Consols 92, 09. Italiener 64, 15. Lombarden 17, 09 Türken 53⅝. Amerikaner 91½. Franz. Anl. —.

Wien, 18. Februar. [Schluß-Course.] Ermattung.

	18.	17.		18	17.
Rente	70, —	69, 80	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificat	329, —	329, —
National-Anlehen	73, 60	73, 60	Lomb. Eisenbahn	191. —	192, —
1860er Loose	105, 50	105, 50	London	109, 30	109, 25
1864er Loose	148, —	148, —	Galizier	228, 50	228, 50
Credit-Actien	338, —	339, —	Unionsbank	248, 50	248, 50
Nordwestbahn	217, 50	217, 50	Cassenscheine	163 25	163, —
Nordbahn	227, 50	229, 50	Napoleonsd'or	8, 70½	8, 70
Anglo	305, 50	302, —	Boden-Credit	287, —	287, —
Franco	133, 50	132, 75			

Wien, 18. Februar, 10 Uhr 5 Min. [Vorbörse.] Credit-Actien 339, —. Staatsbahn —, —. Lombarden 192, —. 1860er Loose —, —. 1864er Loose —, —. Galizier —, —. Napoleonsd'or 8, 70. Anglo-Austrian 302, 50. Franco-Austria —, —. Unionsbank —, —. Fest.

Newyork, 17. Februar, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London in Gold 109. Gold-Agio 14⅝. 5/20ziger Bonds de 1885 116. do. neue 113¾, do. de 1865 116⅞. Erie-Bahn 65. Illinois 120. Baumwolle 21. Mehl 7, 80. Raffinirtes Petroleum in Newyork 20. Raff. Petroleum in Philadelphia 19¾. Havanna-Zucker Nr. 12 9¾. Rother Frühjahrsweizen —. Höchste Notirung des Goldagios —, niedrigste —.

Berlin, 18. Februar. [Schluß-Bericht.] Weizen: höher, Februar 83⅞, April-Mai 84, Juli-August 80¼. — Roggen: fester, Febr. 55¾, April-Mai 55¼, Juni-Juli 54⅝. — Rüböl: fester, Febr. 22⅞, April-Mai 22¼, Septbr.-October 23 1/24. — Spiritus: fester, Februar 18, 07, April-Mai 18, 15, Juni-Juli 18, 24, Juli-August 19, —. — Hafer: Februar —, April-Mai 44¼.

Telegraphische Witterungsberichte vom 18. Februar.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
8 Haparanda	—	—	—	—	—
7 Petersburg	334,6	0,4	—	W. schwach.	bedeckt, Schnee.
7 Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	330,4	— 4,1	—	W. stark.	bedeckt.
7 Stockholm	—	—	—	—	—
7 Skudesnäs	342,2	4,5	—	WNW. lebhaft.	bedeckt.
7 Gröningen	346,1	2,0	—	SW. stille.	bedeckt.
7 Helder	346,0	2,6	—	WSW. s. schw.	—
7 Hernösand	—	—	—	—	—
7 Christiansd.	339,2	3,8	—	WSW. mäßig.	bedeckt.
7 Paris	—	—	—	—	—
Morg. **Preußische Stationen:**					
7 Memel	339,7	1,8	4 4	W. stark.	trübe.
7 Königsberg	340,6	1,9	4,9	NW. s. stark.	bedeckt.
6 Danzig	341,3	1,8	3,3	—	bedeckt.
7 Cöslin	343,0	1,4	3,1	NW. mäßig.	bedeckt.
6 Stettin	344,4	1,2	2,4	WNW. stark.	bedeckt.
6 Puttbus	342,1	2,0	3,9	NW. stark.	bewölkt.
6 Berlin	344,3	1,6	2,3	W. schwach.	ganz bedeckt.
6 Posen	341,1	1,0	3,3	W. lebhaft.	bedeckt.
6 Ratibor	335,3	0,6	4,7	NW. schwach.	trübe.
6 Breslau	338,8	0,3	2 3	W. stark.	trübe.
6 Torgau	342,2	0,9	1,7	WNW. mäßig.	bedeckt, Nebel.
6 Münster	344,2	1,7	2,8	NW. schwach.	ziemlich heiter.
6 Köln	344 0	2,0	1 1	WNW. mäßig.	trübe.
6 Trier	340,3	— 1,9	— 1,4	NO. schwach.	heiter, neblig, Reif.
7 Flensburg	343,3	3,2	—	NW. lebhaft.	bedeckt.
6 Wiesbaden	341,5	0 4		O. schwach.	bedeckt.

Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-Actien-Gesellschaft — besitzt die großartigen Hohöfen und Hütten-Etablissements von Friedenshütte, Eisenwalzwerk Zawadzky, Stahlfeuer Lisczok, Blechwalzwerke Ziandowitz und Renardshütte, Eisegießerei Colonowska, Eisenwerk Vossowska, Amerikanische Mühle und Dampfbäckerei, Beamten- und Arbeiterhäuser, prächtige Wasserbauten, Wasserkräfte von 150 Pferdekraft, einen Landbesitz von 12,660 Mrg. Außerdem noch den Wald „Herrmannshain" bei Zawadzky.

Der gegenwärtige Werth dieser Besitzungen ist gegen den s. Z. erfolgten Uebernahme-Preis ein noch einmal so hoher.

Fernere Besitzungen sind:
die Rechte, Eisen-Erze und Eisensteine zu gewinnen auf 96 Grundstücken.
Antheile an vorzüglichsten Kohlengruben mit 523 Kuxen.
(Diese Eisenerzfelder und Kohlengruben haben gegenwärtig einen fünffach höheren Werth, als wie s. Z. übernommen.)

Ferner: das Recht, einen Theil des reservirten Feldes der fiskalischen Steinkohlengrube Königin Louise und der Gruben Catharina und Orczegow abzubauen.

Letzteres ging von der Gesellschaft Minerva auf obige Gesellschaft über für nur 124,909 Thaler.. Die Kohle der Königin-Louise-Grube ist anerkannt die beste von Oberschlesien und in unermeßlichem Reichthum vorhanden, nach der Anlage des Tiefbau Poremba kann pro Jahr für 5 bis 600,000 Thlr. Kohlen producirt werden, diese gleich fortdauernde Förderung ist von Sachverständigen auf mindestens 15 Jahre berechnet worden. Nach glaubhaften Nachrichten hat die Gesellschaft pro 1872 einen Reinertrag von Thlr. 620,000 Thlr. erzielt, besitzt dabei schon einen Reservefonds von circa 10 pCt. des ganzen Actien-Capitals, die kaufmännische wie technische Leitung ist in vorzüglichen Händen. [2928]

Da Verbindlichkeiten, Eisen und Blech zu alten, d. h. billigen Preisen liefern zu müssen, keinerlei vorliegen, wird der Reinertrag pro 1873 auf ca. 750,000 bis 800,000 Thlr. geschätzt, hierzu tritt der Ertrag der in diesem Jahre beginnenden Kohlenförderung des Tiefbau Poremba von ungefähr Thlr. 400,000, so daß zur Vertheilung 1 Million Thlr. oder über 30 pCt. kommen werden.

— **[Heinrich Oberländer.]** Der gegenwärtig am Lobetheater gastirende königl. Hofschauspieler Heinrich Oberländer, ist eines der beliebtesten und bekanntesten Mitglieder der königl. Bühne und ein geborener Schlesier. Er erhielt in Breslau seine erste künstlerische Ausbildung, nahm dann unter L. A. Wohlbrücks Direction in Bremen ein Engagement an, ging nach Görlitz (unter Bequignolles), wurde in Prag, dann in Weimar als (Pagenführer unter Dingelstedt) engagirt und erhielt im Jahre 1865 von neuem ein Engagement in Prag als alleiniger Leiter des Schauspiels. Im Jahre 1866 gastirte Herr Oberländer mit ausgezeichnetem Erfolge am Wiener Hofburgtheater, nahm aber das ihm angebotene Engagement nicht an, weil sich ihm ein solches in Berlin an der Hofbühne in Aussicht stellte. Mit dem Parlamentsrath im Vicomte von Letorieres machte er dort wahrhaft Epoche und erfreute sich sogar specieller Allerhöchster Anerkennung. Später wurde von ihm die Rolle des Boltzau im Stiftungsfest förmlich geschaffen und stets unter enthusiastischem Beifall einige 40 Mal gespielt. Außer dieser Rolle erwarben unserem Gaste auch noch eine Reihe glücklicher und vorzüglicher anderer Leistungen die wärmste Anerkennung des Berliner Publikums. Von der Kritik wird namentlich die große Wandlungsfähigkeit und Natürlichkeit des Herrn Oberländer betont, dessen Vorbilder u. A. Wohlbrück, Baumeister, Görner, Hoffmann und La Roche waren. Von der eminenten Leistungsfähigkeit und der genialen Darstellung humoristischer Charaktere durch den geschätzten Gast, welcher sich auch als dramatischer Schriftsteller und als Literat schon einen Namen gemacht, hat sich bereits das Publikum am Sonntag überzeugt und darüber sein stürmisches Beifallsvotum abgegeben. Auch sein weiteres, leider nur auf 8 Rollen berechnetes Gastspiel dürfte davon Zeugniß geben. Sein „Boltzau" im Stiftungsfest dürfte auch uns in den nächsten Tagen schon electrisiren. In der „Liebestyrannei" und „Unter dem Mikroskop" wird Herr Oberländer ebenfalls Gelegenheit haben, seine große Befähigung für komische Rollen darzuthun.

Entgegnung.

In Nr. 79 der Breslauer Zeitung befindet sich eine Entgegnung von Seiten des Directors des Rustical-Credit-Vereins zu Breslau (eingetragene Genossenschaft) Herrn Bollmann auf Angriffe resp. böswillige Verläumdungen in einem Artikel der „Breslauer Zeitung" vom 12. Februar (ein anderer Artikel aus „Arbeit und Frucht" wird ganz ignorirt). Wenngleich diese Entgegnung sachlich richtig und namentlich äußerst tactvoll gehalten ist, so sieht sich doch ein Genossenschafter, der den „ungenannte Verfasser" jenes Aufsatzes zu kennen das Vergnügen hat, veranlaßt, ihm in etwas derberer Weise entgegen zu treten.

Derselbe ist zu dieser Entgegnung nicht nur von mehreren Genossenschaftern beauftragt, sondern fühlt sich überhaupt im Interesse aller Genossenschafter verpflichtet, gegen solche Angriffe zu protestiren.

Der „ungenannte Verfasser" ist selbst Genossenschafter vorbenannten Vereins und hat denselben mit begründen helfen.

Was ist also von einem Manne zu halten, der durch eine halbjährige, ja noch längere Wirksamkeit im Interesse unseres Vereines thätig gewesen ist und denselben in so staunenswerther Weise verdächtigt?!

Für die Leser seiner Artikel diene zur Nachricht, daß er sich in so überaus liebenswürdiger Weise gegen unseren Verein benommen hat, daß es nur von der Großmuth der bei der letzten Generalversammlung anwesenden Genossenschafter abgehangen hat, denselben aus dem Vereine auszustoßen. Vorläufig ist nur eine Klage der Bureau-Beamten gegen diesen „Ungenannten" angestrengt, weitere Schritte werden nicht ausbleiben. [2926]

Breslau, den 18. Februar 1873. **Wilhelm Carl, Ingenieur.**

Jüdische Lehrerstelle.

An unserer städtischen jüdischen Elementarschule ist zu Beginn des neuen Schuljahres, d. i. zum 20. April d. J., eine Lehrerstelle zu besetzen.

Das Diensteinkommen der Stelle beträgt incl. der Wohnungs- und Beheizungs-Entschädigung jährlich 400 Thlr. und steigt nach dem hier giltigen Normalbesoldungsplane innerhalb 20 Jahren durch Alterszulagen auf 700 bezw. 750 Thlr. jährlich.

Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen und eines curriculum vitae uns spätestens binnen 3 Wochen einreichen.

Beuthen O.-S., den 13. Februar 1873.

Der Magistrat.

Wir bringen damit zur Kenntniß der Betheiligten, daß von Ostern d. J. an mit höherer Genehmigung an unserem Gymnasium das Schulgeld in nachstehender Höhe erhoben werden wird: [2923]

für Sexta und Quinta . . . . 20 Thlr. jährlich,
„ Quarta und Tertia . . . . 24 „ „
„ Secunda und Prima . . . 28 „ „

Beuthen O.-S., den 13. Februar 1873.

Der Magistrat.

Realschule in Beuthen O.-S.

Mit Genehmigung der höheren Behörden wird zu Beginn des neuen Schuljahres (Michaelis d. J.) hierorts eine **Realschule** durch Combinirung von Real-Klassen mit unserem Gymnasium errichtet werden, was wir hierdurch vorläufig zur allgemeinen Kenntniß bringen. [2924]

Das Nähere wird demnächst publicirt werden.

Beuthen O.-S., den 13. Februar 1873.

Der Magistrat.
Küper.

Die Verlobung meiner Tochter **Ernestine** mit dem Kaufm. Hrn. **Alexander Raschkow** in Waldenburg in Schles., beehre ich mich, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [1957]
Pleß, den 17. Februar 1873.
Fedor Muhr.

Ernestine Muhr,
Alexander Raschkow,
Verlobte.

Die Verlobung unserer Tochter **Helene** mit dem Maschinen-Steiger Herrn **Ernst Klingberg** zeigen wir hierdurch Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an. [826]
Klein-Dombrowka, den 16. Februar 1873.
Otto Fest und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Helene Fest.
Ernst Klingberg.
Klein-Dombrowka. [825] Rosdzin.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem Hütten-Inspector Herrn **August Cochlovius** in Wilhelminenhütte bei Kattowitz beehren wir uns hierdurch statt jeder besonderen Mittheilung ergebenst anzuzeigen.
Wilmsdorf, den 17. Februar 1873.
[827] **Pastor Frey nebst Frau.**

Adolf Ziffer, [1564]
Regina Ziffer, geb. Levinthal,
Neuvermählte:
Breslau, den 16. Februar 1873.

Ihre gestern in Charlottenbrunn stattgehabte eheliche Verbindung zeigen ergebenst an
F. Olearius, Steiger. [839]
Anna Olearius, geb. Mentschke.
Paulschacht bei Altwasser,
den 18. Februar 1873.

Unsere am 18. Februar d. J. stattgefundene Vermählung beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [829]
Gr.-Glogau, den 19. Februar 1873.
Siegismund Gradenwitz.
Emma Gradenwitz, geb. Cohn.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Louis Buchwitz.
Agathe Buchwitz, geb. Mayer.
Gleiwitz. [828]

Durch die Geburt eines muntern Knaben wurden hoch erfreut [1561]
Moritz Hochdorf und Frau, geb. Rares.

Statt jeder besonderen Meldung.
Durch die Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hocherfreut [1944]
Paul Meinhardt und Frau.
Breslau, den 17. Februar 1873.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Lieut. im 1. Pommer. Gren.-Regt. Nr. 2 Hr. Frhr. v. d. Horst mit Frl. Alma Schwenke in Schloß Stolzenburg. Lt. im 1. Nassauischen Inf.-Regt. Nr. 87 Hr. Panse in Mainz mit Frl. Louise Zemsch in Nürnberg. Pr.-Lt. im 3. Hannov. Inf.-Regt. Nr. 79 Hr. v. Bethacke mit Frl. Betty Kramer in Hannover. Assistenzarzt im 4. Oberschlesischen Inf.-Regt. Nr. 63, commandirt zur Kaiserl. Marine, Hr. Dr. Scholz in Wilhelmshaven mit Frl. Anna Krone in Berlin.

Verbunden: Herr Forstmeister v. Lübbe mit Fräulein Hella v. Huth in Penzin in Mecklenburg.

Geburten. Ein Sohn: dem Prem.-Lt. im Grenadier-Regiment Nr. 5 Hrn. Rogalla v. Bieberstein in Danzig, dem Major im 2. Brandenburgischen Ulanen-Regiment Nr. 11 Herrn v. Derschau in St. Mihiel sur Meuse. — Eine Tochter: Dem Prem.-Lieut. im Gren.-Regt. Nr. 2 Hrn. Kowe in Stralsund. Dem Pastor Hrn. Hübener in Möst. Dem Rittmeister a. D. Hrn. v. Platen in Leyerhof. Dem Kgl. Schwed. Kammerherrn Hrn. Frhrn. v. Mecklenburg i. Stockholm.

Todesfälle. Verw. Frau Prediger Brink in Neu-Ruppin. Hauptmann a. D. Herr Maercker in Frankfurt a. O. Frau Diaconus Troege in Jüterbog. Prem.-Lieutenant a. D. Herr v. Baumgarten in Suhl. Herr Geh. Justizrath Prof. Dr. Rudorff in Berlin.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 19. Februar. „Zampa", oder: „Die Marmorbraut". Oper in 3 Akten. Musik von Herold.
Donnerstag, den 20. Februar. Zum 16. Male: „Flick und Flock." Zauberposse mit Gesang in vier Akten und 8 Bildern von Gustav Raeder.
Wegen Erkrankung des Frl. Petterson wird das Concert des „Schwedischen Damen-Quartetts" um einige Tage verschoben.

Lobe-Theater.

Mittwoch, den 19. Februar. 3. Gastspiel des Herrn Heinrich Oberlaender. „Die lachende Anna und die weinende Anna." Lustspiel in 4 Akten nach dem Französischen des F. Forster. (Bidaut, Notar, Herr Oberländer.) „Eine vollkommene Frau." Lustspiel in 1 Akt von Görlitz. (Fröbel, Hr. Oberländer.)
Donnerstag, den 20. Februar. „Von Stufe zu Stufe". [2904]

Botanische Section.
Donnerstag, den 20. Febr., Abends 6 Uhr: Herr **Dr. Strecker**: Ueber die Flechten von Goerz; Herr Mittelschullehrer **Limpricht**: Ueber die Moosflora der Babia Gora; verschiedene Mittheilungen. [2900]

Erwiderung.

Auf die Annonce des Breslauer Lohndiener-Vereins in der Sonntags-Nummer hiesiger Zeitungen Bezug nehmend, theilen wir mit, daß sich dieselbe nicht auf uns, sondern auf Lohndiener bezieht, welche seitens unserer Principalität nicht engagirt worden sind. — Gleichzeitig bemerken wir, daß solche Versehen auch oft genug schon bei anderen Lohndienern vorgekommen sind. [1947]
Die Hotel- und Lohnkellner des Hôtel de Silésie.

Für Kinderkrankheiten.
Dr. **Berliner**, Tauenzienstr. 71.

Humboldt-Verein
für Volksbildung.

Herr **Hofferichter** beginnt Donnerstag, den 20. Februar, Abends 8 Uhr, im Prüfungsaale der höheren Töchterschule am Ritterplatz seine cyclischen Vorträge über alte und neue Weltanschauung.
Herr Dr. **Carstädt** wird seine Vorträge nur Dinstags fortsetzen. [2898]

Breslauer
Bau-Techniker-Verein.
Heute: Gesellige Versammlung. Sonntag: Besuch der Synagoge. [1943]

Kindergärten-Verein.
Anfang April beginnt ein Cursus zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen. Auskunft ertheilt und Anmeldungen nimmt entgegen Frau **Emma Laßwitz**, Breslau, Breitestr. 25.
[2774] **Der Vorstand.**

Gesellschaft Eintracht.
Stiftungsfest
Sonntag, den 23. Februar c., Abends 6 Uhr im Saale des Café restaurant.
Gastbilletausgabe Mittwoch, den 19. Abends von 7—9 Uhr im Ressourcen-Local. [2860] **Das Comite.**

Liebich's Etablissement.
Dinstag, den 25. Februar:
Fastnachts-Redoute.

Schießwerder.
Heute Mittwoch den 19. Februar:
maskirt u. unmaskirter Ball.
Die Ballmusik ausgeführt von der Kapelle des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10.
Anfang 8 Uhr. Entree 6 Sgr.
Billets zu 4 Sgr. in den bek. Commanditen.
Passe-partouts giltig.
Omnibusfahrt vom Ringe aus zu jeder Stunde bis zum Schlusse des Balles. [2903]

Breslauer
Actien-Bier-Brauerei.
Heute
Großes Concert
von der Kapelle des Herrn F. Langer.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden. [2922]

Fastnacht in Rosenthal
Mittwoch, den 19., Donnerstag, den 20. Februar, wozu einladet **Seiffert.**
Gute Brat- und Leberwurst, auch andere gute Speisen und Getränke halte bestens empfohlen. [1946]

Ring 38, Gr. Röhrseite.
Das Londoner anatom.
West-End-Museum.
Bemerkungswerth Margaretha Bellanger, die weiblich athmende Schönheit. — Die Todesmaske Sr. Majestät des Kaisers Napoleon III. — Die zerlegbare anatomische Venus, welche wissenschaftlich erklärt wird. Jeden Donnerstag nur allein für Damen. Katalog und Extrakab. gratis. — Entree 5 Sgr.
[1933] Hochachtungsvoll
Adelheid Neuwald.

Nur noch kurze Zeit
Präuscher's Anatomisches Museum,
34 Ohlauerstr. 34,
täglich von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr für erwachsene Herren, [1848]
Dinstag und Freitag den ganzen Tag für
Damen.

Für
A. B. Nr. 18
(in Breslau)
erliegt am bewußten Orte die Antwort auf den leider zu spät erhaltenen Brief von Wunderbar ist die Liebe des Sonnambulen Nr. 20 (Wien). [2869]

Syphilis, Geschlechtskh., weißen Fluß, Hautausschl., Flechten heilt ohne Quecksilber, gründl. und in kürzester Zeit. Vorm. bis 10½, Nchm. 2—5½ Uhr. Auswärtige brieflich. [2490]
Dr. August Loewenstein,
Dominikaner-Platz 1a Hilschers Hotel.

Special-Arzt Dr. Meyer
in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstraße 91. [448]

Bekanntmachung.
Die Reminiscere-Messe 1873 zu Frankfurt a. O.
beginnt gleichzeitig mit dem Budenbau am Einlautetage den 10. März c. [2892]
Frankfurt a. O., den 14. Febr. 1873
Der Magistrat.

Soeben erschien: [2905]
Kreis-Ordnung
für die Provinzen
Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und Sachsen.
Vom 13. December 1872.
Mit Erläuterungen
von
Oskar Hahn,
Kgl. Landrath und Mitglied des Hauses der Abgeordneten.
Gr. Octav. 27 Bog. Preis 2 Thlr.
Der Herausgeber, welcher den Berathungen über das wichtige und die bestehenden Verhältnisse tief berührende Gesetz von Beginn an beigewohnt, hat sich bemüht, aus den Motiven, den Aeußerungen der Commission des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses das Bedeutsame dergestalt zusammenzustellen und zu bearbeiten, daß das Verständniß des Gesetzes möglichst klar gelegt und die richtige Handhabung erleichtert werde.
Außer den in Betracht kommenden älteren Gesetzen sind dieser Ausgabe beigefügt: Die bisher geltenden Kreisordnungsgesetze, statistische Nachrichten zur Kreisordnung 2c. — Das beigegebene chronologische und Sachregister wird die praktische Brauchbarkeit erhöhen.
Verlag von J. Guttentag (D. Collin) in Berlin.
Vorräthig in **A. Gosohorsky's Buchhdl. (L. F. Maske),**
Albrechtsstraße 3

Bekanntmachung.
2 Prima-Wechsel von mir acceptirt begeben Ratibor 10. Juni 1870 Thlr. 32. 15 Sgr. fällig am 28. August 1870 und Thlr. 66. 15 Sgr. fällig am 20. November 1870 sind bereits bezahlt, und erkläre ich dieselben für ungiltig, Vor Ankauf wird gewarnt. [2908]
A. Dax.

Für Geschlechtskr. **Dr. Druschke**, Berlin, Sebastianstr. 39. Eine neue Methode die veraltetsten Leiden mit sicherm Erfolg zu beseitigen wird brieflich mitgetheilt.
[554]

Ich beschäftige mich mit der Behandlung von **Nerven-** und **Muskel-Krankheiten** durch **Electricität.** [1935]
Dr. Weltz, Carlsstr. No. 45.

Kleie-Auction.
Sonnabend, den 22. d. M., Vormittags 10 Uhr, soll im hiesigen Königlichen Burgfeld-Magazin eine Partie Roggenkleie, sowie einige alte Fenster-Rahmen 2c., eine Quantität ausrangirter Roststäbe, und eine Partie gebrauchter Salzsäcke öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Breslau, den 17. Februar 1873. [422]
Königliches Proviant-Amt.

Reeller Antrag.
Zwei gut situirte junge Herren, (28—30) Jahre, Inhaber zweier sehr rent. Geschäfte, suchen, wegen Mangel an Damenbekanntschaft auf diesem Wege sich zu verehelichen. Jungfrauen oder Wittwen, namentlich aus Ober-Schlesien oder Provinz Posen, die ein angenehmes Aeußere und gute Eigenschaften besitzen, selbst ohne Vermögen, wollen unter Beilegung ihrer Photographie ihre Offerten in die Exped. der Bresl. Zeitung sub A. K. Nr. 23 vertrauensvoll niederlegen. Discretion selbstverständlich. [802]

Ein in Stettin ansässiger und mit den Verhältnissen aufs innigste vertrauter Kaufmann mit Prima-Referenzen, sucht für Stettin und Umgegend die Vertretung eines größeren leistungsfähigen Kohlenwerks. Gefl. Adressen sub G. 8940 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin. [2867]

Victoria-Keller,
Ohlauerstr. 84, Ecke Schuhbrücke, empfiehlt sein Restaurant mit Damen-Bedienung. [2863]

Ich empfehle einen guten, kräftigen
Mittagtisch
im Abonnement zu 5 bis 7½ Sgr., sowie ein gutes Seidel Bier. [1560]
A. Lindenthal,
Restaurateur Heiligegeiststraße 16—17, früher Gorkauer Garten.

---

300 Thlr.
zu 5 pCt. werden auf eine sichere Hypothek in Liegnitz per Ostern gesucht. Offerten sind unter Nr. 41 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung niederzulegen. [2932]

Vorb.-Cursus f. d. Einjähr. Freiw.-Examen.
Mein Cursus beginnt Montag, den 3. März. Meldungen von jetzt an. Eine persönliche Empfehlung steht mir nicht zur Seite, aber es ist bekannt, daß in mehreren Prüfungen meine sämmtlichen Schüler, im Ganzen aber von meinen 59 Examinanden 43 bestanden haben. [2920]
Carl Winderlich, Inst.-Vorst., Bischofsstraße 16.

Hypothekarische Darlehne
auf Dominien und Rustical-Besitzungen in jeder Höhe von 10,000 Thlr. ab, gewährt die **Kölnische Lebensversicherungs-Gesellschaft „Concordia" in Köln.**
Die Darlehne werden auf Verlangen auch auf bestimmte Zeit mit oder ohne Amortisation gegeben.
Desfallsige Anträge sind an die Unterzeichneten zu richten. [45]
Die General-Agentur der „Concordia"
Ditges & Schaefer.
Bureau: Am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 15 in Breslau.

Pensionat für Töchter.
In meinem Pensionat finden noch einige junge Mädchen liebevollste Aufnahme. Sorgsame geistige, wie körperliche Pflege, verbunden mit innigem Familienleben, werden zugesichert. **Vorzüglicher Musik-Unterricht** — französische und englische Conversation im Hause. Höhere Töchterschule wenige Minuten entfernt. — Eltern, die für ihre Töchter einen gesunden Aufenthalt in kräftiger Gebirgsluft wünschen, empfehle ich mein Pensionat besonders. [707]
Mein Haus zeichnet sich durch seine günstige Lage am Fuße des Cavalierberges aus; es ist von einem sehr freundlichen Garten umgeben. Die Nähe eines Kiefernwaldes gestattet die Einathmung der heilbringenden Luft zu jeder Tageszeit. — Besondere Referenzen in **Berlin** durch Herrn Prediger **Dr. Thomas**, Alexanderstraße 15, Herrn Professor **Selkmann**, Commandantenstr. 55, Frau **v. Bennewitz-Loefen**, Zimmerstr. 18, Herrn Sanitäts-Rath **Dr. Gusserow**, Linden- und Markgrafenstr.-Ecke; in **Hirschberg** durch Frau Ober-Regierungs-Rath **Pavelt**. Pension mit Einschluß der Musik und Sprachen 180 Thlr.
Frau Marie Blume, geb. Schernekow,
aus Berlin,
Hirschberg a. d. Schmiedebergerstr.

Deutsche Hypotheken-Bank zu Meiningen.
Obige Bank, die älteste Deutschlands, gewährt erststellige unkündbare Amortisations-Darlehen schon von 100 Thlr. an auf städtischen und ländlichen Grundbesitz. Valuta baar. Bedingungen fest. Höchste Beleihungsgrenze. Darlehns-Anträge nimmt der unterzeichnete Provinzial-Vertreter an. [2113]
Breslau. General-Agent **E. Billert.** Fränkelplatz 5.

Deutsche Lotterie.
Ziehung 4. Juni c.
Loose à 1 Thlr. Pläne 2c. in der Lotterie-Einnahme des Importeur **Schlesinger**, Ring 4. [2902]

Das Anfrage- und Auskunfts-Institut in Berlin, Lindenstraße 13 A.,
empfiehlt sich der Geschäftswelt als vermittelndes Organ zur geneigten Benutzung.
Jeder Anfrage sind für die Auskunft 12 Sgr. incl. Rückporto in Marken beizuschließen.
Für etwa erforderliche Recherchen wird eine Extra-Vergütigung durch Nachnahme erhoben.
Das Institut ertheilt auch Auskunft über An- und Verkauf von Grundstücken aller Art und vermittelt Placements und Stellen jeder Branche.
Prospect wird beigegeben. [837]
Insp. H. Littmann.

Der altlandschaftliche 4proc. A. Pfandbrief Nr. 88, Gut Schmardt II. Anth., Kr. Creutzburg, über 1000 Thlr.,
ist dem rechtmäßigen Besitzer **abhanden gekommen** und wird vor Ankauf gewarnt. Eventuelle Mittheilungen sub Chiffre **L. 3311** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Breslau. [2931]

GUARANA
von
Grimault & Co.,
Apotheker in Paris.
Die Wirksamkeit dieses Medicaments hat ihm die Genehmigung der „Academie de médicine" von Paris verschafft. Ein einziges Pulver in einem Glas Zuckerwasser aufgelöst, genügt, um sofort die **heftigste Migräne** zu heben oder die Folgen **einer Kolik** oder **Diarrhöe** zu beseitigen. Dieses Heilmittel wird verkauft in Schachteln à 12 Pulver. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, beliebe man die Etiquette **Grimault & Co.,** zu verlangen. [2316]
Depot: in **Leipzig** bei **Gustav Triepel** und in allen Hauptapotheken.

Freiwillige gesucht.
Zum sofortigen vierjährigen freiwilligen Eintritt bei einem **Cavallerie-Regimente** werden Vacanzen nachgewiesen durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau**, Ring 29, sub Chiffre J. Q. 305.
Neben dem Hinweis auf die bei der Cavallerie **bestehenden gesetzlichen Vortheile** des vierjährigen freiwilligen Eintritts gegenüber der Aushebung zu dreijähriger Dienstzeit, wird bemerkt, daß das vierte Dienstjahr **nicht voll abzuleisten ist**, da die bereits verflossenen **drei bis vier Monate** der gegenwärtigen Rekruten-Ausbildungsperiode erspart werden. Bewerber mit Schulkenntnissen und Beanlagung zu schriftlichen Arbeiten werden günstig placirt. [2547]

Alleiniges Depot von Pianino's
aus der Fabrik von A. F. Neumeyer in Berlin.
Die rühmlichst bekannte Pianinofabrik A. F. Neumeyer in Berlin hat mir den alleinigen Verkauf ihrer Fabrikate für die Provinzen Schlesien und Posen übertragen.
Instrumente verschiedener Gattung stehen bei mir zur geneigten Ansicht.
Mattes Cohn,
[2917] 23. Goldeneradegasse 23.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich den Verkauf der Fabrikate von
Franz Beyer's Holz-Cement-Fabrik
(J. Hoffmann, Besitzer)
Frankenstein
übernommen habe und hier Lager halte.
Durch das langjährige Bestehen der Fabrik hat sich die **Vorzüglichkeit** des Holz-Cements bereits rühmende Anerkennung verschafft, und bin ich in der Lage, jeden Anforderungen genügen und jeder Concurrenz begegnen zu können.
Vollständige Bedachungsarbeiten werden mit übernommen und durch bewährte Kräfte der Fabrik unter mehrjähriger Garantieleistung promptest und billigst ausgeführt.
Gleichzeitig empfehle ich den Herren Bauunternehmern mein Lager von Portland-Cement, böhm. Kalk und Mauersteinen. [2919]
Otto Erdmenger, Breslau, Langegasse 14.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist heute unter Nr. 15 die

Breslauer Genossenschafts-Drechsler-Waaren-Fabrik (eingetragene Genossenschaft)

eingetragen worden.

Der Sitz der Genossenschaft ist Breslau.

Der Gesellschafts-Vertrag datirt vom 4. November 1872 / 14. Januar 1873 und ist in beglaubigter Abschrift in einem besonderen Beilageband Nr. 15 Blatt 1 enthalten. Der Gegenstand des auf eine bestimmte Zeit nicht beschränkten Unternehmens ist: die Errichtung und der Betrieb einer Drechsler-Waaren-Fabrik auf gemeinschaftliche Rechnung. Alle Bekanntmachungen und Erlasse in Genossenschafts-Angelegenheiten, mit Ausnahme der von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrathes oder dessen Stellvertreter und dem Schriftführer zu unterzeichnenden Einladungen zur Generalversammlung ergehen unter der Firma der Genossenschaft und werden von mindestens zwei Vorstandsmitgliedern unterzeichnet und den Betheiligten durch Einrückung in die Breslauer Morgen-Zeitung bekannt gemacht.

Der Vorstand besteht aus:
1) dem Vorsitzenden;
2) dem Geschäftsführer, der gleichzeitig Kassirer ist;
3) dem Schriftführer.

Die Zeichnung geschieht dadurch, daß die drei Vorstandsmitglieder in der Regel zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift hinzufügen. Rechtliche Verpflichtung hat die Zeichnung für den Verein aber nur, wenn sie von mindestens zwei Vorstandsmitgliedern geschehen ist.

Den Vorstand bilden gegenwärtig:
1) der Kunstdrechsler **Paul Henschke** zu Breslau als Vorsitzender des Vorstandes;
2) der Drechsler **Albert Hövel** zu Breslau als Geschäftsführer und Kassirer;
3) der Drechsler **Julius Katzmann** zu Breslau als Schriftführer.

Das Verzeichniß der Genossenschafter kann jeder Zeit bei dem Handelsgerichte eingesehen werden. [148]

Breslau, den 13. Februar 1873.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 131 die Firma „**J. Gottschlich**" zu Canth und als deren Inhaber der Thierarzt **Joseph Gottschlich** zu Canth Bahnhof eingetragen worden. [429]

Breslau, den 11. Februar 1873.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 153 das Erlöschen der Firma **M. J. Schubert** zu Meitkau am 14. Februar 1873 eingetragen worden. [425]

Neumarkt, den 14. Februar 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handels-Gesellschaft sub laufende Nr. 71 unter der Firma: [426]

H. Postler & Comp.

am Orte Freiburg in Schlesien unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:
1) der Tischler **Eduard Brudix** in Freiburg;
2) der Tischler **Heinrich Postler** in Freiburg;
3) der Tischler **Paul Eppe** in Freiburg;
4) der Tischler **Oswald Kuhn** in Polsnitz.

Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1873 begonnen, heut eingetragen worden.

Schweidnitz, den 17. Februar 1873.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [199]

Die im Samter'schen Kreise belegene, dem Rittergutsbesitzer Grafen **Stanislaus Bninski** zu Biezdrowo gehörige Herrschaft Biezdrowo, wozu die Dörfer Biezdrowo nebst Vorwerk, Zakrzewo, Popowo, Kobusz, Gogolice, Krzywołęcki und Pierwoszewo, das Vorwerk Mokrz, der Krug Gogolicki, ein Krug Zielonagora und die Colonie Neubrück gehören, deren Besitztitel auf den Namen des Grafen Stanislaus **Bninski** berichtigt steht und welche mit einem Flächen-Inhalt von 4189 Hektaren 94 Aren 10 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 4015,45 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 587 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 22. April 1873, Vorm. um 9 Uhr,

im Locale des unterzeichneten Gerichts versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, so wie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau III. des unterzeichneten Königlichen Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 26. April 1873, Vorm. um 11 Uhr,

im Geschäftslocale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Samter, den 16. December 1872.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Der Subhastations-Richter.

☞ **Frühbeet-Sämereien**

empfiehlt die Samenhandlung Ecke Schweidnitzerstraße, das 3. Gewölbe auf der Schloß-Ohle. [2141] **A. Monhaupt d. J.**

Bekanntmachung.

Das Geschäft des Kaufmanns **Moritz Bruck** in Glatz unter der Firma „**Moritz Bruck**", unter Nr. 15 unseres Firmen-Registers verzeichnet, ist durch Vertrag auf dessen Sohn, den Kaufmann **Max Bruck** in Glatz, übergegangen, und ist der Uebergang der Firma bei Nummer 15 des Firmenregisters vermerkt, die Firma selbst aber unter Nummer 362 desselben Registers heut eingetragen worden.

Alles zufolge Verfügung vom 13. dieses Monats. [428]

Glatz, den 14. Februar 1873.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Emil Walloschek** zu Gleiwitz ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 12. März 1873 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 10. Januar 1873 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist **auf den 19. März 1873**, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissarius Herrn Kreis-Gerichts-Rath **Schade** hierselbst im Terminszimmer Nr. 10 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Forderung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Kremkow**, **Weidlich**, **Samberger**, **Huck** und **Kneusel** in Gleiwitz, und **Warsitz** in Tost zu Sachwaltern vorgeschlagen. [427]

Gleiwitz, den 10. Februar 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ein Haus mit Garten, am Ringe, sehr günstige Lage, in einer kleinen Garnisonstadt Schlesiens, worin seit Jahren Pfefferküchlerei, Conditorei und Bäckerei betrieben wird, ist unter günstigen Bedingungen bei 1—2000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

Selbstkäufer belieben ihre Offerten unter Chiffre X. No. 35 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [1951]

☞ **Haus-Verkauf.** ☜

1 Haus Breslaus, gut gebaut, angenehmen Stadttheils, mit hellen geräumigen Wohn., mit Wasserleitung versehen, Miethen billig, ist für 27,500 Thlr. bei 7—8000 Thlr. Anzahl. zu verkauf. Ueberschuß 500 Thlr. Ernstliche Käufer wollen ihre Adr. unter K. 39 in den Briefk. der Bresl. Ztg. niederlegen. [1956]

In einem belebten Orte der hiesig. Hütten- u. Gruben-Gegend ist ein gutes Waaren-Geschäft mit fester Kundschaft, incl. Waaren-Beständen vom 1. April c. zu verkaufen. Auf Franco-Offerten mit beigefügter Freimarke ertheilt nähere Auskunft [841]

P. Goldstein's Agentur, Commiss.- u. Incasso-Geschäft in Königshütte.

Eine schwunghaft betriebene Destillation nebst Ausschank in einer Provinzialstadt wird sofort zu kaufen gesucht. Offerten nebst näheren Angaben, Bedingungen 2c. sind unter C. D. No. 33 in die Expedition der Breslauer Zeitung zur Weiterbeförderung erbeten. [835]

Mein in der Tarnowitzerstraße belegenes

Gasthaus

bin ich willens unter günstigen Zahlungs-Modalitäten zu verkaufen, oder auf ein in Breslau in guter Lage sich befindendes Haus mit entsprechender Zuzahlung zu vertauschen.

Beuthen OS., den 16. Februar 1873.

[2894] **Michael Guttmann.**

Eine Wassermühle

bei **Görlitz**, gut construirt, mit zwei amerik. und einem Spitzgange, ist bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt [836]

M. Liebrecht in Görlitz.

16,000 Thaler

Hypothek, haftend auf einem Rittergute im Werthe von 100 Mille, zu 6 % verzinslich und bei 60 Mille ausgehend, sind baldigst zu cediren. Offerten unter W. H. Nr. 11 an die Expedition der Breslauer Ztg. [783]

Brennholz-Verkauf.

625 Meter Kiefer Leibholz
40 Meter fichtnes Leibholz
39 Meter birknes Leibholz

stehen in der Nähe einer Bahn-Station der R.-O.-Ufer-Eisenbahn billig zum Verkauf. Näheres auf schriftliche Offerten unter Chiffre M. A. 359 in der Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau. [2918]

Ein großes Schaufenster

in der Schweidn. Str., beste Lage, ist sofort zu vermiethen. Offerten unter Chiffre A. 75 in den Briefkasten der Bresl. Zeitung. [2563]

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

in Breslau, Ring Nr. 45 (Naschmarktseite), erste Etage, [2603]

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in Teppichen und Teppichzeugen, Läufer, Reise- und Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken zu billigen, aber festen Preisen.

Bei Einkauf ganzer Ausstattungen

von einfachster bis elegantester Ausführung

empfiehlt sich die [2909]

Leinwand-, Tischzeug- und Wäsche-Handlung
von Ed. Bielschowsky jun., Nikolaistr. 76.

Näh-Maschinen, **Carl Beermann,** Berlin, v. d. Schlesischen Thore.

Magazin: Leipzigerstraße Nr. 127.

Billigste Preise. Genaueste Justirung. [1753]

Ein Lager-Commis,

welcher eine schöne Handschrift besitzt, wird für ein **Colonial-Waaren-Engros-Geschäft** Oberschlesiens per 1. April c. zu engagiren gesucht.

Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. Meldungen mit Abschriften der Zeugnisse sind unter Chiffre **L. O. 349** an die Herren Haasenstein & Vogler in Breslau einzureichen. [2882]

Eine Dampfmühle,

in Mitten einer Kreisstadt belegen, mit vier amerikanischen Gängen, Spitzgang und Graupen-Maschine, ist anderer Unternehmungen halber zu verkaufen.

Geschäft nachweislich rentable, großer Detail-Verkauf und guter Absatz bei fester Kundschaft in dicht bevölkerter Fabrikgegend.

Zu der Mühle gehören mehrere Wohnhäuser und werthvolle Bauplätze, die einen Mieth-Ertrag von jährlich c. 400 Thlr. abwerfen.

Das Etablissement ist in gutem Bauzustande, hat ausreichende große Lagerräume zum flotten Betriebe. Zur Anzahlung sind mindestens 10 bis 12 Mille erforderlich. [2771]

Nur Selbstkäufer (Agenten verboten) erfahren das Nähere durch Herrn **B. May** in Breslau, Friedr.-Wilhelmsstr. 71.

In einer Garnisonstadt Schlesiens ist ein seit 45 Jahren bestehendes, rentables **Posamentir- u. Weißwaaren-Geschäft** wegen Kränklichkeit bisherigen Inhabers zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei Herrn **A. Teichgreeber** in Breslau, Ring Nr. 6.

Für Gutsbesitzer.

Zum Ankauf Pachten, a. Cessions-Pacht, haben sich zahlungsfähige Landwirthe gemeldet.

Amtmann **F. Bahrfeldt**,
[687] Berlin, Prinzenstr. 14.

Anerkannt

gut sitzende **Oberhemden** werden nach Maaß in möglichst kurzer Zeit von nur bestem Material angefertigt in der Wäsche-Fabrik von

H. Timendorfer jr.,

[751] in Beuthen OS., Ring 15.

Regenschirme

in vorzüglichster Qualität und reichhaltigster Auswahl

empfiehlt [2864]

David Kanter

im Stadttheater.

Geldschränke

sind zu verkaufen Ursulinerstr. 10. [1942]

Eine leistungsfähige Preßhefen-Fabrik

beabsichtigt in allen größeren Orten Schlesiens Niederlagen zu errichten. Hierauf reflectirende Speceristen wollen ihre Offerten unter Chiffre L. W. 357 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau**, Ring 29, adressiren. [2910]

Alle einheimischen **Waldpflanzen,**

in rauher Lage und magerem Waldboden erzogen (nicht zu verwechseln mit denjenigen, welche aus geschützter Lage und humusreicher Gartenerde in Handel gebracht werden, bei welchen leider nur zu oft Cultur- und Pflanzenkosten nutzlos aufgewendet werden), offerirt in schönen wurzelreichen Exemplaren und sendet Preiscourante franco die [2913]

von Prittwitz'sche Forstverwaltung
zu Haasel bei Seichau, Kreis Jauer.

Pfannkuchen

nach eigenem Modus, mit Ananas, Punsch, Vanille, Maraschino 2c. à 1 Sgr. Ein solcher Pfannkuchen ist ein wahrer Genuß des Genusses und sollten sich selbst die entferntest wohnenden Herrschaften diesen Genuß der fannkuchen gönnen in **J. Dürraft's** Conditorei ersten Ranges, Neue Taschenstraßen-Ecke. [1626]

Meine in der Krakauerstraße belegene

Dampfbäckerei

bin ich Willens, vom 1. März d. J. an zu verpachten.

Beuthen O.-S., im Februar 1873.

[2895] **Michael Guttmann.**

Dominium Reindörfel bei Münsterberg offerirt unter Garantie [355]

Gelben Pohl'schen Riesenrunkel-Samen,

1872 er Ernte, à 18 Thlr. pro 50 Kilogramm, 12 Sgr. pro 1 Kilogramm.

☞ **Emballage gratis.** ☜

Für den Absatz eines sehr nützlichen und gangbaren Artikels werden in Städten und auf dem Lande Vertreter verlangt.

Jede thätige Person kann durch diese Gelegenheit sich einen Nebenverdienst von Fr. 8 à 10 pr. Tag verschaffen. Offerten unter Chiffre **J. B. G. poste restante à la Chaux de fonds**, Schweiz. (Frco. 2 Sgr.) [2555]

Krankenheiler

Jodsoda-Seife, als ausgezeichnete Toiletteseife, Jodsoda-Schwefelseife gegen chronische Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten, Drüsen, Kröpfe, Verhärtungen, Geschwüre (selbst bösartige und syphilitische), Schrunden, namentlich auch gegen Frostbeulen, verstärkte Quellsalz-Seife gegen veraltete hartnäckige Fälle dieser Art, Jodsoda und Jodsodaschwefelwasser, so wie das daraus durch Abdampfung gewonnene Jodsodasalz ist zu beziehen durch: **H. Straka**, **C. F. Keitsch**, **W. Zenker** und **H. Fengler** in Breslau, **A. Moecke** in Neisse, **L. Schultz** in Hirschberg. **Brunnenverwaltung Krankenheil in Tölz (Oberbaiern).**

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren

in nur gediegener Arbeit und bekannt billigen Preisen empfiehlt [1556]

Siegfried Brieger

jetzt

24. Kupferschmiedestr. 24.

Frische grosse
Hummern,
Prima Whitstable
Natives-Austern,
junge
Hamburger Hühner,
Poularden,
vorzüglich schönen
ger. Rhein- und Weserlachs,
Algier'schen Blumenkohl,
französischen
Kopfsalat,
neue italienische
Kartoffeln,
Roquefort-,
Eidamer-,
Chester-,
Strachino- und Münsterthaler Käse

empfehlen [2927]

Erich & Carl Schneider
Schweidnitzerstr. No. 15,
zur grünen Weide.

Locomobile-Dresch-Maschine,

zwar gebraucht, jedoch im besten Zustande, verkauft [2198]

Cosel O.-Schl. **Carl Bolik.**

Den Herren Wollproducenten und Wollhändlern

beehren wir uns anzuzeigen, daß wir unsere

Wollwäscherei
mit Dampfbetrieb

mit dem 1. März d. J. eröffnen werden.

Wir übernehmen von jetzt ab im Schmutz geschorene Wollen zur Lohnwäsche und demnächst auch — auf Wunsch unter Gewährung von Vorschüssen — den commissionsweisen Verkauf der gewaschenen Wollen. Die Bedingungen hierfür sind aus unserem früheren Circulair ersichtlich, auf welches wir Bezug nehmen. [486]

Der Aufsichtsrath besteht aus den Herren: **von Stülpnagel**, Rittergutsbesitzer zu Taschenberg, Vorsitzender, **W. Stoewahs**, Rittergutsbesitzer zu Bröllin, Stellvertreter, **von Wedell**, Ritterschaftsrath zu Malchow, **Saenger**, königl. Amtsrath zu Schmölln, **Carl Schultz**, Schäferei-Director zu Berlin, **C. Zickermann**, Rittergutspächter zu Wittstock, **W. Gysae**, Rittergutsbesitzer zu Strehlow.

Jede sonst gewünschte Auskunft wird bereitwilligst von der Direction ertheilt.

Prenzlau, Januar 1873.

Uckermärk. Wollbank und Wollwäscherei

zu Prenzlau.
Die Direction.

W. Tetzlaff. **Arnold Schultz.**

Cigarren-Offerte.

Allen Rauchern von guten und preiswerthen Cigarren empfehle ich die seit Jahren beliebten [2884]

La Cacoba pr. Mille 16 Thlr. das 1/10 Kstch. 1 Thlr. 20 Sgr.,
El Tino pr. Mille 14 Thlr., das 1/10 Kstch. 1 Thlr. 12½ Sgr.,
La Caledonia pr. Mille 11 Thlr., das 1/10 Kstch. 1 Thlr. 5 Sgr.

J. Irmler, Oppeln.

Grosses
Matratzen-Lager
in **Rosshaargras** und **Waldwolle** von 2⅔ Thlr. an bei [2114]
S. Graetzer, Ring 4.

Auf dem Dominium Beichau per Trachenberg (Posener Bahnstation) stehen vom 1ten März c. ab [2753]

14 Stück tragende Kalben
und **10 Stück dreijährige Schnittochsen**
zum Verkauf. **Nerlich.**

Zwei sehr starke Percheron-Stuten,

fünf und sieben Jahr alt, stehen auf dem Dominium Pakoslaw bei Rawicz zum Verkauf. [719]

Dom. Pogarth

verkauft **Probsteier Saat-Hafer,** pr. Ctr. fr. **Strehlen 3 Thlr.** [2876]

Jede Art Maschinennätherei, so wie ganze Ausstattungen werden schnell und sauber gefertigt bei

W. Kraetzig,

Friedrich-Wilhelmstr. 76.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein Hauslehrer

wird zur Vorbereitung zweier Knaben zur Ober-Tertia eines Gymnasiums sofort oder zum 1. April aufs Land in einer katholischen Familie gesucht. Reflectanten wollen ihr curriculum vitae und nähere Bedingungen nach **Pakoslaw** via **Rawicz** unter Chiffre S. C. franco einsenden. [720]

Eine geprüfte [2921]

Gouvernante,

welche auch musikalischen Unterricht ertheilen kann, wird auf's Land zum Unterricht eines siebenjährigen Mädchens gesucht. Antritt 1. April d. J. Anmeldungen erbittet man sub Chiffre K. 3310 an die **Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Breslau** zu senden.

Eine junge anständige Kaufmanns-Wittwe von angenehmen Aeußeren, sucht Stellung in einem Geschäft, gleichviel welcher Branche, als **Cassirerin, Verkäuferin** 2c. Beste Referenzen stehen zur Seite. Gefl. Offerten unter L. Z. 358 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau**, Ring 29, erbeten. [2911]

Ein jüdisches Mädchen von nicht unangenehmen Aeußeren, aus anständiger Familie, wünscht eine Stelle in einer Bierhalle oder sonst einen feinen Schank als **Verkäuferin**.

Gefällige Offerten werden unter der Adresse S. S. 10 bis zum 20. d. M. franco poste restante Gr.-Strehlitz erbeten. [1830]

Eine Dame s. Stell. als Repräsentant. d. Hausfr. zum 1. April. [834]
Näheres unter X. poste rest. Samter P. Posen.

Gesucht wird auf's Land ein anständiges arbeitsames Mädchen zur Stütze der Hausfrau, hauptsächlich aber zur Aufsicht über die Kinder. Uebung im Plätten und Nähen angenehm. Antritt sofort. Gehalt 40 bis 60 Thlr. jährlich. Briefliche Offerten — womöglich mit Photographie, unter L. Q. 351 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler in Breslau erbeten. [2879]

Eine gewandte erfahrene Köchin, welche gute Zeugnisse aufweisen kann, die feine Küche, Einkochen von Früchten und Gemüse, sowie Bäckerei gründlich versteht, wird für Stadt und Land gesucht von [1922]
Frau Stadtrath Landsberg,
Ring 25.

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft such ich per 1. April c. einen [1841]
tüchtigen Verkäufer.
Namslau. S. Bielschowsky.

Reisender.

Für unser Gamaschen-Fabrikations-Geschäft suchen wir bei hohem Gehalt einen in der Branche bewanderten tüchtigen Reisenden. Antritt sofort oder 1. April a. c. [815]
Wilhelm Huth & Co.
in Glatz.

Für mein Destillations-Geschäft suche ich unter annehmbaren Bedingungen per 1. April a. c. einen Reisenden. Junge Leute, welche die Reichenbacher und Waldenburger Gegend bereits mit Erfolg bereist haben, erhalten den Vorzug und wollen sich melden bei [2889]
Julius Lomnitz
in Schweidnitz.

Ein Commis,
tüchtiger Verkäufer, mosaisch, der polnischen Sprache mächtig, findet pr. 1. April c. in meinem Manufacturwaaren-Geschäft Stellung.
[809] J. Heilborn in Cosel OS.

Ein junger Mann, der seine Lehrzeit in einem Specerei- oder Destillations-Geschäft beendet, findet per 1. April c. Stellung bei G. & M. Landsberger
[822] in Liebau i. Schl.

Für mein Manufactur-Geschäft (Engros) suche per 1. April c. einen jungen Mann, welcher der polnischen Sprache mächtig, sowie mit der Buchführung und Correspondenz vertraut sein muß. [816]
Isidor Glaser in Ratibor.

☞ Ein junger gewandter Destillateur, welcher mehrere Jahre Reisen mit gutem Erfolge gemacht hat, sucht per 1. April c. anderweitige Stellung. [1903]
Offerten unter K. K. poste restante Sprottau i. Schl. erbeten.

Ein junger Mann,
welcher in dem Colonialwaaren-, Kohlen-, Agenturen-, Wein- und Bankgeschäft firm und der doppelten Buchführung, sowie Correspondence mächtig ist, sucht bald anderweitiges Engagement. Gefl. Offert. sub Chiffre O. K. Nr. 38 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1948]

Ein respectabler verheiratheter Mann, in den mittleren Jahren, von achtbaren Eltern, dem Referenzen von ersten Hamburger Handlungshäusern zur Seite stehen, und welcher längere Zeit im kaufmännischen Fach in den spanischen Republiken Amerika's gewirkt hat, jedoch klimatischer Verhältnisse halber nach Deutschland zurückkehrte, wünscht wieder in Thätigkeit zu kommen. Derselbe besitzt Vermögen, möchte gern in einem soliden Hause eine angenehme Stellung einnehmen und sieht deshalb auch nicht auf hohes Salair. Gef. Offerten sub Nr. 32 befördert die Exped. der Bresl. Ztg. [1934]

Zwei thätigen mit der Lebensbranche vertrauten Versicherungs-Inspectoren wird **gute Stellung** nachgewiesen. Ausführliche Offerten unter L. V. 30 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29, erbeten. [2914]

Ein Commis,
gewandt im Speditions- und Rollgeschäft, kann sich zum sofortigen Antritt melden. [2930]
Näheres in der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau, Schweidn. Str. 31.

Ein junger Mann,
nachweislich tüchtig, gegenwärtig in einem größeren Holzgeschäft, sucht in einem solchen per 1. März oder 1. April c. Engagement. Gef. Offert. sub H. 36 in die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [1941]

Für ein Leder-Geschäft [1958]
am hiesigen Platze wird ein junger Mann, welcher den Ausschnitt gründlich versteht, zum sofortigen Antritt gesucht. Adr. sub F. K. 40 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung.

Ein Kaufmann, unverheirathet, seit einer langen Reihe von Jahren in einem der größten Assecuranzgeschäfte mit selbstständigen Arbeiten vertraut, worüber ihm die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht Stellung in ähnlicher Branche, auch als Buchhalter oder Disponent. Ebenso gerne würde derselbe in einem größeren Fabriketablissement eine geeignete Beschäftigung annehmen. [2915]
Gef. Offerten sub L. F. 341 werden in der Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29, entgegengenommen.

Ein Commis,
der mit der Mode-Manufactur-Branche vollständig vertraut und gewandter Verkäufer ist, findet bei uns pr. 1. April c. Stellung.
Gebr. Hahn in Gleiwitz.

Für meine Modewaaren-Handlung suche ich pr. 1. April einen tüchtigen Verkäufer.
L. Eisner
[1563] in Brieg.

Ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen kann sich melden bei [1939]
A. Fränkel in Landeshut i. Schl.
Leinenwaaren-Fabrikations-Geschäft.

Für ein Posamentir-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft wird per sofort resp. 1. April ein Reisender gesucht. [1937]
Offerten werden sub S. P. 34 an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten.

Für mein Manufactur- und Herren-Garderoben-Geschäft en gros et detail suche per 1. April c. einen Commis, der der Buchführung und polnischen Sprache mächtig ist. [1959]
Beuthen, Oberschlesien.
Jacob Dombrowsky.

☞ **Hohen Herrschaften**
und meinen geehrten Kunden werden recht brauchbare Dienstboten aller Branchen bestens empfohlen. Fr. Becker, Altbüsserstr. 14.

Ein tüchtiger practischer Destillateur der auch befähigt, kleine Reisen zu besorgen und mit guten Referenzen versehen, wird zum sofortigen Antritt oder per 1. April c. gegen hohen Gehalt gesucht. Offerten unter Beifügung von Zeugnissen bitte ich einzusenden
[1953] M. Kalmus,
Neumarkt in Schlesien.

Ein junger Mann, Destillateur, der Buchführung mächtig, auch bereits gereist, sucht bald eine passende Stellung. Offerten nimmt unter H. H. 37 die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen. [1940]

Ein tüchtiger Destillateur
findet per 1. April c. Stellung bei [838]
Heimann Ring.
Ratibor.

In meinem Tuch- u. Modewaaren-Geschäft findet ein junger Mann, der mit der Buchführung und Correspondenz vollständig vertraut ist, per 1. April c. Engagement.
Oels i. Schl.
[1950] W. Bielschowsky.

Ein junger Mann, der einfachen Buchführung und Correspondence mächtig, und der auch kleinen Reisen vorstehen kann, findet per 1. April bei mir Stellung. [830]
Kenntniß der Nähmaschinen- und Modewaaren-Branche bevorzugt.
Louis Schlesinger Nachfolger
in Ratibor.

Ein junger Mann (Specerist), der mit der einfachen Buchführung und Correspondence vertraut ist, findet unter vortheilhaften Bedingungen Engegement bei
[831] H. Wachsner in Ratibor.

Ein tüchtiger [2893]
Destillateur,
aber nur ein solcher, welcher im Stande ist, einem größeren Destillationsgeschäft thätig und selbstständig vorzustehen, wird bei einer nur kleinen Capitals-Einlage als Socius für dasselbe gesucht. Auf frankirte Anfragen ertheilt nähere Auskunft
Herr Adolph Schmey in Beuthen OS.

Ein Brenner, mehrere Jahre beim Fach, dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, wünscht zum 1. April oder 1sten Juli d. J. Stellung. Gefällige Offerten werden unter Chiffre S. M. 22 poste restante Constadt erbeten. [833]

Ein junger Mann,
Specerist, auch im Schnittwaaren-Geschäft bewandert, dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, sucht pr. 1. oder 15. März d. J. Stellung.
Gefällige Offerten werden erbeten unter S. K. H. 432 poste restante Kattowitz. [832]

Ein j. Oekonom, 10 Jahr beim Fach, in allen Zweigen der Landwirthschaft routinirt, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, per bald oder 1. April d. J.
anderweitiges Engagement.
Derselbe kennt alle landwirthschaftlichen Maschinen, sowie den Brennerei-Betrieb u. Zuckerrübenbau. Gef. Offert. sub Chiffre H. 3308 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau, Schweidnitzerstr. 31.

Als Hofverwalter findet ein junger Oekonom bei 120 Thlr. Geh. u. fr. Station per 1. April Stellung. Nur pers. Meld. bis 21. c. finden Berücksichtigung im Stangenschen Annoncen-Bureau, Carlsstr. 28.

Ein Obermüller,
verheirathet und der polnischen Sprache mächtig, kann sich zum [2573]
sofortigen Antritt
zur Leitung einer Mühle von 2 französischen, 2 deutschen und 2 Spitzgängen melden beim Maschinenmeister **Standke**
in Blachowina bei Czenstochau (Polen).

Ein verheiratheter junger Mann, welcher gegenwärtig als Werkführer einer Gasanstalt fungirt, und sehr gute Zeugnisse besitzt, sucht bis zum 15. April d. J. bei bescheidenen Ansprüchen ein anderweitiges Engagement als Beamte. Offerten unter Nr. 24 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein tüchtiger Gärtner,
mit guten Zeugnissen versehen, wird zum 1. April d. J. bei gutem Gehalte vom Dom. Dombrowka p. Rawicz zu engagiren gesucht. Persönliche Vorstellung sehr erwünscht. [823]

Einen verheiratheten erfahrenen Gärtner für einen großen Garten,
Eine gute, im Einmachen von Früchten und in der Bäckerei erfahrene Kochköchin [840]
suche ich zum 1. April c.
Guradze-Zyrowa
per Bahnhof Leschnitz.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann findet in meiner Apotheke als [2912]
☞ **Eleve** ☜
bald oder zum 1. April Aufnahme.
Neumarkt, den 18. Febr. 1873.
A. Kny,
Apotheker.

Wir suchen für unsere Band-, Posamentier- und Weißwaaren-Handlung einen Lehrling, mosaischer Religion, Sohn achtbarer Eltern. [812]
Liegnitz. Joseph Cohn & Comp.

Ein Lehrling mit guter Schulbildung kann sich zum sofortigen Antritt melden bei
J. J. Hamburger,
[1938] Graupenstraße 1.

Ein guter [2901]
Schleifer f. Siebmacher
findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung. Die darauf Reflectirenden mögen sich brieflich an Herrn G. Rößler, Instrumentenschleifer in Gifhorn, Provinz Hannover, wenden.

Für unser Tuch- und Modewaaren-Geschäft suchen wir zum sofortigen Antritt, event. per 1. April c., einen Knaben der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, als Lehrling.
[1871] S. Lustig & Co. in Neisse.

Einem gesitteten Knaben wird als
Schriftsetzer-Lehrling
zu Ostern ein Unterkommen nachgewiesen auf schriftliche Offerten sub J. L. 300 durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein und Vogler in Breslau. [2916]

Vermiethungen u. Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Siebenhufenerstr. Nr. 1 ist sofort oder per 1. April eine elegante Hochparterre Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Cabinet, Küche und Entree, mit Gas- und Wasserleitung, zu vermiethen. [1955]
Näheres beim Haushälter Hinko daselbst.

Per 1. April ist eine 3. Et. in der Agnesstraße, sowie eine 1. Et. für 550 Thlr. in der Reuschestraße zu verg. durch E. Peisker, Tauenzienstraße 80. [1954]

Als Comptoir oder Bureau
sind 2 Zimmer für 180 Thlr. zu vermiethen Tauenzienstraße 79, part. links. [1936]

In meinem auf der Krakauerstraße belegenen Hause ist ein größeres Local,
zu jedem Geschäft
sich eignend, zu vermiethen und sofort zu beziehen.
Beuthen O.-S., den 16. Februar 1873.
[2896] Michael Guttmann.

Herrschaftliche Wohnungen weist nach E. Peisker, Tauenzienstr. 80. [1307]

33. König's Hôtel. 33.
33. Albrechtsstraße 33,
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst. [2607]

Für Familienfeste.

Der Rathgeber bei Festlichkeiten.
Ein Noth- und Hilfsbüchlein für Jung und Alt, in Stadt und Land, namentlich für die Jugend und ihre Erzieher. Enthaltend: 69 Geburtstags-, 10 Polterabend-, 4 Hochzeits-, 32 Jubelfest-, 34 Neujahrs- und 35 Weihnachts-Gedichte, 19 Stammbuchsverse, 2 Gesellschafts-Lieder, 6 Prologe und 2 Epiloge. Verfaßt von Philippine Sinnhold, Lehrerin an der städtischen höheren Töchterschule in Bunzlau. Zweite vermehrte Auflage. 8. Eleg. brosch. Preis 10 Sgr.

Neueste Fest-Gedichte für Kinder
in deutscher, französischer, englischer, italienischer und spanischer Sprache, von H. v. Petit. Zweite verb. Auflage. Nebst einem Anhange: Polterabend-Gedichte für Erwachsene. Miniatur-Format. Elegant broschirt. Preis 12 Sgr.
Verlag von Eduard Trewendt in Breslau

Breslauer Börse vom 18. Februar 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours	Nichtamtl. Cours
Prss.cons.Anl.	4½	104¼ B.	—
do. Anleihe	4½	101¼ bz	—
do. Anleihe	4	97 B.	—
St.-Schuldsch.	3½	90¼ B	—
Präm.-A. v.55.	3½	126 B	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	91 G.
do. do.	4½	99¼ B.	—
Pos. Crd.-Pfd.	4	91½ B.	—
Schles. Pfdbr.	3½	83à¼ bzB. [b.	—
do. Lit. A.	4	94 B. n.92¾	—
do. Lit. C.	4	I. 94¾ G.	—
do. do.	4½	99¾ bz	—
do. Rustical	4	—	93½ G.
do. Pfd. Lit. B.	4	—	—
do. do.	3½	—	—
do. Rentenb.	4	94¾ bz B	—
Posener do.	4	—	93¾ G.
Prov. Hilfskass	4	—	—
Bod.-Cred.-Pf.	4½	97 B.	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner..	6	—	96½ G.
Bayer. Anleihe	4	—	116 G.
Ital. Anleihe .	5	—	65 G.
Krakau-OS. O.	4	—	—
Krak.OS.Pr.A.	4	—	—
Oest. Silb. Rnt.	4⅕	67⅞ bz	—
do. Pap.-Rente	4⅕	—	64¼ G.
do. 60er Loose	5	97¾ B.	—
do. 64er	—	—	96 B
do. Crd.-Loose	—	—	119⅝ B.
Poln. Pfandbr.	4	—	77¼ G.
do. neue	5	—	76⅞ G.
do. Liqu.-Sch.	4	66 B.	—
Russ. Bod. Cr. P	5	—	—
Türk. Anl. 65	5	—	52½ G.

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ...	4	123¼ B.	—
do. ...	5	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
Obrschl. A.u.C	3½	221 G.	—
do. Lit. B.	3½	—	—
Rechte Oder-Ufer-Bahn .	5	128¾ G.	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Amtl. Cours	Nichtamtl. Cours
Freibrg. Prior.	4	—	—
do. do.	4½	99 B.	—
Obrschl. Pr. A.	4	—	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do. Lt. C. u. D.	4	91½ B.	—
do. Lit. E.	3½	83 B.	—
do. Lit. F.	4½	99⅝ bz	—
do. Lit. G.	4½	99¼ B.	—
do. Lit. H.	4½	99¼ B.	—
do. 1869	5	102⅝ bz	—
do Brg.-Neisse	4½	—	—
do (ehm. St.-A.)	4½	—	—
Cos.-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. III.	4½	—	—
do. IV.	4½	—	—
do.	5	—	—
R. Oder-Ufer.	5	102⅞ B.	—
do. St.-Prior.	5	127⅞ bz	—
Br.-Wrsch. do.	—	—	56 B.

Bank-Actien.

Br. Cassenver.	4	94¼ bz	—
do. Disconto-Bank....	4	122⅞ B.	—
do. Entrepot G.	—	—	93 G.
do. Maklerbk.	5	—	148 bz
do. Mkl.-V.-B.	5	—	111½ B.
do. Pv. Wchslb.	4	108¾ G.	—
do. Wechslerb.	4	130 B.	—
Dtsch. Unionb.	4	—	—
Oberschl. Bnk.	4	—	—
Ostdeut. Bank	4	101 bz G.	—
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Ps. Pv. Wchslb.	4	—	—
Sächs. Creditb.	4	—	—
Schles. Bank-Verein....	4	161¾ bz	—
do. Bod.-Cred.	4	—	106 bz B.
do. Centralbk.	—	—	96 B.
do. Vereinsbk.	5	—	108½ bz G. [bz
Oest. Credit..	5	207½ B.	p. u. 207⅞à⅝
Wien. Unionb.	5	—	—

Ausländische Eisenbahnen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl Ludw.-B.	5	—	105¼ B.
Lombarden ..	5	117 G.	p. u. 117⅛-¼ [bz
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	82¾ bz	—
Oest.-Fr. St.-B.	5	202 G.	—
Rumänen	5	45¾ G	—
Wrsch.-Wien.	5	—	86½ G.

Industrie- und diverse Actien.

Br. A.-G. f. Möb.	5	—	103½ B.
do. A.-Brauer.	5	—	—
do. Wagenbau-Ges.	5	95 B.	—
Donnersmarckhütte	5	100½ G.	—
Laurahütte...	5	255 et. bz	—
Ob. Eisb. Bd. A.	5	165¾ B.	—
Schl. A. Brauer.	5	—	—
do. Eiseng.-A.	5	96 B.	—
do. Feuer-Ver.	4	—	132 B.
do. Immobil.	5	126 bz	—
do. Lein.-Ind.	5	108¾ B	—
do. Tuchfabr.	5	106½ G.	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Silesia	5	—	109½ B
Vereingt. Oelf.	5	—	90 B.

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Francs-St..	—	—
Oest. Währ...	92à1⅞ bz G.	—
Russ. Bnk.-Bil.	83 bz	—

Wechsel-Course v. 17. Februar.

Amsterd. 250 fl.	kS.	140¾ G.	—
do. 250 fl.	2M.	139¾ G.	—
Hambrg. 300 M.	kS.	—	—
do. 300 M	2M.	—	—
Lond. 1 L. Strl.	kS.	—	—
do. 1 L. Strl.	3M.	6.21¼ bz B.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79⅞ G.	—
do. do.	2M.	—	—
Wien 150 fl.	kS.	92¼ B.	—
do. do.	2M.	91⅞ .	—
Belg. Plätze	2M.	—	—
Frankf. 100 fl.	2M.	—	—
Leipzig 100 Thl	2M.	—	—
Warsch. 90 SR.	8T.	82⅝ bz	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputatio
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre.		
Weizen weisser ...	8	24	—	—	—	—	8	2	—	—	—	—	6	20	—
do. gelber	8	8	—	—	—	—	7	24	—	—	—	—	6	18	—
Roggen	6	—	—	—	—	—	5	24	—	—	—	—	5	11	—
Gerste	5	12	—	—	—	—	5	6	—	—	—	—	4	24	—
Hafer	4	10	—	—	—	—	4	4	—	—	—	—	4	2	—
Erbsen	5	10	—	—	—	—	4	25	—	—	—	—	4	15	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps..............	9	25	—	9	10	—	8	25	—
Winter-Rübsen	9	2	6	8	17	6	7	25	—
Sommer-Rübsen	9	2	6	8	5	—	7	5	—
Dotter	8	15	—	7	25	—	7	—	—
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	15	—

Heu 26—32 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggen-Stroh 6½—8 Thlr. pro Schock à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 19. Februar.

Roggen 55¾ Thlr., Weizen 85, Gerste 52, Hafer 42, Raps 99, Rüböl 21⅓, Spiritus 17⅔.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus

Pro 100 Liter à 100% Tralles loco 17⅔ B., 17½ G.
dito pro 100 Quart bei 80% Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B.
dito dito — „ — „ — „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.